Zeno-Zeitung

Kreiszeitung

für den Kreis Ahaus — Gronauer Volkszeitung — Eper Volksblatt

Amtliches Organ für den Kreis Ahaus. 54. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt GmbH., Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtsparkasse Ahaus, Gewerbebank Ahaus und Städt. Sparkasse Gronau i. W. Anzeigenpreise: das 1spaltige Millimeter für die Zenozeitung 10 Pfg., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 3 Pfennig. Rabatt nach Tarif.

Verlag: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Mk. (ohne Bestellgeld). Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Delden-Str. 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postschließfach 65. Postscheck-Konto: Hannover 22 739

Nummer 21 | Montag, den 22. Januar 1934 | Jahrgang 1934

Vor neuen Abrüstungsvorschlägen Englands.

„Probezeit" für Deutschland nicht mehr aufrechtzuerhalten.

DNB **London**, 21. Jan.

Der diplomatische Korrespondent des „Observer" meldet, daß nach der Ueberreichung der deutschen Antwortnoten an London und Paris der Zeitpunkt für eine englische Stellungnahme zum deutsch-französischen Meinungsaustausch gekommen sei. Der Hauptpunkt der englischen Vorschläge werde in einer Anregung zu sofortigen Verhandlungen über die Festsetzung einer oberen Grenze für die Heeres- Flotten- und Luftstreitkräfte, und zwar in erster Linie für Deutschland, Frankreich, Italien und England bestehen. Die englischen Vorschläge würden sich ferner auf die drei hauptsächlichsten deutsch-französischen Streitpunkte erstrecken, nämlich die Ablehnung der sogenannten Probezeit für Deutschland, die deutsche Forderung einer hundertprozentigen anstatt einer fünfzigprozentigen sofortigen Herabsetzung der französischen Luftstreitkräfte und die französische Forderung nach der fortschreitenden „Sicherheitsmaschinerie" einschließlich der Bildung einer internationalen Luftpolizei als Bedingung einer gleichlaufenden Rüstungsherabsetzung.

Es bestehe Grund zu der Annahme, daß die englischen Anregungen in diesen drei Punkten folgende sein würden:

1. Die Forderung nach einer „Probezeit" könne nicht mehr mit Aussicht auf Erfolg aufrecht erhalten werden. Das wichtigste Ziel sei die Erreichung einer Rüstungsbegrenzung auf der Grundlage der Gleichheit, sodaß ein Rüstungswettrennen vermieden werde.

2. Die einzige praktische Grundlage für eine Begrenzung der Luftmacht sei die eines „Einmacht-Standards". Auf dieser Grundlage sollte es für Deutschland ein leichtes sein, die Entschließung für das Verbot des Bombenabwurfes anzunehmen und die Begrenzung würde nur für Militärflugzeuge anwendbar sein. Wenn diese Grundsätze angenommen würden, würde der Streit um eine 50prozentige oder 100prozentige Herabsetzung bedeutungslos werden.

3. Die Möglichkeit einer internationalen Luftpolizeimacht solle zwar erörtert, die Wichtigkeit dieser Frage aber der sofortigen Festlegung der nationalen Streitkräfte auf einen vereinbarten Stand nachgestellt werden. Der praktische Wert einer solchen internationalen Luftmacht sei nach englischer Ansicht schwer festzustellen, da in einem Notzustand keine Garantie gegen die Verwendung sogenannter „internationaler" Flugzeuge für nationale Zwecke durch die Behörden des Landes, in dem sie stationiert seien, vorhanden sei.

„Sunday Times" nimmt als erste englische Zeitung die Ueberreichung der deutschen Antwortnote an Frankreich zum Anlaß eines Leitartikels, in dem erklärt wird, daß der Schlüssel des deutsch-französischen Problems die Gleichberechtigung Deutschlands sei. Alle übrigen Erwägungen über die Ausrüstung und die Ist-Stärken seien diesem Punkte untergeordnet. Es sei daher klar, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Frankreich sich nicht eigentlich um die Abrüstungsfrage, sondern um das Problem der Gleichberechtigung drehen; wenn dieses geregelt sei, sollte es für Deutschland und Frankreich und das übrige Europa möglich sein, ein Abkommen über ein gewisses Abrüstungsmaß zu erreichen, das sich auf eine deutsch-französische Verständigung über die Gleichheit stützt. Die Tür sei immer noch offen. Die deutsche Antwort sei versöhnlich und so formuliert, daß sie den Weg für weitere Verhandlungen vorbereite.

Das „Kleine Abrüstungspräsidium" vertagt sich.

Bisher kein Ergebnis.

DNB **Genf**, 20. Januar.

Das „Kleine Präsidium" der Abrüstungskonferenz hat sich Sonnabend mittag nach ergebnislosen Verhandlungen auf den 13. Februar vertagt. Im übrigen hat man sich über keinen weiteren Termin endgültig einigen können, insbesondere nicht für den Wiederzusammentritt der Konferenz selbst. Die Einberufung des „Kleinen Präsidiums" am 13. Februar soll voraussichtlich nach London erfolgen. Gleichzeitig hat man die Einberufung des Präsidiums selbst für die darauf folgende Woche ins Auge gefaßt.

Nach dem amtlichen Bericht über die Sitzung des „Kleinen Abrüstungspräsidiums" ist beschlossen worden, daß in Anbetracht der bestehenden Meinungsverschiedenheiten über entschieden wichtige Fragen auf diplomatischem Wege durch die verschiedenen Staaten Anstrengungen unternommen werden sollen, um die Meinungsverschiedenheiten zu vermindern. Das Datum für die Wiederaufnahme der Sitzungen der Abrüstungskonferenz soll vom Kleinen Abrüstungspräsidium festgesetzt werden. Das Kleine Präsidium ist der Auffassung, daß angesichts der Fortschritte, die ihm mitgeteilt worden sind, es nicht empfehlenswert sei, die Aktion durch eine sofortige Wiederaufnahme der Konferenzarbeiten zu unterbrechen. Die beteiligten Regierungen sollen eingeladen werden, den Präsidenten der Abrüstungskonferenz bis zum 10. Febr. über die Lage auf dem Laufenden zu halten, damit das Kleine Abrüstungspräsidium am 13. Februar zusammentreten kann, um die Einberufung des Abrüstungsbüros entweder sofort festzusetzen oder die Frage einer Vertagung ins Auge zu fassen oder um die Vorbereitung der Tagesordnung des Hauptausschusses zu ermöglichen.

nuars 1935 stattfinden muß. Immerhin hebt der Bericht hervor, daß es notwendig sei, schon jetzt vorbereitende Maßnahmen zu treffen.

Nach Verlesen des Berichtes

schlug Aloisi das argentinische Ratsmitglied Cantilo und das spanische Ratsmitglied Madariaga als die beiden anderen Mitglieder des Dreierausschusses vor.

Der französische Außenminister Paul-Boncour ließ es sich nicht nehmen, daraufhin in längeren Ausführungen den Ratsbericht und die Erklärungen des Rats vom französischen Standpunkt aus zu erläutern und auf die Punkte besonders hinzuweisen, auf die Frankreich Wert legt. Die Abstimmung würde illusorisch sein, wenn zu dieser Zeit die Ordnung nicht aufrechterhalten werden könnte. Nach seiner Auffassung habe der neu ernannte Ausschuß alle Vollmachten, um dem Rat später alle hierfür notwendigen Maßnahmen, auch, wie er betonen wollte, außerordentlich schwerwiegende, vorzuschlagen. Er wies darauf hin, daß der Rat schon früher für den Schutz der Beamten gesorgt habe. In gleicher Weise müsse auch die Bevölkerung geschützt werden.

Deutlich spiegeln sich in diesen Worten die irreführenden und alarmierenden Darstellungen wieder, die durch den Präsidenten der Saarkommission, Knox, selbst und durch die hier anwesenden Vertreter der saarländischen Landesverräter gemacht worden sind. Im übrigen billigte Paul-Boncour den von Aloisi verlesenen Bericht.

Nach Paul-Boncour sprach noch der Vertreter Englands, Eden, ganz kurz. In deutlicher Distanzierung von dem französischen Außenminister betonte er, daß er bewußt davon absehe, den gemeinsam angenommenen Bericht noch zu kommentieren. Man dürfe dem Bericht des Ausschusses nicht vorgreifen. Im übrigen unterstützte er aufs wärmste die Ausführungen des Berichterstatters, die alles Nötige enthielten.

Schließlich konnte auch der tschechoslowakische Außenminister sich nicht enthalten, noch einige Worte zu sagen. Er betonte, daß es sich im Rat darum handele, die Bestimmung des Friedensdiktats durchzuführen. Dann wurde der Bericht angenommen und die Benennung der Mitglieder des Vorbereitungsausschusses gebilligt.

Genfer Ratstagung beendet.

Eine Beschwerde des Deutschen Volksbundes abgewiesen.

DNB **Genf**, 20. Januar.

Der Völkerbundsrat hat in seiner Sonnabend-Nachmittagssitzung das Programm seiner 78. Tagung beendet. Vorher wurde eine Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien behandelt, die sich gegen das Verbot des „Oberschlesischen Kuriers" und der „Kattowitzer Zeitung" in Ostoberschlesien richtete. Auf Vorschlag des Berichterstatters, des Spaniers Madariaga, beschloß der Rat, der Beschwerde keine Folge zu geben. Er nahm dagegen Kenntnis von den Bemerkungen der polnischen Regierung, die geltend gemacht hat, daß man nicht nur gegen diese Organe der deutschen Minderheit eingeschritten sei, sondern auch gewisse Artikel, die in polnischen Zeitungen erschienen seien, verboten habe. Die Blätter der Minderheit seien deshalb, wie die polnische Regierung feststelle, nicht Gegenstand einer unterschiedlichen Behandlung gewesen.

Der Völkerbundsrat forderte den Dreier-Ausschuß des Rates, der sich in Südamerika befindet, auf, den Chaco-Streit im Auge zu behalten und bis zur nächsten Tagung alle notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Der Bauer im Dritten Reich.

Die Eröffnung des Reichsbauerntages.

DNB **Weimar**, 20. Januar.

In der festlich geschmückten, 3000 Personen fassenden Weimar-Halle, die bis auf den letzten Platz besetzt war, wurde heute vormittag der Deutsche Reichsbauerntag feierlich eröffnet.

Staatssekretär Willikens begrüßte im Namen des Reichsbauernführers die Teilnehmer. Im Namen der thüringischen Staatsregierung sprach für den erkrankten Ministerpräsidenten Marschler Staatsminister Wächtler. Das deutsche Bauerntum dürfe sich glücklich schätzen, sagte der Minister, im Reichsbauernführer Darré einen Führer zu haben, der nicht nur von vornherein im nationalsozialistischen Sinne revolutionäre Ziele gehabt habe, sondern in seinem Amt immer stärker in diese Zielsetzung hineingewachsen sei.

Im Anschluß daran sprach der thüringische Landesbauernführer Peuckert, dessen Worte vor allem ein klares und von Herzen kommendes Bekenntnis zum Reichsbauernführer Darré waren.

Nachdem sodann Hauptabteilungsleiter Motz mit kurzen Worten die Bedeutung des Films „Blut und Boden" geschildert hatte, folgte eine Vorführung dieses Filmes, an die sich dann die vorgesehenen

Fachberichte

anschlossen.

Zunächst hielt der Leiter des Stabsamtes des Reichsbauernführers, Dr. Reischle, einen Vortrag über das Thema „Das Reichsnährstandsgesetz". Dann sprach Landgerichtsrat Dr. Wilhelm Saure, der Leiter der Rechtsabteilung im Stabsamt des Reichsbauernführers, über „Die Grundgedanken des Reichserbhofrechtes". Danach nahm Ministerpräsident a. D. Walter Granzow das Wort zu einem Vortrag über „Neubildung deutschen Bauerntums". Aufgabe des Reichsbauernführers, so führte er aus, sei es, neues Bauerntum zu schaffen auf Grundlage des Gesetzes über die Neubildung deutschen Bauerntums und des Reichserbhofgesetzes. Bei der Schaffung neuen Bauerntums mußte zunächst eine Auslese der Siedlungsträger vorgenommen werden. Wir müssen verlangen, daß sie die charakterliche Qualität gemeinnützigen Strebens erfüllen. Die Größenverhältnisse der bäuerlichen Betriebe sind außerordentlich verschieden. Die rheinischen Zwergbetriebe kennt man in östlichen Landkreisen nur vereinzelt. Im Westen muß daher vor allem durch Anliegersiedlung geholfen werden. Dort kann häufig nur durch Melioration ungenutzter Flächen oder Rodung von Waldstücken dem Mangel an Land abgeholfen werden. Auch sollten die im Besitz der öffentlichen Hand befindlichen Nutzflächen der Ansiedlung zur Verfügung gestellt werden. Ist das Mögliche getan, bleibt nur noch die Umsiedlung nach dem Osten. In dem Maße, wie im Moorgebiet des Nordwestens das Vorhandensein von Mineralboden die Zahl der neu zu schaffenden Höfe begrenzt, setzt im Gebiet der östlichen Sandflächen die Menge der guten Wiesen der schnellen Besiedlung ein Ziel. Das traurige Schicksal der in den Großstädten wurzellos gewordenen Bauernkinder verpflichtet alle diejenigen, die über große Flächen verfügen, zur selbstlosen Mitarbeit an dieser großen Aufgabe unseres Reichsbauernführers.

Die Reichsabteilungsleiterin Frau von Rheden (Hauptabteilung I des Reichsnährstandes hielt sodann einen Vortrag über die „Aufgaben der bäuerlichen Frau im Dritten Reich".

Freiherr von Kanne, der Reichskommissar für die Milchwirtschaft sprach über „Die Ordnung der Milchwirtschaft als Beispiel einer Marktordnung auf der Grundlage des Reichsnährstandgesetzes." Er erklärte u. a. folgendes: In den fünf Jahren vor unserer Machtübernahme ging die Roheinnahme der Landwirtschaft von 9,3 Milliarden auf 6 Milliarden zurück, während der Verbraucher trotzdem 18 Milliarden Reichsmark für landwirtschaftliche Erzeugnisse anlegen mußte; ¾ des Geldaufwandes blieb in den Händen des Händlertums, während nur ¼ dem Erzeuger zugute kam. Der Milchpreis, den der Bauer ab Stall bekam, betrug zuletzt nur 6 bis 7 Pfennig, während der Verbraucher das Vierfache bezahlen mußte. Die Butterpreise sanken von 1,75 auf 0,60 RM. je Pfund. Jede Berechnungsgrundlage für den Aufbau seiner Veredelungswirtschaft war dem Bauern genommen. Mit der Schaffung des Reichskommissariats für die Milchwirtschaft wurde es mir möglich, diese Mißstände zu beseitigen. Der Werkmilchpreis ist um 50, teilweise sogar um 100 v. H. gestiegen. Zur Durchführung der Maßnahme wurden 15 Milchwirtschaftsverbände gebildet, die lediglich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten eingeteilt wurden. Auf diese Weise wurde an die Senkung der Handelsspannen herangegangen. Die Maßnahmen sollen zur Beseitigung der regellosen Einfuhr führen. Die Ausfuhr soll aber keineswegs abgedrosselt werden. Die Erzeugung von Margarine, Speiseölen und Speisefetten werden nunmehr in der Hauptsache aus einheimischen Fetten bereitet und dem Bedarf angepaßt. Diese Maßnahmen des Reichskommissariats haben keinen anderen Zweck, als daß der Bauer mit seinem Grund und Boden fest verwurzelt wird und für seine Arbeit einen gerechten Lohn erhält.

Weiter sprachen Dr. Kräutle, der Reichshauptabteilungsleiter II über „Die Bodenständigkeit der Bauernwirtschaft", Reichskommissar Daßler über „Getreidepolitik einst und jetzt" und als letzter Redner Reichskommissar Erwin Metzner, Sonderbeauftragter für bäuerliches Brauchtum, für Sitte und Gesittung im Reichsernährungsministerium, über „Blut und Boden als Grundlage der deutschen Kultur".

Am Samstag abend fand in der Weimar-Halle ein

„Thüringischer Heimatabend"

statt, der in hervorragender Weise die innere Verbundenheit des deutschen Bauern mit Blut und Boden, Sitte und Brauchtum aufzeigte. Eine Fülle alter und echter Trachtentänze, Bauernlieder und Bauernsitten gingen einem Bauernschauspiel von Walter Troege-Weimar voran, das die Leiden des deutschen Bauern und sein Wirken und Kämpfen im 30jährigen Kriege wirkungsvoll zur Darstellung brachte.

Der zweite Tag.

DNB **Weimar**, 21. Januar.

In feierlicher Weise wurde am Sonntag vormittag der zweite Tag des Reichsbauerntages in der Weimar-Halle eröffnet. Unter stürmischen Heilrufen der Versammlung betrat Reichsbauernführer Darré den Saal. Nach einleitenden Ansprachen des Staatssekretärs Willikens und des Reichsstatthalters Saukel nahm Staatsrat Meinberg das Wort zu einem Vortrag, der

Stellung und Aufgabe des Bauern im Dritten Reich

behandelte. Es war Hauptziel liberalistischer Geschichtsauffassung, so führte er u. a. aus, die hervorragenden sittlichen und kulturellen Fähigkeiten der germanischen Rasse abzuleugnen. Auch die Gestalt Karls des Großen ist vollkommen verzerrt worden. Die furchtbaren Auswirkungen bei den Kämpfen gegen germanische Stämme und das Abschlachten germanischer Edelinge beweist, daß Karl der Große sich nur des Christentums bediente, um seine Machteroberungspläne über Deutschland auszudehnen. Aus freien Germanen schuf er Hörige und Leibeigene. Er öffnete die Tore für den Einbruch römischer Rechtsauffassungen. Die aus der Verfallzeit des Römischen Reiches stammenden Regierungsformen verpflanzte er in das deutsche Volk und zwang ihm somit ein artfremdes, nicht im eigenen Gefühl wurzelndes Recht auf. Alte deutsche Rechtsauffassung hatte den Grundsatz geprägt: „Gemeiner Nutz gehet vor sunderlichen Nutz". Unter dem Einfluß der fremden Geistesverfassung entstand ein undeutsches Wesen, das bereits im Frühmittelalter folgendes bittere Sprichwort prägen konnte: „Das Ich und Mich, das Mir

Dreierausschuß für die Vorbereitung der Saarabstimmung.

Gemeinsame Erklärung des Völkerbundsrats.

DNB **Genf**, 20. Januar.

In den Wandelgängen des Völkerbundshauses wurde kurz vor 16 Uhr bekannt, daß der Rat sich auf eine gemeinsame Erklärung über die Behandlung des Saarproblems geeinigt habe. Der Rat trat dann noch einmal zu einer kurzen Geheimsitzung zusammen und begab sich darauf in die Glasveranda zur öffentlichen Tagung, auf deren Tagesordnung als dritter Punkt stand: „Vorbereitende Maßnahmen im Hinblick auf die Volksabstimmung im Saargebiet". Dabei nahm der Präsident der Regierungskommission des Saargebiets am Ratstisch Platz.

Der italienische Berichterstatter Aloisi verlas nach der Eröffnung der Sitzung den als Kompromiß zwischen der französischen und der englisch-italienischen Auffassung zustandegekommenen Bericht, in dem folgende Erklärung des Rates enthalten ist:

„Der Völkerbund billigt die Schlußfolgerung des Berichtes. Er drückt seinen Willen aus, alle Pflichten zu erfüllen, die ihm im Hinblick auf die Vorbereitung der Durchführung der Volksabstimmung im Saargebiet im Jahre 1935 obliegen mit dem Ziele, die freie, geheime und ehrliche Abstimmung zu sichern. Er fordert besonders seinen Ausschuß auf, im Hinblick auf den Bericht, den der Ausschuß ihm vorlegen soll,

a) die Maßnahmen zu prüfen, durch die unter Anwendung aller geeigneten Mittel die Ordnungsmäßigkeit des Wahlganges gesichert werden kann;

b) das Studium solcher Mittel ganz besonders in Betracht zu ziehen, durch die die Bevölkerung vor jedem Druck und vor der Ausführung jeder Drohung geschützt werden, die die Ehrlichkeit der Abstimmung beeinflussen könnten.

c) Anregungen zu prüfen, die ihm die Regierungskommission des Saargebietes unterbreiten könnte, soweit sie die Aufrechterhaltung der Ordnung während der Periode der Volksabstimmung betreffen.

Der Rat beschließt, die 20 000 Schweizer Franken für die ersten Ausgaben, die durch Befragung von Sachverständigen entstehen könnten, zur Verfügung zu stellen."

In dem von Aloisi verlesenen Bericht selbst wird zunächst der § 34 des Kapitels 3 des Versailler Vertrages wörtlich zitiert, der die Bedingungen der Saarabstimmung enthält.

Der Bericht weist dann auf die Verantwortung hin, die dem Rat durch diese Bestimmungen zugefallen sei. Die Abstimmung müßte im Einklang mit dem zitierten Text des Friedensvertrages im kommenden Jahre stattfinden. Es wird also vermieden, irgendein bestimmtes Datum anzugeben oder auch nur hervorzuheben, daß die Abstimmung unter allen Umständen schon in der ersten Hälfte des Ja-

und Mein regiert in dieser Welt allein." Diese volkszerstörende Auffassung fraß sich mit der Zeit immer tiefer und tiefer in die herrschenden Schichten unseres Volkes ein. Von dieser Umwälzung wurde vor allem das Bauerntum auf das härteste betroffen, denn jedes Wort der neuen früh-kapitalistischen Lehre war ein Dolchstoß gegen bäuerliche Gesinnung und Lebensauffassung. Wollte sich der Bauer nicht selbst aufaufgeben, so mußte er sich mit allen Mitteln zur Wehr setzen, und so erleben wir das Zeitalter der Bauernkriege, das in wechselndem Auf und Ab 300 Jahre gedauert hat. Das Bauerntum kämpfte gegen die Vergewaltigung seines Rechts, es forderte die Wiederherstellung der alten ständischen Gerichtsbarkeit. Das zähe Ringen endete mit der Niederwerfung des Bauern. Mit dem Ende des Kampfes war die Freiheit des Bauern verschwunden. Erst der Zusammenbruch der preußischen Monarchie bringt wieder einen Mann ans Staatsruder, Freiherrn vom Stein, der in meiner westfälischen Heimat die Bedeutung eines freien Bauernstandes als Grundlage für den Staat erkannt hatte. Das Schicksal wollte es, daß er seine Pläne nicht selber verwirklichen konnte, die von seinen in den Gedankengängen der französischen Revolution befangenen Nachfolgern unbewußt verfälscht wurden. Daß er mit seiner Auffassung nicht durchdrang, hat dem deutschen Volk die unglückselige liberalistische Entwicklung gebracht, in der das Bauerntum zu einem Gewerbe mit dem Zweck eines möglichst hohen Geldgewinnes gestempelt wurde.

Die Auffassung des Weltwirtschaftsliberalismus führte zu einer Auflösung des Volkes in Interessenhaufen zum Kampfe Aller gegen Alle. Erst dem Nationalsozialismus ist es vorbehalten gewesen, dieser unseligen Zersetzung ein Ende zu bereiten. Das Bauerntum ist wieder zu einer tragenden Schicht des Volkes gemacht worden. Die Auseinandersetzung des Bauerntums mit dem Liberalismus in den letzten Jahren wäre genau oder ähnlich verlaufen wie der Kampf der Bauern in den Bauernkriegen des Mittelalters, wenn nicht Darré in jahrelanger harter Arbeit eine weltanschaulich geschulte und eisenharte Führerauslese getrieben hätte. Die Stellung des deutschen Bauerntums im Dritten Reich ergibt sich aus einer neuen Rechtsschöpfung. Der erste Schritt hierzu, gleichzeitig der entscheidende Schritt, ist das Reichserbhofgesetz, das den Bauern und sein Geschlecht auf der Scholle festigt und durch dessen Auswirkung in kommenden Jahrhunderten ein dauernder Strom guten deutschen Blutes unser Volk befruchten wird. Dem dient das Reichsnährstandgesetz, das die Ware, die der Bauer erzeugt, aus der Kalkulation der volksfremden Wirtschaftsauffassung heraus nimmt. Die dritte große Aufgabe ist die Schaffung neuen Bauerntums dort, wo durch den Kampf der Jahrhunderte das Bauerntum vernichtet und zerstört wurde.

Die Geschichte wird uns niemals nach den Rechten messen, die man uns als Bauernführer gegeben hat, sondern nach den Pflichten, die wir auf uns genommen und erfüllt haben. Wir müssen immer eingedenk sein: Nicht das Recht zu leben ist das Primäre, sondern das Primäre ist die Pflicht, die wir als Generation nach vielen Jahrhunderten von Generationen auf uns nehmen müssen. Ein verweichlichtes Geschlecht würde daran zerbrechen. Darum wollen wir, daß unsere Jugend nicht in Bequemlichkeit, sondern in Härte aufwachse, damit sie die Kämpfe in der Zukunft bestehen kann. Möge auch die kommende Zeit aus uns keine Wohlleber und Schlemmer machen, sondern uns hart erhalten, damit wir unter unserer Hakenkreuzfahne die Ueberwinder einer 15 Jahrhundert langen fremden Entwicklung werden und Arbeiter am Bau einer 2000jährigen deutschen Geschichte.

Unter großer Aufmerksamkeit hielt sodann Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré seine mit besonderer Spannung erwartete Rede über

die Grundsätze nationalsozialistischer Bauernpolitik und ihre zukünftigen Aufgaben.

Der Reichsbauernführer ging davon aus, daß man am ersten deutschen Reichsbauerntag der deutschen Geschichte feststellen könne, daß wohl auf keinem innenpolitischen Gebiet die Totalität des nationalsozialistischen Führeranspruches so in die Wirklichkeit habe umgesetzt werden können. Zum ersten Mal hätten sich vor drei Jahren gleichfalls in Weimar die Bauernvertreter der NSDAP versammelt, wobei zum ersten Mal erklärt worden sei, daß das wirtschaftliche Moment im Rahmen der agrarpolitischen Probleme in zweiter Reihe und der Bauer als Mensch in erster Reihe zu stehen habe. Diese Zusammenkunft sei das Signal zur Sammlung des ganzen deutschen Bauerntums unter einem Symbol gewesen. Geschichtlich betrachtet sei der erste Reichsbauerntag der Abschluß einer unseligen Epoche der deutschen Bauerngeschichte und zugleich der Beginn einer neuen Zeit. Es ist mir ein Bedürfnis, so erklärte der Reichsbauernführer, an dieser Stelle Adolf Hitler den Dank des deutschen Bauerntums dafür zum Ausdruck zu bringen, daß er das nationalsozialistische Deutschland bewußt auf dem Bauerntum aufbaut.

Der Redner beschäftigte sich dann eingehend mit den wirtschaftspolitischen Fragen und erklärte, wenn der Reichskanzler dem deutschen Bauerntum durch das Reichserbhofrecht eine Sonderstellung eingeräumt habe, so deshalb, weil er in dem Bauerntum die Blutsquelle der Nation erblicke. Es gehe niemals um den Sondernutzen eines Standes, sondern um das Wohl des gesamten Volkes. Die Einigung der Bauernschaft sei die erste, und die Einheit zwischen Bauernführer und Minister die zweite Voraussetzung zu dem Agrargesetzeswerk gewesen. Das Reichsnährstandgesetz rage als erstes Gesetz besonders hervor. Es sei die Voraussetzung gewesen für das Gesetz über die Getreidefestpreise. Der Bauer sei durch die sinkenden Preise immer mehr der Verelendung anheimgefallen. In dieser gefährlichen Lage habe man die grundsätzliche Umschaltung gewagt und den Preis für die wichtigsten Erzeugnisse in gleicher Staffelung nach Raum und Zeit festgelegt, in gerechter Abwägung nach den Interessen des Erzeugers und des Verbrauchers. Man habe damit nicht nur den Bauern vor einem weiteren Preisverfall geschützt, sondern auch den Verbraucher vor ungerechter Preiserhöhung bewahrt. Mit dem festliegenden Preise ändere sich auch das ganze Wirtschaftssystem mit einem Schlage. Wenn man liberalistisch eingestellt gewesen wäre, hätte man angesichts des Preisverfalls Stützungsmaßnahmen ergriffen, um den Preis zu halten. Das wäre aber nur den Getreidespekulanten zugute gekommen, und der Staat hätte auf seinen Getreidevorräten sitzen bleiben müssen. Aus dieser Erkenntnis heraus habe man das kapitalistisch-liberalistische System in der Landwirtschaft beseitigt. Aus den gleichen Erkenntnissen sei auch das Reichserbhofgesetz entstanden, das dem Boden den Charakter einer Handelsware nähme. So sehe man den Aufbau einer völlig neuen, unkapitalistischen, in sich geschlossenen Wirtschaft. Zu dem Bestreben nach festen Preisen und festen Löhnen geselle sich das Bestreben nach einem festen Zinsfuß. Hier liege allerdings die schwierigste Aufgabe. Denn es handele sich ja schließlich darum, das Kapital aus der kapitalistischen Wirtschaft herauszulösen. Daß dieses Ziel, das ja nichts anderes bedeute als die Brechung der Zinsknechtschaft, allen Nationalsozialisten unverrückbar vor Augen stehe, sei selbstverständlich.

Der Reichsbauernführer schloß in der Ueberzeugung, daß unsere Nachfahren einmal erklären würden: Die Bauernführer aus der Zeit der großen deutschen Revolution haben in hingebungsvoller Arbeit ihrem Volke und Landstande gedient. Sie haben sich dabei erwiesen als das unerschütterlichste Fundament unseres Führers Adolf Hitler.

Im weiteren Verlauf des Reichsbauerntages ergriff auch der Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort, um den Bauernführern den Sinn und die Notwendigkeit der Eingliederung der Bauernjugend in die Hitlerjugend klarzulegen und um dem Reichsbauernführer den Dank für sein verständnisvolles Eingehen auf diese Notwendigkeit auszusprechen. Mit besonderer Betonung erklärte er, daß er es sich zur Aufgabe gesetzt habe, die gesamte Jugend aller Stände und Konfessionen zu einer Einheit zusammenzuschließen. Er werde von keiner Seite Eigenbrödeleien dulden, auch von der Seite der Reaktion nicht. Denn wenn der Marxismus den Tod aller nationalen Erziehungsarbeit dargestellt habe, so bedeute die Reaktion deren Pest.

Gegen 1 Uhr mittags konnte Staatssekretär Willikens die Beratungen des Reichsbauerntages schließen.

Vom Zweiten zum Dritten Reich.

Eine Rede des Vizekanzlers von Papen.

DNB **Kottbus, 21. Januar.**

Auf einer von der NSDAP und einer von der Bezirksgruppe Kottbus des Stahlhelm veranstalteten Reichsgründungsfeier sprach am Sonnabendnachmittag Vizekanzler von Papen.

Wir feiern heute, so führte er aus, den 63. Erinnerungstag an die Aufrichtung des Zweiten Reiches der Deutschen durch Bismarck am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal von Versailles. Zwei große Reiche mußten ihre Aufgabe erfüllen und versuchen, uns reif zu machen für eine neue Volkwerdung, für die göttliche Sendung eines Volkes, seine geschichtliche Mission in der abendländischen Kulturwelt zu vollenden. Wir wollen uns daran erinnern, daß aus dem kämpferischen Frontsoldatentum, das zum Schutze des Zweiten Reiches aufstand, das Dritte Reich erwachsen ist. So tritt vor unser Auge neben dem 18. Januar der 30. Januar und neben das Jahr 1871 das glückhafte Jahr 1933. Eine gewaltige Volksgemeinschaft von unerhörtem Ausmaß und nie erlebter Tiefe umspannt die deutschen Länder und Gaue, Stadt und Land, alle Stände und Berufe, jung und alt, gebildet und ungebildet, arm und reich. Wir haben gesehen, bis zu welcher Vernichtung aller kulturellen Werte der Versuch der Bolschewisierung geführt hat, und wir schätzen uns glücklich, daß in letzter Stunde dem Volke eine Führerpersönlichkeit entstand, die uns mit harter Hand vor dem nahen Abgrund zurückriß. Mit Stolz dürfen wir schon heute sagen, daß die deutsche Nation unter der Hand ihres jungen Führers wieder ein geistiges Kraftzentrum geworden ist, von welchem wunderbare Segensströme auf alle Gebiete ausstrahlen.

Wir wollen uns über die Schwierigkeiten unserer Lage nicht im Zweifel lassen. Nur ein völlig wahrheitsgetreues Bild unserer Lage wird den Einsatz aller Energien ermöglichen. Wir wollen nicht müde werden, es der Welt immer wieder von neuem zu sagen, daß das deutsche Volk keine imperialistische Politik verfolgt, daß es keine Politik des Angriffs gegen irgendjemand verfolgt, sondern daß es ausschließlich wünscht, einen ehrenvollen Platz in der Reihe der großen souveränen Nationen einzunehmen. Das ist nicht, wie der französische Ministerpräsident an diesem 18. Januar in der französischen Kammer ausführte, eine „Doktrin", die eine Aufpeitschung der nationalen Leidenschaften bringe — das ist vielmehr ein Doktrin, die das Leben eines großen Volkes in Ehre und in Würde betrifft. Begreift man denn nicht, daß man unser Land endlich von den entwürdigenden Diskriminationen befreien muß, die auf seinem Selbstgefühl, auf seiner Ehrliebe und auf seinem Stolze unbefleckten Soldatentums wie ein Alp lasten? Wir stimmen durchaus dem französischen Ministerpräsidenten zu, wenn er sagt, daß keinerlei Gegensätze zwischen einer Politik der nationalen Verteidigung und der internationalen Zusammenarbeit bestehen.

Der Kanzler hat es oft und wiederholt ausgesprochen, daß die kulturelle Mission des deutschen Volkes nur eine friedliche sein kann. Und er hat dem französischen Volke gesagt, daß noch niemals ein so ehrliches, von der Gesamtheit einer großen Nation getragenes Angebot an unser Nachbarland gerichtet wurde, unter die vielhundertjährigen Kämpfe einen endgültigen Strich zu machen. Diese von ihm gekennzeichnete Politik ist nicht die Politik eines, dem parlamentarischen Wechsel und Zufall anheimgegebenen Kabinetts, sondern es ist die Politik eines Volkes, für die es, vor aller Welt sichtbar, am 12. November stimmte. Wir wünschen, das Dritte Reich der Deutschen zu einem Garanten des europäischen Friedens zu machen, weil wir wissen, daß die ungeheuren sozialen Spannungen, die auf allen Ländern lasten, nur in friedlicher Aufbauarbeit überwunden werden können. Ein neuer Krieg wäre der Zusammenbruch aller abendländischen Kultur. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Kulturwelt unserer Mitarbeit in gleichem Maße, wie bisher, bedarf und daß die Gesundung des weltwirtschaftlichen Mechanismus ohne oder gegen Deutschland einfach unmöglich ist. Aus dieser Ueberzeugung erwächst unsere felsenfeste Hoffnung, daß unser Weg zu neuer Weltgeltung, wenn auch dornenvoll und langwierig, von Erfolg begleitet sein wird.

Die Ziele der kommenden Steuerreform.

Einführung des Präsidenten des Reichsfinanzhofes Dr. Kloß.

DNB **München, 20. Januar.**

Im großen Sitzungssaal des Reichsfinanzhofes fand am Sonnabend vormittag die feierliche Amtseinführung des neuen Präsidenten Dr. Kloß statt.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk war persönlich zu dem festlichen Akt nach München gekommen. Er begrüßte in herzlichen Worten den neuen Präsidenten, der auf seinen Vorschlag vom Reichspräsidenten berufen worden ist, und unterstrich die Bedeutung eines Präsidentenwechsels in einer Zeit, die dem alten deutschen Führergedanken wieder die gebührende Anerkennung gegeben hat.

Der große Umbruch 1933, sagte der Minister weiter, läßt kein Gebiet unberührt. Der gewaltige Schwung, mit dem die nationale Revolution das ganze Volk erfüllt hat, rührt naturgemäß auch an die Grundlagen des Steuerrechts. Unser Steuerrecht muß mit dem Volksbewußtsein in Einklang gebracht werden. Die Steuer muß, wie Reichskanzler Hitler kürzlich einmal gesagt hat, nicht an die Quelle, sondern an den Strom des wirtschaftlichen Geschehens gestellt werden. Die Steuergesetze müssen klar und gemeinverständlich werden. Das ist zunächst eine Aufgabe der Gesetzgebung; aber die Gesetzgebung allein kann diese Aufgabe nicht lösen. Gelöst kann sie nur werden, wenn die Durchführung der Gesetze diesem Ziele entspricht. Für die Durchführung der Gesetze werden Verwaltung und Rechtsprechung von gleicher Bedeutung sein. Denn das beste Steuergesetz verfehlt seinen Zweck, wenn es nicht ausgeführt wird von einer Verwaltung, die in sich das warme Herz des wirtschaftlichen Verständnisses und die starke energische Hand vereinigt, welche zur Durchführung der Steuergesetze notwendig sind. Das einfachste Gesetz kann nicht alle Tatbestände und Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens in ihrer Fülle und Kompliziertheit so erfassen, daß Auslegung und Ergänzung überflüssig werden. So werden wir Verwaltung und Rechtsprechung gerade auch nach einer Steuerreform brauchen. Beide haben die hohe Aufgabe, in ihrer Sphäre an den Zielen mitzuwirken, die Steuer, wenn auch die Last hoch und schwer bleiben muß, im besten Sinne des Wortes volkstümlich zu machen. Bei dieser Aufgabe Hand in Hand zu gehen, wird die Ehre des Verwaltungsbeamten und des Richters, insbesondere auch beim Reichsfinanzhof, sein.

Der gemeinsame Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes beschloß die Feier.

Massenkundgebung in der Weimarhalle.

DNB **Weimar, 21. Januar.**

Den Abschluß des ersten deutschen Reichsbauerntages bildete eine von der Bauernschaft des Landes Thüringen und der angrenzenden Gebiete stark besuchte Massenkundgebung in der Weimar-Halle am Sonntagnachmittag. Außer dem Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung, Staatsrat Meinberg, sprachen der Landesbauernführer von Hessen-Nassau, der Landesbauernführer von Thüringen und Reichsstatthalter Sauckel.

Die SA.

⊙ **Friedrichsroda, 20. Januar.**

In Friedrichsroda hat eine SA-Führertagung stattgefunden. Das Ergebnis der Tagung faßte zum Schluß Stabschef Röhm in einer Rede zusammen, in der er u. a. erklärte: Dem Jahre des Sieges folge das Jahr der Bewährung. Die nationalsozialistische Revolution stelle uns über das bisher Erreichte hinaus noch große und wichtige Aufgaben, durch deren Erfüllung die deutsche Erhebung ihre Krönung erfahren müsse. Vor der Gefahr des Stagnierens und des geistigen Verspießerns bewahre die Nation der revolutionäre Schwung der SA als der Garantin der Revolution. „Wir sind kein bürgerlicher Klub, sondern eine Vereinigung entschlossener politischer Kämpfer. In der SA wird und muß diese revolutionäre Linie im Geiste der rückliegenden Zeit eingehalten werden. Ich will keine Lämmer führen, die den Spießern gefallen, sondern Revolutionäre, die ihr Vaterland vorwärts reißen." Der Stabschef betonte, daß der deutsche Aufbau die ganze straffe Zusammenfassung aller Kräfte erfordere, die gewillt seien, bedingungslos für die Nation einzutreten unter einer Führung, einem Willen, einem Ziel. Es werde künftig keine selbständig nebeneinanderziehenden Kolonnen mehr geben, sondern nur die vollkommene Einheit aller politischen Soldaten der Nation, die — gleich in ihren Pflichten und darum auch gleich in ihren Rechten — beseelt seien von eiserner Energie, vom vorwärtsstürmenden revolutionären Schwung und von glühender Vaterlandsliebe. Soldatische Verbundenheit, eiserne Disziplin und unerschütterliche Kameradschaft, die Grundlagen wahrer Volksgemeinschaft, fänden in der SA ihre beste Verkörperung.

Roosevelts Goldpolitik vom Repräsentantenhaus gebilligt.

DNB **Washington, 21. Januar.**

Das Repräsentantenhaus hat am Sonnabend das Währungsgesetz unverändert angenommen.

Eröffnung der Berliner Pfalz-Ausstellung.

DNB **Berlin, 20. Jan.**

Die große Westmarkschau „Die Pfalz im neuen Reich" wurde am Sonnabend mittag in den Ausstellungsräumen des Europahauses am Anhalter Bahnhof von Reichsinnenminister Dr. Frick feierlich eröffnet. Außer ihm waren anwesend Vizekanzler von Papen, Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, Staatssekretär Dr. Meißner, der bayerische Ministerpräsident Dr. Siebert, der bayerische Gesandte Sperr, Gauleiter Bürckel und der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm.

Nach einer kurzen Begrüßung der Gäste durch den Gauleiter der Rheinpfalz, Bürckel, hielt der bayerische Ministerpräsident Siebert eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wir müssen erkennen, welch' ungeheure Bedeutung die Pfalz in nationaler und völkischer Hinsicht hat. Wir müssen nicht nur unsere Blicke, sondern auch unsere Schritte hinlenken zu diesem schönsten deutschen Land, denn nirgends, erklärte der bayerische Ministerpräsident unter herzlichem Beifall, scheint der Himmel schöner als drüben in der Pfalz, nirgendswo kommt das Heldische des Deutschtums einem näher, als wenn man dieses einzigartige Land sieht, und nirgends ist der Mensch von größerer Treue, von größerem Humor und von größerer Schaffenskraft als dort in der Pfalz. (Bravorufe.)

Darauf eröffnete Reichsinnenminister Dr. Frick die Ausstellung mit einer Ansprache, in der er zunächst einen historischen Rückblick auf das viele Ungemach warf, unter dem die Pfalz als deutsches Grenzland im Laufe der Jahrhunderte gelitten hat. Zu keiner Zeit aber, hob der Minister hervor, sei der Pfälzer irre geworden an der Zugehörigkeit zum deutschen Vaterlande, obwohl es an Lockungen und Versuchungen nicht gefehlt habe. Weiter sprach Dr. Frick von der Schönheit der Pfalz und von ihrer wirtschaftlichen Bedeutung. Wenn wir unser Volk, so schloß er, zur Einigkeit, das heißt zur Einheitlichkeit völkischen Empfindens bringen wollen, müssen wir es zur inneren Verbundenheit mit der Heimat hinlenken; und das Mittel ist: die Heimat kennen lernen; nicht nur als Landschaft, sondern in allem, was Menschen, deutsche Menschen, in ihr geschaffen haben und schaffen. Es tut bitter not, daß sämtliche Stämme deutscher Zunge sich besser kennen lernen; die Stammeseigenschaften wollen wir wahren, die Gegensätze aber beseitigen. Um diesen Heimatsinn zu erhalten und zu beleben, möge auch die Pfalz-Ausstellung dazu dienen, das Volkstum zu stärken und sein Kulturgut zu pflegen.

Rätselhafter Tod eines Primaners.

+ **Berlin, 21. Januar.**

Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich mit der Aufklärung eines mysteriösen Leichenfundes. Aus dem Tegeler See wurde vor einigen Tagen die Leiche eines jungen Mannes gelandet. Um den Hals des völlig unbekleideten Toten, der von Spaziergängern etwa 70 Meter vom Ufer entfernt entdeckt worden war, war ein Lederriemen und ein Draht mit einem mit Steinen beschwerten Papierkorb geschlungen. Gesicht und Hände waren mit schwarzer Farbe bemalt. Der Papierkorb stammt aus den Anlagen des Tegeler Forstes, wie sie vom Magistrat zur Reinhaltung der Anlagen verwendet werden. Nach den Feststellungen der Polizei handelt es sich um den 20jährigen Oberprimaner Walter Piecholleck, der bei seinen Eltern in der Putbuser Straße wohnte.

Der junge Mann hatte am 18. November die elterliche Wohnung verlassen und war seitdem spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen der Vermißtenzentrale nach dem Verbleib des Oberprimaners blieben erfolglos. Wie die weiteren Feststellungen dann ergeben haben, war Walter Piecholleck bereits am 14. November aus dem Elternhaus fortgelaufen und war mehrere Tage im Norden Berlins umhergeirrt, bis er von Mitschülern in völlig verwahrlostem Zustande aufgefunden und der elterlichen Wohnung wieder zugeführt wurde. Wenige Stunden darauf hatte sich der Oberprimaner wieder entfernt. Seit diesem Tage ist er nicht mehr gesehen worden.

Die Eltern und Lehrer stellen dem jungen Mann das beste Zeugnis aus und finden keine Erklärung für den rätselhaften Todesfall. Man hat die ausgedehnten Waldungen bei Tegel eingehend abgesucht, aber die Kleidung des Oberprimaners nicht finden können. Es wird angenommen, daß Holzsammler die Sachen gefunden und mit nach Hause genommen haben. Nach den bisherigen Ermittlungen der Kriminalpolizei neigt man zu der Ansicht, daß der Oberprimaner jedenfalls in einem Anfall von Jugendirrsinn seinem Leben selbst ein Ende gemacht hat. Die Untersuchung ist aber noch nicht abgeschlossen.

Professor Troost †

+ **München, 21. Januar.**

Architekt Professor Paul Ludwig Troost, der vor kurzem einen Schlaganfall erlitten hat, ist am Sonntag früh in einem Münchener Krankenhaus gestorben. Er war als ein bedeutender Innenarchitekt bekannt, dem die Ausgestaltung aller großen Lloyddampfer, zuletzt der „Europa", übertragen war. Durch den Führer wurde er mit neuen Aufgaben betraut, so mit dem Bau des Hauses der deutschen Kunst in München, mit den Neubauten in der Umgebung des Braunen Hauses und für das Haus der Aerzteschaft in Berlin. Professor Troost stand Mitte der 50er Jahre.

Wohnhaus und Scheune durch Schadenfeuer vernichtet.

DNB **Wissen, 21. Januar.** In dem Orte Opperzau brach am Freitag abend in dem landwirtschaftlichen Anwesen des Bergmanns Fritz Merten ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit von der Scheune ausdehnte und das auch auf das Wohnhaus übergriff. Trotz der sofort aufgenommenen Löscharbeiten gelang es der Feuerwehr nicht, das Anwesen zu retten. Wohnhaus und Scheune brannten bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden ist recht hoch, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. Die Ursache des Feuers glaubt man in der schadhaften Stromleitung gefunden zu haben.

Die beiden verschütteten Konstanzer Oberjäger tot geborgen.

w **Kempten, 20. Jan.** Am Sonnabend sind endlich die beiden von einer Lawine im Daumengebiet verschütteten Reichswehrangehörigen aufgefunden worden. Die Leichen der beiden Verschütteten wurden zu Tal gebracht.

Bankräuber festgestellt.

DNB **Stuttgart, 21. Januar.**

Bei einer Fremdenkontrolle in Basel wurden gestern ein Kriminalbeamter erschossen und ein zweiter Beamter lebensgefährlich verletzt. Die Täter, zwei jüngere Burschen, flüchteten auf gestohlenen Fahrrädern. Die von der Stuttgarter Kriminalpolizei sofort aufgenommene Verbindung mit Basel und Nachforschungen in Stuttgart ergaben, daß es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um die gleichen Täter handelt, welche am 18. November 1933 in Stuttgart-Gablenberg den Werkmeister Feuerstein und am 5. Januar 1934 in Basel die zwei Beamten der Weyer-Bank erschossen haben, nämlich um den Techniker Kurt Sandweg, geb. am 3. August 1910 in Wuppertal-Langerfeld, und den Techniker Waldemar Velte, geb. am 6. August 1916 in Wuppertal-Barmen. Die Stuttgarter Kriminalpolizei hat sofort umfassende Fahndungsmaßnahmen eingeleitet.

Der „Codex Sinaiticus" eine Fälschung?

○ **London, 21. Januar.**

Aufsehenerregende Gerüchte waren während des Wochenendes in Umlauf, wonach die vor kurzem vom britischen Museum für 100 000 Pfund erworbene Bibelurschrift „Codex Sinaiticus" eine Fälschung sein sollte. Ein russischer Diplomat, so berichtet „Sunday Dispatch", habe diese Behauptung nach einem Essen in London in leicht angetrunkenem Zustande gemacht und seine Aeußerung sei dem Foreign office berichtet worden. Die Londoner russische Botschaft habe das Gerücht sofort dementieren lassen. Sachverständige des britischen Museums erklären ebenfalls, daß es sich auf keinen Fall um eine Fälschung handeln könne.

Die Hauptstadt von Nepal völlig zerstört?

DNB **Kalkutta, 21. Januar.**

Das verheerende Erdbeben in Indien hat, wie man jetzt befürchtet, auch die 80000 Einwohner zählende Hauptstadt von Nepal, Katmandu, zum großen Teil dem Erdboden gleichgemacht. Nachdem die Stadt fünf Tage lang vollkommen von der Umwelt abgeschnitten war, läßt die jetzt erst aus dem Jagdlager des Maharadschas von Nepal eingelaufene Meldung auf große Verwüstungen und Menschenverluste schließen. Der Maharadscha von Nepal ist aus seinem Jagdlager in einer entfernten Ecke von Nepal sofort nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Die indische Regierung hat fieberhafte Bemühungen unternommen, die Verbindung mit Katmandu wieder herzustellen und der Stadt Hilfe zu senden. Da man jetzt glaubt, daß die dichtbevölkerten Täler von Nepal sogar das Zentrum der Erdstöße waren, wird nach Wiederherstellung der Verbindungen mit weiteren Nachrichten über große Menschenverluste gerechnet.

Explosion auf dem italienischen Zerstörer „Zeno".

= **Rom, 21. Januar.**

An Bord des Zerstörers „Zeno" ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Während das Schiff zur Ausbesserung eines Schadens an der selbsttätigen Brennstoffzuführung der Kessel im Hafen von Gaeta lag, explodierte ein Teil dieser Anlage. Drei Mann der Besatzung wurden verletzt. Einer ist den Verwundungen erlegen.

Im Zeichen der blauen Kornblume.

„In der Prager Herrengasse kam es heute zu schweren Ueberfällen tschechischen Pöbels auf deutsche Studenten. Polizei mußte die Kämpfenden trennen. Es gab mehrere Schwer- und Leichtverletzte." So und ähnlich lauteten die täglichen Meldungen der österreichischen Presse in einer Zeit tiefsten Friedens, da den Deutschen im Reich ein Kampf um die Erhaltung des Volkstums noch unbekannt war. Die Meldungen kamen nicht allein aus Prag, wo die Ueberfälle des aufgehetzten Janhagels auf die Deutschen an der Tagesordnung waren. Sie kamen ebenso aus Brünn, aus Laibach, aus Budweis, von überall her, wo die Front des deutschen Selbstbehauptungswillens gegen den slawischen Vernichtungswillen verlief. Und wenn der slawische Ansturm eine Atempause einlegte, dann rührte sich in den deutschen Städten die schwarzgelbe Systempolizei Habsburgs, um Deutsche zu verfolgen, die eine blaue Kornblume trugen oder das Deutschlandlied sangen. Es waren Zeiten, die gerade heute wieder im Gedächtnis der Deutschen Oesterreichs lebendig werden.

Ueberall aber, wo dieser Zweifrontenkrieg des Außendeutschtums tobte, leuchtete von der Brust aufrechter deutscher Männer und Jungen als Kampfsymbol die blaue Kornblume. Sie wurde das Symbol des volksdeutschen Gedankens, der die Einheit des deutschen Volkes über alle Staatengebilde stellt, die von Menschen geschaffen sind und nicht, wie das Volk, durch göttlichen Willen.

Die blaue Kornblume lieh ihre Farbe der Flagge des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland. Und am 26. Januar soll sie nach dem Willen des Volksbundes als Symbol kämpfenden Außendeutschtums wieder Einzug halten in das Reich, von dem sie ausgegangen war. Am Freitag, dem 26. Januar, sammelt der Volksbund für das Deutschtum im Ausland für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, und über seinem Opfertag leuchtet das Zeichen der Kornblume, und das ganze deutsche Volk wird an diesem Tage die blaue Kornblume tragen. Denn es gilt wieder einem Kampf gegen einen Feind des Volkes, dem Kampf gegen Hunger und Kälte, gegen Not und Elend deutscher Volksgenossen. Und dieser Kampf soll ein Kampf sein der großen deutschen Volksgemeinschaft in aller Welt für den Bestand und für den Aufstieg unseres Hundert-Millionen-Volkes.

Die Ehrendienstpflicht der Jugend.

Studentische Kundgebung für den Arbeitsdienst in der Berliner Universität.

Berlin, 20. Januar.

Am Samstag vormittag fand in der Aula der Berliner Universität eine Kundgebung der Studentenschaft für den Arbeitsdienst statt, an der in erster Linie die Studenten teilnahmen, die in den kommenden Semesterferien ihrer studentischen Arbeitsdienstpflicht genügen werden.

Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl führte über die grundsätzlichen Fragen der Arbeitsdienstpflicht u. a. aus: Arbeitsdienstpflicht ist Ehrendienstpflicht der deutschen Jugend. Große öffentliche Arbeiten mit volkswirtschaftlichen, kulturellen und anderen staatspolitischen Zwecken sollen durchgeführt werden. Zwei Arbeitsaufgaben stehen im Vordergrund: Gewinnung neuer Provinzen innerhalb unserer Grenzen im Frieden, um uns von der Einfuhr lebensnotwendiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse unabhängig zu machen, sowie Umsiedlung unseres Volkes innerhalb unseres Lebensraumes, damit unser Volk aus der todbringenden Verstädterung losgelöst wird.

Höher aber als die materiellen Arbeitsleistungen ist die erzieherische Wirkung des Arbeitsdienstes einzuschätzen. Hier liegt nach dem Willen des Führers der Kern der Idee. Aus dem eigenen Erleben des Arbeitsdienstes soll der junge Mensch die rechte Auffassung vom sittlichen Wert der Arbeit und die rechte Einstellung zur deutschen Arbeitsgemeinschaft gewinnen.

Die allgemeine gleiche Arbeitsdienstpflicht als Ziel steht von Anfang an für alle arbeitsfähigen jungen Deutschen fest, so fuhr der Redner fort. Voraussetzung für ihre Einführung ist jedoch die seelische Bereitwilligkeit der deutschen Jugend, diese Pflicht auf sich zu nehmen. Ein Ruhmesblatt wird es stets in der Geschichte der deutschen Studentenschaft bleiben, daß sie von sich aus ohne jeden staatlichen Zwang den Eintritt in den Freiwilligen Arbeitsdienst zur Pflicht erhoben hat.

Zum Schluß der Kundgebung ergriff der Führer der Deutschen Studentenschaft, Dr. Stäbel, das Wort. Er warnte reaktionäre Saboteure des deutschen Aufbauwerks vor den Fäusten der SA und gelobte dem Staatssekretär Hierl die treue Gefolgschaft der gesamten Studentenschaft. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer, das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied hallten gewaltig durch den hohen Kuppelraum.

Aehnliche Kundgebungen fanden Samstag an allen Universitäten und Hochschulen statt.

Start und Ziel der ersten Urlaubszüge.

DNB. Berlin, 20. Januar.

Am Sonnabend fand die erste große gemeinsame Tagung aller Amtsleiter der Reichsleitung und aller Gauwarte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Berlin statt. Auf der Tagung betonte der Leiter des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub", Dr. Erdmann, alle Gerüchte, wonach „Kraft durch Freude" für Verkehrsverbände, Kurverwaltungen und Gaststättenverbände eine Konkurrenz bedeute, entsprächen in keiner Weise den Tatsachen. Nicht Konkurrenz und Gegeneinanderarbeit, sondern engste Zusammenarbeit aller dazu Berufenen im Interesse des gesamten Volkes sei die Parole. Der Start der ersten 12 Urlauberzüge habe ein gewaltiges Echo gefunden. Start und Ziel dieser ersten Züge lägen bereits fest. Es führen folgende Züge mit durchschnittlich je 1000 Mann:

1. Berlin nach Oberbayern,
2. Leipzig-Chemnitz in den Bayerischen Wald,
3. Breslau-Oppeln ins Riesengebirge,
4. Danzig-Königsberg ins Glatzer Bergland,
5. Hamburg in den Harz,
6. Essen-Dortmund nach Thüringen,
7. Köln-Aachen in den Schwarzwald,
8. Hannover in den Harz,
9. München-Nürnberg in den Schwarzwald,
10. Stuttgart liegt noch nicht fest,
12. Halle-Merseburg nach Oberbayern.

Die Auswahl der an den Urlaubszügen teilnehmenden Betriebsarbeiter erfolgt gemeinsam durch NSBO und Unternehmer. Es sollen nur die fähigsten und würdigsten Arbeitskameraden von „Kraft durch Freude" teilnehmen.

Der Streit zwischen de Monzie und Henriot beigelegt.

DNB Paris, 20. Januar.

Der Zwischenfall zwischen dem Unterrichtsminister de Monzie und dem Abgeordneten Henriot hat seine endgültige Erledigung gefunden. Die vier Zeugen sind am Sonnabend nachmittag zu dem Ergebnis gekommen, daß die von Henriot in der Kammer aufgestellten Behauptungen zwar den Tatsachen nicht entsprechen, daß ihm aber der gute Glaube nicht abgesprochen werden könne, da er sich auf Angaben gestützt habe, die ihm wahrheitsgetreu erscheinen konnten. Die Zeugen haben ihre Ansicht dahin zusammengefaßt, daß ein Zweikampf nicht in Frage käme und die Angelegenheit als endgültig erledigt zu betrachten sei.

Die Untersuchung der Flugzeugkatastrophe von Corbigny.

DNB Paris, 20. Januar.

Das Luftfahrtministerium veröffentlicht die ersten Feststellungen des Ausschusses, der mit der Untersuchung der Flugzeugkatastrophe von Corbigny beauftragt ist. In dem Bericht wird gesagt, daß das Flugzeug entweder infolge mangelnder Sichtmöglichkeit schräg gelegen habe oder außerordentlich heftigen Böen ausgesetzt gewesen sein müsse. In beiden Fällen seien die Tragflächen so übermäßig beansprucht worden, daß sie während des Fluges brachen. Der Luftfahrtminister hat zur Verhütung ähnlicher Unfälle eine Reihe von Sicherheitsmaßnahmen angeordnet, so die Errichtung einer Wetterstation mit Funkanlage in der Gegend, wo das Unglück geschah, Verschärfung der Startbedingungen bei Nachtflügen, wissenschaftliche Erforschung der Böen und Luftströmungen und schließlich Erlaß neuer Konstruktionsvorschriften, die der erhöhten Belastung moderner Verkehrsflugzeuge gerecht werden.

Flugzeugunglück bei Warnemünde.

DNB Berlin, 20. Jan. Ein Flugzeug der Luftdienst G. m. b. H. stürzte heute vormittag bei stürmischem Wetter bei Warnemünde ab. Der Flugzeugführer Miebach kam dabei ums Leben. Sein Begleiter konnte gerettet werden.

Die italienisch-österreichische Freundschaft.

Amtliche Erklärungen über den Besuch Suvichs.

DNB Wien, 20. Januar.

Staatssekretär Suvich hat am Samstag einen Ausflug in die Umgebung Wiens unternommen. Im Laufe des Tages fanden sodann weitere Besprechungen zwischen Suvich und Bundeskanzler Dollfuß und den Mitgliedern der Regierung statt, über die keinerlei amtliche Mitteilungen veröffentlicht werden. Suvich empfing in den Nachmittagsstunden die Chefredakteure der Wiener Presse; die Vertreter der Auslandspresse wurden zu dem Presse-Empfang nicht zugezogen. Abends gab der italienische Gesandte ein Gala-Essen zu Ehren des Staatssekretärs, der um 22 Uhr die Rückreise nach Rom antrat. Zum Abschied hatten sich am Südbahnhof Bundeskanzler Dr. Dollfuß, Vizekanzler Fey, die Minister Buresch und Schmitz und andere Persönlichkeiten eingefunden. Vor dem Bahnhofsgebäude hatten ein Bataillon Hilfspolizei und eine Kompagnie der Alarmbereitschaft der Wiener Polizei Aufstellung genommen, auf dem Bahnsteig eine Ehrenkompagnie des Infanterie-Regiments 3. Unter den Klängen des Generalmarsches verließ der Zug die Halle.

Die Erklärungen, die Suvich vor der Presse abgegeben hat, sind durch die Amtliche Oesterreichische Nachrichtenstelle veröffentlicht worden. Danach hat der italienische Staatssekretär u. a. ausgeführt, sein Besuch in Wien sei ein neuerlicher Beweis der großen Sympathie und Freundschaft, die Italien dem österreichischen Volk entgegenbringe, und von welchen es sich — und zwar nicht erst heute — leiten lasse. Die Bedeutung, die Oesterreich in seiner Stellung in Mitteleuropa und besonders im Donaubecken in einem größeren Maße zukomme, als es seinem territorialen Umfang und seiner Bevölkerungszahl entspreche, sei offensichtlich. Damit Oesterreich erfolgreich und in aller Interesse seine Mission ausüben könne, sei es vor allem notwendig, daß dem Lande die normalen Verhältnisse eines unabhängigen und ruhigen Landes gesichert werden. Diese Auffassung vertrete Italien seit längerer Zeit auf Grund unveränderter Richtlinien sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet. Die italienische Regierung habe noch kürzlich in einem eine breitere Regelung der Wirtschaft der Donauländer vorsehenden Vorschlage die Wege angedeutet, die der ganzen österreichischen Wirtschaft förderlich sein könnten. Sie betrachte also die Lage mit hoffnungsvoller Ruhe. Oesterreich habe in den letzten Zeiten dank der Maßnahmen seiner gegenwärtigen Regierung schon begonnen, einen gewissen Aufstieg zu zeigen. Es biete sich die sichere Gewißheit, daß die Lage in Oesterreich bald wiederhergestellt werde, sofern die allgemeinen und zwar nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die politischen Umstände sich bessern.

Die gesamte ausländische Presse, in erster Linie sämtliche großen Nachrichtenagenturen, haben gegen die allen internationalen journalistischen Gepflogenheiten widersprechende Ausschließung von dem Presse-Empfang Einspruch erhoben.

Heute abend wurde über den dreitägigen Besuch Suvichs in Wien durch die Amtliche Nachrichtenstelle eine abschließende Mitteilung ausgegeben, in der es heißt, daß Suvich Gelegenheit zu wiederholten eingehenden Aussprachen mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß, verschiedenen Ministern der Bundesregierung und Persönlichkeiten des öffentlichen und Wirtschaftslebens hatte. In diesen Unterredungen seien zunächst die allgemeine politische Lage sowie die Oesterreich und Italien berührenden Fragen einer gründlichen Erörterung unterzogen worden. In diesem Zusammenhange seien auch die österreichisch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen durchberaten und hierbei einzelne aktuelle Sonderprobleme auf ihre Durchführbarkeit überprüft worden. Hierher gehöre auch die bessere Ausnützung der Verkehrsmittel nach der Adria. Daß die sorgfältige Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien auch den Wünschen der Oeffentlichkeit entspreche, beweise die warme und sympathische Aufnahme, die der Vertreter und Mitarbeiter des Ministerpräsidenten Mussolini in Oesterreich gefunden habe. Es wird noch einmal festgestellt, daß die Unterredungen im Zeichen außenpolitisch herzlichen Einvernehmens stattgefunden und eine neuerliche klare Bestätigung des vollen Gleichklanges der bereits in Riccione besprochenen Außenpolitik, hauptsächlich der Erhaltung der vollen Unabhängigkeit, der Neugestaltung und des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Oesterreichs, erwiesen hätten.

Aus Westdeutschland.

Ein übles Kleeblatt.

△ Datteln, 21. Januar.

In der Höttings-Kolonie wohnt eine Familie Czygan, deren drei Söhne durch die Kriminalpolizei als gewerbsmäßige Diebe und Einbrecher entlarvt worden sind. Die Burschen befanden sich ständig des Nachts auf Klingelfahrten zwischen Datteln und Münster und verübten fortgesetzt Einbrüche aller Art. Es hielt sehr schwer, die äußerst gerissenen Langfinger zu überführen, weil sie mit größter Vorsicht zu Werke gingen. Nunmehr gelang es, sie zu fassen. Es konnte ihnen nachgewiesen werden, daß sie kürzlich bei einem Landwirt in Datteln-Pelkum wiederholt eingebrochen hatten. Die Diebe haben ferner der Firma Holzmann, die am Kanal Arbeiten verrichtet, eine Fuhre Holz gestohlen und diese zum Bau eines Schuppens verwendet. Einem Gärtner entwendeten sie Maschendraht, der auf eine Länge von 150 m abgeschnitten und dann von den Gebrüdern zur Einfriedigung ihrer Gärten benutzt wurde. Auch als Fahrradmarder haben sich die Festgenommenen betätigt, jedoch konnten ihnen vorläufig erst drei Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden. Im Münsterland verwendeten sie ihre Zeit dazu den Bauern die Hühner vom Hofe zu stehlen. Bis jetzt wurde nachgewiesen, daß die Burschen etwa 80 Hühner von Bauernhöfen im Münsterland mitgenommen haben. Damit ist aber das Schuldkonto der Gebrüder C. noch lange nicht erschöpft; die Kriminalpolizei ist mit ihren Ermittlungen in vollem Gange. In deren Verlaufe ergab es sich, daß die Gebrüder C. eine ganze Reihe von Abnehmern hatten, die das gestohlene Gut nach Zahlung niedriger Preise ankauften oder weiter veräußerten. Die betreffenden Personen tun gut daran, sich sofort bei der Kriminalpolizei in Datteln zu melden; andernfalls setzen sie sich der Gefahr erheblicher Gefängnisstrafen wegen Hehlerei aus.

Schulabbau in Wuppertal.

Erheblich höherer Theaterzuschuß.

)(Wuppertal, 21. Januar.

Wie der Wuppertaler Oberbürgermeister in der ersten Sitzung des vorläufigen Gemeinderates mitteilte, hat sich der Zuschuß zur Wuppertaler Theaterbetriebs G. m. b. H. erheblich höher gestellt als im Haushaltplan vorgesehen war. Insbesondere sind die laufenden Einnahmen an Eintrittsgeldern erheblich hinter den Voranschlägen zurückgeblieben und die erwarteten Einnahmen aus auswärtigen Gastspielen der Wuppertaler Bühne ganz in Wegfall gekommen. Die Gesamtmehrausgaben der Stadt für das Theater werden sich auf 170 000 Mark belaufen. Besondere Klage wurde über den mangelhaften Besuch gerade der wertvolleren Aufführungen geführt. Noch eine weitere interessante Mitteilung machte der Oberbürgermeister den Gemeinderäten. Das Wuppertaler höhere Mädchenschulwesen wird ab Ostern 1934 einem einschneidenden Abbau unterworfen werden. Völlig abgebaut werden das Unterbarmer Lyzeum und die Mädchenvorderklassen im Mittelbarmer Lyzeum. Weiterhin werden die beiden Wuppertaler Studienanstalten und die beiden Oberlyzeen zu je einer Anstalt zusammengelegt.

Generalpräses Wolker erkrankt.

:: Düsseldorf, 21. Januar.

Namens des Katholischen Jungmännerverbandes erlassen Reichsobmann Albert Steiner und Generalsekretär Jakob Clemens folgende Mitteilung an alle Präsides und Mitglieder:

Generalpräses Wolker ist seit mehreren Wochen erkrankt. In den letzten Tagen hat sich sein Zustand verschlimmert. Unter der großen Verantwortung und den Schwierigkeiten der letzten Monate hat seine Gesundheit gelitten. Mit fast übermenschlicher Kraft hat er sich immer wieder aufgerafft, obwohl er selbst spürte, daß die Anspannung zu groß war. Er hat sich für die Jugend der Kirche bis zur Erschöpfung ausgegeben.

Sein Leben liegt in Gottes Hand. Mit ganz besonderer Treue und Liebe sind wir ihm gerade jetzt verbunden und verpflichtet. Darum wollen wir im Glauben an Gottes Hilfe uns zu einer großen Gebetsgemeinschaft zusammenschließen. Die Präsides und alle priesterlichen Freunde bitten wir, das heilige Meßopfer für ihn darzubringen und wir alle aus der großen Familie wollen uns mit um die Altäre scharen. Jeder Verein feiert einen besonderen Bittgottesdienst und dem täglichen Bundesgebet fügen wir am Morgen und am Abend ein Vaterunser für unseren Generalpräses an. Oremus! Lasset uns beten!

An den erkrankten Generalpräses Wolker, der am Samstag mit den hl. Sterbesakramenten versehen worden ist, traf folgendes Telegramm aus dem Vatikan ein:

„Der Heilige Vater segnet väterlich den kranken Monsignore Wolker und erfleht ihm vom Himmel auserwählte Gnaden und Stärkungen."

(gez.) Kardinal Pacelli.

Für den Düsseldorfer Rosenmontagszug 147 Wagenentwürfe.

Düsseldorf, 20. Januar.

Beim Verkehrsverein sind bis jetzt nicht weniger als 147 Entwürfe für die Wagen des Rosenmontagszuges eingegangen, Entwürfe, die nicht nur aus Künstlerkreisen, sondern aus allen Kreisen der Bevölkerung stammen. Der Verkehrsverein hat die Entwürfe bereits zur Kunstakademie geschickt, wo sie geprüft werden sollen. Schon heute kann gesagt werden, daß in den Entwürfen eine Ueberfülle von Humor zum Ausdruck kommt, wie man es bisher nicht erlebt hat. Prächtig ist ein Entwurf mit dem Motto: Da hilft keine Munition in Genf, Schießen wir mit Düsseldorfer Senf.

Durch Schiebung Tausende verdient.

:: Krefeld, 21. Januar.

Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten ist es bei der Vergebung größerer Mäntellieferungen für die Berlin-Brandenburger SA im hiesigen Textilbezirk zwischenhändlerischen Stellen gelungen, sich mit großen Verdienstspannen einzuschalten. Die Folge war, daß letzten Endes die Anfertigung der Mäntel unter Tariflohn vergeben wurde und die Gehilfen und Arbeiter die Geschädigten waren. An den Machenschaften waren alteingesessene Krefelder Firmen und Gewerbetreibende nicht beteiligt. Im Laufe der Ermittlungen stellte sich heraus, daß von auswärtigen Agenten fast ohne Arbeitsleistung Provisionen nach Zehntausenden von Reichsmark verdient worden sind und eine hiesige vorgeschobene Stoffirma allein 70 000 RM. verdienen wollte. Der Polizeipräsident, der die Untersuchungen selbst geführt hat, hat folgende Personen in Schutzhaft nehmen lassen: den Obermeister der Schneiderinnung Lodde, ferner Otto Vits, Heinz von Hohmeyer und Eugen Gentsch. Die Staatsanwaltschaft wird sich nunmehr der Sache annehmen. Damit dem ansässigen Gewerbe und der Arbeiterschaft kein Nachteil entsteht, hat der Polizeipräsident veranlaßt, daß die ordnungsmäßige Abwicklung der Aufträge durchgeführt und niemand geschädigt wird.

Hermann Lange 60 Jahre.

Krefeld, 20. Januar.

Ein Führer der deutschen, insbesondere der Krefelder Seidenindustrie, Hermann Lange, wird heute 60 Jahre alt. Während des Krieges wurde Hermann Lange als Rittmeister d. L. in das Kriegsministerium kommandiert zur Mitleitung der Sektion Seide der Kriegsrohstoffabteilung. Später wurde er mit der Leitung der neugebildeten Sektion Papier und Kunstseide beauftragt. Auch nach Schluß des Krieges arbeitete er noch ein Jahr lang als Leiter der Sektion für die gesamte Textilindustrie im Reichswirtschaftsministerium. 1920/21 wurde durch Zusammenschluß mehrerer Firmen die Vereinigte Seidenwebereien A.-G. in Krefeld gegründet, die zurzeit 6000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Was Hermann Lange im Verein deutscher Seidenwebereien, dessen Vorsitzender er von 1929 bis 1933 war, geleistet hat, und weiter in den Unterverbänden, besonders im Verband der Krawattenstoff-Fabrikanten, können eigentlich nur die beurteilen, die all die Jahre hindurch seine hingebende und aufopfernde Arbeit, namentlich bei den Handelsvertragsverhandlungen, miterlebt haben. Auch als Vorstandsmitglied der Fachgruppe der deutschen Textilindustrie und als Mitglied im Außenhandelsrat der Außenhandelsstelle Niederrhein steht Hermann Lange stets in vorderster Front, wenn es gilt, die Belange der Seidenindustrie zu vertreten.

Wildernde Hunde in der Eifel.

× Bitburg (Eifel), 21. Januar.

Das Auftreten wildernder Hunde in den Höhengebieten der verschneiten Eifel ist zu einer wahren Landplage geworden. Aus fast allen Jagdbezirken kommen die schlimmsten Klagen. Die Hunde wagen sich nicht nur an kleinere Stücke Wild, wie Rehe und Hasen, sondern in Rudeln sogar an Hirsche heran. Am Donnerstag z. B. wurde bei Kyllburgweiler im Kyllwald ein Hirsch verendet aufgefunden, der von wildernden Hunden förmlich zu Tode gehetzt und dann niedergerissen worden war. Die Jäger haben Anweisung erhalten, die wildernden Hunde niederzuschießen, wenn sie 100 Meter außerhalb einer menschlichen Behausung beim Wildern überrascht werden.

Uniform- und Sportverbot für die konfessionellen Jugendorganisationen Aachens.

)(Aachen, 22. Januar.

Die Staatspolizeistelle Aachen hat folgende Anordnung erlassen: „Mit Rücksicht auf verschiedene Zusammenstöße zwischen den konfessionellen Jugendorganisationen einerseits (diese Organisationen sind ausschließlich auf die restlos kirchliche Betätigung und Erziehung ihrer Mitglieder beschränkt) und der Hitlerjugend andererseits wird für den Bezirk der Staatspolizeistelle Aachen (Regierungsbezirk Aachen) im Interesse der öffentlichen Ordnung den Angehörigen der konfessionellen Jugendverbände, insbesondere dem Jungmännerverband, der Jungschar, der Sturmschar, den St.-Georg-Pfadfindern, der Werkjugend und dem Verbande Neudeutschland, bis auf weiteres untersagt: Das Tragen von Bundestrachten oder von Kleidungsstücken, die sie als Angehörige der konfessionellen Jugendorganisationen in der Oeffentlichkeit kenntlich machen; jedes geschlossene Auftreten in der Oeffentlichkeit; jede öffentliche Kundgebung in Schrift oder Wort; das Mitführen von Wimpeln oder Fahnen; jede sportliche oder volkssportliche Betätigung."

Zwei Hüttenbeamte im Saargebiet von Banditen überfallen.

)(Völklingen (Saar), 21. Januar.

Zwei Beamte der Völklinger Hütte, die eine Kassette mit etwa 30 000 Franken Lohngelder bei sich führten, wurden Freitagabend bei einer Eisenbahnunterführung von vier bewaffneten Männern überfallen. Den Räubern gelang es, die Geldkassette an sich zu reißen und zu entkommen. Als die Banditen die Beamten herankommen sahen, gaben sie mehrere Schüsse auf sie ab. Einer der Boten wurde mehrfach am Hinterkopf verwundet und liegt schwer verletzt darnieder. Der andere wurde niedergeschlagen. Dann streuten ihm die Banditen geriebenen Kalk in die Augen, sodaß er ebenfalls handlungsunfähig wurde. Auch er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Ermittlungen nach den Tätern wurden sofort aufgenommen.

Graf Alberti.



Die Tatsache, daß der niederösterreichische Heimwehrführer Graf Alberti in der Wohnung der nationalistischen Führer Frauenfeld und Schattenfroh angetroffen wurde, wo man ihn zunächst vorübergehend verhaftete, hat in den Wiener Regierungskreisen große Bestürzung hervorgerufen, da die Zusammenkunft Albertis mit den beiden Nationalsozialisten ein sichtbarer Beweis für die Sympathisierung eines großen Teils der Heimwehr mit der nationalsozialistischen Bewegung ist. Fürst Starhemberg hat ihn daraufhin aus der Heimwehr ausgeschlossen. Der vorübergehenden Verhaftung ist inzwischen eine neue Festnahme gefolgt.

Der Dortmunder Raubmörder-Prozeß.

Scheer legt wieder ein „Geständnis" ab: er leugnet weiter mit eiserner Stirn.

Die Entlastungszeugen versagen restlos.

Dortmund, 21. Januar.

Am Samstagmorgen, bei Beginn des fünften Verhandlungstages fällt sofort das ganz veränderte Verhalten des Angeklagten Schulte auf, der apathisch und blaß auf seinem von zwei Wachtmeistern flankiertem Platz sitzt und die Hände gefesselt hat. Er wurde von vier Beamten vom Gefängnis in das Landgericht gebracht, ein Beweis dafür, daß er irgend etwas unternommen haben mußte. Schulte hatte bereits im Gefängnis angedeutet, man müsse heute besonders vorsichtig mit ihm verfahren, er fühle sich nicht verhandlungsfähig. Zu Beginn der Verhandlung allerdings gab er die Erklärung ab, er sei doch verhandlungsfähig. Ueber seinen erdichteten Selbstmordversuch haben wir schon berichtet.

Der Leiter der gesamten Voruntersuchung der Mordfälle, Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Dr. Rosellen, äußerte sich ausführlich über die ganzen Zusammenhänge der Mordtaten und besonders auch

über die Versuche der Angeklagten, durch Geständnisse und Widerrufe die Spuren zu verwischen und den Verdacht der Täterschaft auf andere zu lenken.

Verschiedene Male war zum Beispiel der Name Tönjes genannt worden und zwar vom Angeklagten Schulte. Der Zeuge stellte fest, daß es sich bei Tönjes um einen durchaus ehrenwerten Mann handelte, der am 15. März mit seiner gesamten Familie einem Brandunglück zum Opfer fiel. Dr. Rosellen hatte Schulte die Erlaubnis gegeben, eine Zeitung zu halten. Am 16. März bekam Schulte die erste Nummer der Zeitung und las darin die Nachricht von dem Brandunglück, um dann später mit diesem Namen zu operieren. Schulte erzählte auch die Geschichte des Mordes bei Osnabrück. Er muß sich unbedingt einmal an diesem Tatort aufgehalten haben, denn Kommissar Rehfeld, der auf Schultes Angaben hin nach Osnabrück reiste, stellte fest, daß Schultes Erzählung bis in alle Einzelheiten hin haargenau stimmte. Schulte erzählte weiter von dem Mord in Schloß Holte und von dem Chauffeurmord in Kattenvenne, wo ein Chauffeur nachts im Bett erschlagen worden war. Dr. Rosellen bestellte aus Osnabrück und aus Kattenvenne Personen, die aber den Angeklagten nicht erkannten.

Die ihm in dieser Verhandlung zur Last gelegten Taten hat Schulte stets geleugnet; er versicherte, er habe es nicht nötig, Raubmorde zu begehen, denn eine von ihm gemachte Erfindung bringe ihm genügend Geld zum Leben ein. Nach Gronau sei er damals gefahren, weil er eine Strafverfolgung wegen Schmuggels befürchtete. Während der Voruntersuchung tauchte übrigens der Verdacht auf, die Angeklagten hätten auch ihre Hände im unaufgeklärten Mordfall Moser in der Lindemannstraße in Dortmund im Spiel. Positive Anhaltspunkte in dieser Richtung ergaben sich aber nicht.

Scheer hat nach Ansicht des Zeugen, der einen Monat lang täglich sich mit diesem Angeklagten unterhielt, ohne daß ein Druck auf ihn ausgeübt wurde,

eines Tages in einer momentanen Reueanwandlung sein Geständnis abgelegt.

Scheer hat im Falle Narowski die Mörderschlinge gehalten, im Falle Schur hat er einmal zugeschlagen, angeblich weil Schulte kein Blut mehr sehen konnte. Abweichend von den Ermittlungen der Kriminalpolizei brachte Scheer als neues Moment die zweimalige Fahrt nach Annen in der Nacht zum 9. Februar und die gemeinsame Eisenbahnfahrt nach Holzwickede am 10. Februar vor. Zusammen mit Landgerichtsrat Rosellen unternahm damals Kriminalkommissar Böllhoff verschiedene Tatortbesichtigungen, u. a. auch eine Fahrt nach Eving. Dort soll nach Angaben des Angeklagten Pieper ein Spaten versteckt sein, mit dem die Leiche des Zeugen Kinold nach seiner Ermordung vergraben werden sollte. Der Spaten wurde aber nicht gefunden.

Der Zeuge kam dann auf Scheers Märchen von seiner Hypnotisierung zu sprechen.

Eines Tages wurden die drei Angeklagten im Zimmer des Untersuchungsrichters einander gegenüber gestellt. Am nächsten Tage erklärte Scheer, er habe sich jetzt wieder gefunden, es komme ihm sehr merkwürdig vor. Es sei ihm vollkommen unklar, was er beim Untersuchungsrichter solle, den er überhaupt nicht kenne. Er wisse es allerdings von dem Schild an der Tür, bei wem er sei. Das war der Beginn der Erzählungen von dem Hypnotiseur. Schulte hatte bereits während der Voruntersuchung erklärt, er selbst, Scheer und vier andere Täter seien bei den Mord- und Raubfällen in Schloß Holte, in Kattenvenne und in Osnabrück beteiligt gewesen.

Ueber den Zustand des Angeklagten Schulte äußerte sich dann, wie schon berichtet, der Sachverständige Medizinalassessor Dr. Meyer. Recht erschütternd wirkten die Bekundungen von zwei Freundinnen der ermordeten Emma Schneider; auch hierüber sind unsere Leser schon durch die Sonntagsausgabe unterrichtet, ebenso über die außerordentlich

packende Darstellung über die Art, wie Scheer seine Opfer anlockte und ins Verderben zu bringen suchte,

über die Erzählung der 41 Jahre alten Hausangestellten Katharina Steigner aus Essen, die ebenfalls um ein Haar ein Opfer der Mörderbande geworden wäre.

Ganz ähnlich wie der Zeugin Steigner erging es einer Frau Alma Schmidt aus Eving, die auf ein Bewerbungsschreiben die Antwort eines „Bürovorstehers beim Elektrizitätswerk" in Hohensyburg bekam. Der Mann gab an, er sei Witwer, und bewohne ein kleines Haus bei Westhofen. Scheer holte Frau Schmidt am 10. Dezember auf dem Bahnhof Westhofen ab und der „Büroworsteher" machte nun wie in allen Fällen mit ihr einen größeren Fußmarsch, der durch ein Wäldchen führte. Nach etwa zwei Stunden kam man an der „Weißen Taube" an und da Frau Schmidt müde war, forderte Scheer, denn er war es natürlich, sie auf, sich im Lokal einstweilen zu stärken, er wolle sein Motorrad holen und sie nach Hause befördern. Als sie nach stundenlangem Warten sich nach ihrem Begleiter beim Wirt erkundigte, mußte sie erfahren, daß Büroworsteher Meier gänzlich unbekannt war.

Auch diese Zeugin bezeichnet mit Bestimmtheit den Angeklagten Scheer als den Mann, der sie von Westhofen abgeholt hat.

Scheer hatte ihr unterwegs den Brief, den sie von ihm erhalten hatte, unter einem Vorwand abzunehmen verstanden, natürlich um von vornherein Spuren zu verwischen.

Vorsitzender zur Zeugin: Ist er das? Zeugin: Jawohl. Wieder spielte Scheer den Entrüsteten.

Ein dritter Fall, wie die beschriebenen, betraf eine Frau Karrasch, die von Scheer nach Barop bestellt worden war. Scheers erste Frage war, wo sie denn ihren Koffer habe. Die Frau erklärte, sie pflege sich zu erst die Stelle anzusehen und später ihre Sachen nachkommen zu lassen. Das paßte Scheer nicht in seinen Kram und er ließ die Frau in der Nähe des Südwestfriedhofes allein, ohne daß sie von ihm wieder etwas gehört hätte. Auch diese Angeklagte bezeichnet auf die Frage des Vorsitzenden sogleich den Angeklagten Scheer als den Mann, der sie von Barop abgeholt hat.

Längere Zeit dauerte dann die Vernehmung des Versicherungsinspektors Heinrich Meier, der von Schulte als Entlastungszeuge geladen worden war. Der Zeuge hatte früher gelegentlich Schulte und durch ihn auch Scheer kennen gelernt. Einmal traf der Zeuge Ende November 1932 die beiden Angeklagten, von denen Scheer einen braunen Koffer trug, der mit Bindfaden umwickelt war. Scheer habe sich auf des Zeugen Frage, was er denn treibe, schleunigst mit dem Koffer entfernt. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die beiden Angeklagten gerade den Koffer der Schneider, dessen Beschreibung genau mit dem von Scheer getragenen Koffer übereinstimmt, von der Bahn geholt hatten. Am 14. Februar 1932 traf der Zeuge wieder die beiden Angeklagten auf der Münsterstraße und fragte sie: „Nun, was macht der Heiratsschwindel", da er von diesem „Gewerbe" etwas gehört hatte. Auf die Frage, so bekundete der Zeuge, sei Scheer auffallend schnell weggegangen. In einer Zeitung fiel ihm dann die Aehnlichkeit des in einem Artikel beschriebenen Mörders Scheer mit seinem Bekannten auf. Er wandte sich an Kriminalkommissar Fehl, den er von seinem Verdacht in Kenntnis setzte.

Ein rundes Dutzend Entlastungszeugen, die Scheer hatte laden lassen, um ihm ein Alibi für die Mordtage zu bekunden, versagte vollständig. Alle hatten ihn mal gesehen oder gesprochen, aber auf genaue Daten wollte sich keiner festlegen.

Die Frau des Angeklagten Schulte bekundete, ihr Mann sei am 8. Februar den ganzen Tag über zu Hause gewesen und habe nur zum Essen die Werkstatt, wo er arbeitete, verlassen. Gegen 10 Uhr abends sei er zu Bett gegangen, sie habe im selben Zimmer geschlafen. Nach Schultes eigenen Angaben hat er bekanntlich in einem anderen Zimmer geschlafen.

Schultes Vater, der Förderaufseher i. R. Julius Schulte, schluchzte, als er seinen Sohn erblickte.

Der Angeklagte Schulte steckte sogleich seinen Kopf hinter die Wand der Anklagebank, um seinen Vater nicht ansehen zu brauchen.

Der Vater erklärte, er wolle seine Aussagen machen, nicht um den Sohn zu schützen, sondern nur die reine Wahrheit sagen. Er gab dieselbe Schilderung wie die Frau des Angeklagten. Als nach der Entlassung des Vaters Schulte der Angeklagte seinen Kopf wieder hob, sah er ganz erschreckend aus, im Gegensatz zu seinem sonst bleichen Gesicht war er feuerrot angelaufen, die Augen waren aufgerissen und das Weiße in ihnen ebenfalls gerötet.

Wie schon der Verteidiger angekündigt hatte, erhob sich jetzt Scheer, der ein engbeschriebenes Blatt Papier in der Hand hatte, und machte sich bereit, seine angekündigte Erklärung abzugeben. Der Vorsitzende erklärte, es sei nicht Scheers Angelegenheit, wie man hier verhandele, ob Scheer jetzt ein offenes Geständnis ablegen wolle. Scheer erklärte, er werde sich zu allen Sachen äußern.

Angeklagter Scheer: Ich wollte ein Geständnis machen, wie es gewesen ist und was ich damit zu tun habe.

Ich habe die Hypnose nicht gehabt. Ich habe mich durch Schulte nur bestimmen lassen, alles auf mich zu nehmen.

Ich habe immer gesagt, daß ich mit Schur und Schneider nichts zu tun habe. Ich habe Schulte im März getroffen, da sagte er mir, ich möchte für seinen Schwiegervater eine Heiratsannonce aufgeben. Weil ich immer zum General-Anzeiger ging, habe ich das auch getan. Schulte gab mir 3 Mark und einen Zettel, auf dem die Annonce mit Bleistift geschrieben stand. Das habe ich im G.-A. abgeschrieben und die Annonce dem Beamten gegeben. Einige Zeit später traf ich Schulte wieder und fragte ihn, ob auf die Annonce etwas eingegangen sei. Er sagte mir, er habe bis jetzt nichts bekommen. Ich habe darauf vom Generalanzeiger vier Briefe abgeholt. Seit Sommer 1932 habe ich Schulte höchstens einmal an der Stempelstelle gesehen. Wenn ich ständig von Schulte Geld verlangte, so tat ich das, weil ich von ihm noch Geld zu bekommen hatte. Von der Schneider habe ich nichts gewußt, sondern erst in der Zeitung davon gelesen und ebenso von der Frau Schur. Schulte hatte mir gesagt, wo die Schneider vergraben war. Von meinem Fenster aus konnte ich den Sportplatz genau sehen. Schulte hat mir auch die Stelle gezeigt, an der er die ermordete Schneider vergraben hatte. Auch als ich die Leiche aufgefunden hatte, habe ich nichts davon gesagt, daß ich bei der Ermordung dabei gewesen sei. Ich habe keinen Brief an Frau Schur geschrieben und war nicht bei ihrer Ermordung. Das ist die reine Wahrheit. Ich habe die Fahrt nach Annen mitgemacht. Ich habe Narowski nicht angefaßt und habe ihn auch nicht gefesselt.

Auf eine Frage des Verteidigers Gierlich, wo denn Narowski ermordet worden sei, erwiderte Scheer: „Im Wald." Der Angeklagte Pieper rief dazwischen: „Wer hat ihn denn getötet? Darauf blieb Scheer die Antwort schuldig.

Nach diesem neuerlichen, höchst fragwürdigen „Geständnis" des Angeklagten Scheer schloß der Vorsitzende nach fünftägiger Dauer die Beweisaufnahme und unterbrach die Sitzung bis Montag morgen 9,15 Uhr. Das Wort erhält dann der Staatsanwalt.

Aus Münster und dem Münsterland.

Auch für Kinderreiche aus dem Mittelstand Fettverbilligung.

Der Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 8. November 1933 — IIb 12 231/33 — über ein weitherzigeres Verfahren bei der Einbeziehung von Minderbemittelten in die für die Fettverbilligung in Betracht kommenden Preise bekommt seine besondere Bedeutung durch die darin ausgesprochene Bevorrechtigung der Kinderreichen. Mit sofortiger Wirkung können nunmehr auch Familien mit 3 und Witwen mit 2 Kindern in weiterem Umfange berücksichtigt werden, auch wenn es Lohnempfänger sind, deren wirtschaftliche Lage es rechtfertigt. Es heißt in dem Erlaß wörtlich weiter: ... Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung der kinderreichen Familien für die Erhaltung des Volkstums ist ihre weitgehende Berücksichtigung bei der Durchführung der Fettverbilligung geboten. Solchen Familien darf schon jetzt die Fettverbilligung, abgesehen von Fällen begründeter Besorgnis mißbräuchlicher Verwendung, nur dann vorenthalten werden, wenn ein Bedürfnis offensichtlich nicht vorliegt. Dies gilt nunmehr auch zugunsten der Familien mit drei und der Witwen mit zwei Kindern. Wir stellen gleichzeitig klar, daß auch bei dem Mittelstand zuzurechnenden Familien mit mäßigem Einkommen der Anspruch auf die Fettverbilligung in der Regel zu bejahen ist. Die Reichsregierung legt auf schnellste Durchführung dieser Maßnahmen Wert.

Staatsehrenpreise für Geflügelzucht.

Die guten Legeleistungen, die gelegentlich der vierten Geflügelleistungsprüfung und der ersten Herdenleistungsprüfung in Hamm auf dem Geflügelkontrollhof der Landwirtschaftskammer festgestellt worden sind, haben der Hauptabteilung 2 der Landesbauernschaft Westfalen Veranlassung gegeben, beim Landwirtschaftsminister für die besten Leistungen Auszeichnungen zu beantragen. Daraufhin haben erhalten: die silberne Staatspreismünze: Geflügelhof Gut Langert, Blankenhagen bei Gütersloh, Frau Grete Lügger, Engar bei Menne (Kr. Warburg), J. Vickermann in Scheidingen bei Soest und Frau G. Tilly in Blankenau bei Beverungen; die bronzene Staatspreismünze: Lehrer Meyer in Meßlingen bei Minden, J. Bücker in Westfeld bei Oberkirchen und Frau Elly Upmeyer in Bödinghausen bei Borgholzhausen.

Münsterischer Marktbericht.

Gegenüber dem letzten Markt wies der Wochenendmarkt einen gesteigerten Besuch auf. Die Preise waren bis auf einige kleine Schwankungen stabil. Landbutter kostete in den Vormittagsstunden 1,25 Mk., um 12 Uhr 1,20 Mk. Die Landwirte forderten für ihre Eier 11 Pfg. Bei den Händlern wurden für Klasse A 12½ Pfg., B 12 Pfg., C 11 Pfg., D 10 Pfg. und Sonderklasse 13 Pfg. bezahlt. Molkereibutter kostete 1,45—1,50 Mk. Auf dem Gemüsemarkt bezahlte man für Rotkohl 10—15, Grünkohl 8—10, Endivien Stück 15—25, Wirsing 12—15, Rosenkohl 25—30, Wurzeln 10, Schwarzwurzeln 20, Steckrüben 8—10, Blumenkohl je Kopf 40, 50 u. 60, Porree je Pfd. 15, Feldsalat ¼ Pfd. 20, Schnittsalat ¼ Pfd. 20, Butterkohl 10—15, Rettigstangen 25—35, Kohlrabi 40, Rheinischen Spinat 25, Rote Bete 8, Zwiebeln 10, Sellerie 20 und Mispeln 20 Pfg. Gänse je Pfd. 70—80, Hühner 75—85, Hasen (abgez.) 70—80, Kaninchen (abgezogen) 60—70, Rehblatt 80 Pfg. je Pfd.. Auf dem Fleischmarkt konnte man folgende Preise feststellen: Schweinefleisch zum Braten 80—90, Filetbraten 90, Rindfleisch 70—90, Hammelfleisch 90, Kalbfleisch 85—90, Bauchspeck 80 und Flomenschmalz je Pfd. 100 Pfg.

★

Münster, 21. Jan. **Staatssekretär Feder spricht in Münster.** Im Rahmen der Vortragsveranstaltungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zu Münster i. W. e. V. (früher: Weltwirtschaftliche Gesellschaft), findet am 24. Februar ein größerer Vortrag über aktuelle Wirtschaftsprobleme statt. Es ist gelungen, hierzu als Redner den Wirtschaftsprogrammatiker der NSDAP. und Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Herrn Gottfried Feder, zu gewinnen. Infolge des großen Interesses hat sich der Vorstand entschlossen, auch Nichtmitgliedern die Teilnahme an dem Vortrage zu ermöglichen.

★

Δ **Münster,** 20. Jan. **Abwesender Ostjude ausgewiesen.** Regierungspräsident Matthaei hat die Einbürgerung des 1910 in Gelsenkirchen geborenen Siegmund Tanne, der sich augenblicklich in Antwerpen aufhält, wieder rückgängig gemacht. Tanne, der Nachkomme eines Ostjuden ist, war 1931 in den Preußischen Staatsverband aufgenommen worden.

Δ **Borken,** 20. Jan. **Entwichener Schwerverbrecher in Weseke gefaßt.** Im oldenburgischen Münsterland wurden von dem Arbeiter August Epping zahlreiche Einbrüche und Diebstähle ausgeführt. Als man den Epping ins Gefängnis nach Meppen überführen wollte, floh er. Die polizeilichen Fahndungen führten jetzt zu seiner Festnahme in Weseke.

‡ **Ahlen,** 20. Jan. **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich im benachbarten Ennigerloh. Beim Loslösen eines Hakens aus der Wand, an dem ein Gerüst befestigt war, stürzte der Maurermeister W. und dessen Geselle K. herunter. Der letztere erlitt durch den Sturz schwere innere und äußere Verletzungen und kam ins Krankenhaus, wo er bedenklich darniederliegt. W. kam mit leicheteren Verletzungen davon.

⊙ **Datteln,** 21. Jan. **Ein übles Verbrecherblatt.** In der Hötting-Kolonie wohnt eine Familie Czygan, deren drei Söhne jetzt von der Kriminalpolizei als gewerbsmäßige Diebe und Einbrecher entlarvt worden sind. Diese drei hoffnungsvollen Sprößlinge haben auf der Strecke zwischen Datteln und Münster Einbrüche aller Art verübt. Einem Landwirt in Pelkum hatten sie drei Schweine, vier Zenter Getreide und mehrere Hühner gestohlen, der Tiefbaufirma Holzmann beim Kanalbau eine Fuhre Holz, einen Gärtner 150 Meter Draht, den sie aus der Umzäunung ausgeschnitten hatten, ferner drei Fahrräder usw. Im Münsterlande war ihre Hauptbeschäftigung, den Bauern Hühner aus dem Stalle zu stehlen, und es wurde ihnen nachgewiesen, daß sie allein im Münsterlande 80 Hühner erbeutet haben.

Sport im Münsterlande.

Fußball.

Rasensport Coesfeld — Eintracht Coesfeld 6:2 (2:1).

Ein Winterhilfsspiel trugen am Sonntag die beiden Coesfelder Vereine Rasensport (1. Kreisklasse) und Eintracht (2. Kreisklasse) aus. In der ersten Halbzeit war das Spiel ziemlich verteilt, wenn die Rasensportler auch leicht überlegen waren. Eintracht Coesfeld erzielte überraschend das erste Tor, das die Rasensportler durch einen Kopfball aufholten. Kurz vor dem Wechsel erzielten die Rasensportler, wiederum durch Kopfball, das Führungstor. In der zweiten Halbzeit sah man die Rasensportler meistens im Angriff. Bald nach Wiederbeginn zählte man 3:1 für den Verein der 1. Kreisklasse. Durch eine Ecke holte Eintracht noch ein Tor auf, aber dann stellten die Rasensportler durch drei weitere Tore den Sieg sicher.

Handball.

Rasensport Coesfeld — Tus Coesfeld 2. 6:5 (2:4).

Dieses Handballspiel einer ersatzgeschwächten Elf des Rasensport Coesfeld gegen die verstärkte gute zweite Mannschaft des Tus Coesfeld brachte dem Rasensport einen dem Spielverlauf nach kaum verdienten knappen Sieg.

Handelsnachrichten.

Altenessener Schweinemarkt.

+ **Altenessen,** 20. Jan. Auftrieb: Ferkel 1300, Läufer 507; Gesamtauftrieb 1807. Es kosteten im Großhandel (Durchschnittsware): Ferkel: bis 6 Wochen alte bis 11 M, 6—8 Wochen alte 11—16 M, 8—12 Wochen alte 16 bis 23 M; Läuferschweine: 3 bis 4 Monate alte 23—29 M, 4—6 Monate alte 29—42 M. Größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Bremer Baumwollterminbörse.

!! **Bremen,** 20. Jan. März B. 1241, G. 1239, bez. 1240, Mai B. 1258, G. 1254, bez. 1256; Juli B. 1276, G. 1274, bez. 1274 u. 75; Oktober B. 1292, G. 1290, bez. 1292 u. 91; Dez. B. 1304, G. 1302. Tendenz: sehr stetig. Loco 1297.

Ostindische Baumwolle.

:: **Liverpool,** 20. Jan. Loco Surtee F. G. 533; Broach F. G. (Good Staple) 458; M. G. Punjab-American F. G. (Good Staple) 484; Central Provinces Domra Nr. 1 Staple Superfine 498; Bengal F. G. 404; Bengal Superfine 424; Sind F. G. 404; Sind Superfine 424.

Liverpooler Baumwollkurse.

)(**Liverpool,** 20. Jan. Januar 584; Februar 583, März 583; April 582; Mai 581; Juni 581; Juli 581; August 581; September 581; Oktober 582; November 583; Dezember 584; Jan. 35 584; März 35 586; Mai 35 589; Juli 35 591; Okt. 35 593. Loco 609. Tagesimport 15 700. Tendenz: ruhig.

New Yorker Baumwollkurse.

□ **Newyork,** 20. Jan. Loco 1160; Januar 1117; Februar 1120; März 1123; April 1129; Mai 1135—1137; Juni 1143; Juli 1152—1153; Oktober 1166—1168; Dezember 1183. Zufuhren in Atlantischen Häfen 1000; in Golf-Häfen 12 000; nach dem übrigen Kontinent 20 000 Tendenz: kaum stetig.

New Orleans Baumwolle.

= **New Orleans,** 20. Jan. Loco New Orleans 1118; Januar 1113; März 1118—1121; Mai 1131—1133; Juli 1149—1151; Oktober 1165; Dezember 1179—1181. Tendenz: kaum stetig.

Preisnotierungen für Jute.

+ **London,** 20. Jan. Jan. bis Febr. 16½; Febr. bis März 16¼; März bis April 17⅛; geringere Marken: Jan. bis Febr. 15⅝, Febr. bis März 15⅛. Tendenz: fest.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i. W.; Stellvertreter des Hauptschriftleiters u. verantwortlich für Münster u. das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. W.; für Westdeutschland: Friedrich Wilh. Schulze; für Feuilleton: Peter Schaus; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde. Für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck: Zeno GmbH., Münster i. W.

Durchschnitts-Auflage XII. 33: **Zeno-Zeitung insgesamt 44048** enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Nachrichtenblatt für die Kreis Beckum und Lüdinghausen, Ahlen: 3296; — Allgemeine Zeitung für die Kreise Coesfeld und Ahaus (Billerbecker Zeitung, Gescherer Zeitung, vredener Anzeiger, Stadtlohner Volksblatt), Coesfeld: 6069; — Borkener Zeitung, Borken: 3166; — Bürgerblatt für den Niederrhein und Reeser Tageblatt, Emmerich: 1965; — Dülmener Zeitung, Amtliches Kreisblatt für den Kreis Coesfeld, Dülmen: 1925; — Halterner Zeitung, Haltern: 1665; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Gronauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3421; — Münsterländische Volkszeitung (Rheiner Volksblatt), Rheine: 4150; — Emsländische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg-Aschendorfer Zeitung), Rheine: 1725; — Neuer Emsbote für Kreis Warendorf und Amt Telgte (Warendorfer Kreisblatt), Warendorf: 2875; — Tageblatt für den Kreis Steinfurt (Ochtruper Anzeiger, Wettringer Anzeiger, Metelener Zeitung, Neuenkirchener Zeitung), Ochtrup: 1672; — Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken, Bocholt: 6372; — Volksblatt für Wesel und den Kreis Rees, Bocholt: 1128; — Volkszeitung und Nachrichten für Emsdetten, Burgsteinfurt, Nordwalde, Borghorst, Greven, Emsdetten: 2540; — Volkszeitung für Dorsten und Herrlichkeit, Dorsten: 2079. —

Anzeigenteil der Zeno

†

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute vormittag 11 Uhr mein lieber Mann, unser guter, teurer Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Bäckermeister und Wirt

Franz Michelswirth

Er starb nach langem schweren Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichfrommen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, kurz vor Vollendung des 90. Lebensjahres, sanft und ruhig im Herrn.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Warendorf, Iserlohn, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Solingen-Wald, Köln und Duisburg, den 20. Januar 1934.

Das feierliche Levitenamt findet statt zu Warendorf am Dienstag, morgens 9 Uhr in der Alten Pfarrkirche, anschließend die Beerdigung vom Trauerhause, Zum Schweinemarkt 5, aus. Hierzu wird freundlichst eingeladen.

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute morgen 1 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

Ww. Gerhard Viehoff

geb. Gertrud Brinkmann

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb, wohlvorbereitet durch guten Lebenswandel und versehen mit den Tröstungen der kath. Kirche, im 85. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Viehoff
Gertrud Reischel geb. Viehoff
Bernhard Viehoff
Wilhelm Viehoff
Carl Viehoff
Heinrich Viehoff
Ferdinand Viehoff
Elisabeth Blome geb. Viehoff

Rheine, den 20. Januar 1934.

Das feierliche Levitenamt findet statt am Dienstag, dem 23. Januar, morgens 8½ Uhr in der Dionysius-Pfarrkirche zu Rheine.

Anschließend die Beerdigung vom Trauerhause, Emsstr. 4, aus.

Hausfrauen-Verein Coesfeld.

Am Dienstag, d. 27. Januar, Versammlung in der „Reichskrone" nachmittags 3½ Uhr. Es spricht unsere Bundesvorsitzende, Frau Voss-Zietz, Schwartau.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Eine der erfolgreichsten Zeitungen ist die Zeno-Zeitung

Schwerhörige

Lassen Sie sich unverbindlich unsere Hörapparate

„Overhage"

vorführen. Sie werden über die Lautstärke, die Reinheit der Wiedergabe und den niedrigen Preis erstaunt sein.

Preis: H12 von 27 RM. an

Optische Anstalt **Overhage** Münster i. W., Prinzipalmarkt

Bücher sind Freunde! Bücher sind Gefährten!

Montag, 22. Januar

Der Sport vom Sonntag

Fortuna Düsseldorf fällt zurück

Brauchen wir Höchstleistungen?

In gewissen Kreisen hat sich in den letzten Jahren eine Abneigung gegen jeden individuellen Kampfsport bemerkbar gemacht, die sogar so weit ging, daß einzelne Stellen die Forderung vertraten, Deutschland müsse auf die Uebernahme der Olympischen Spiele 1936 verzichten. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme und dem Eintreten des Kanzlers und der Reichsregierung für die Olympischen Spiele in Berlin sind Strömungen der genannten Art zwar nicht mehr so stark in Erscheinung getreten, aber ganz beseitigt sind sie noch nicht. Es ist auch durchaus verständlich, daß dieses Problem die Gemüter bewegt, sieht doch gerade der Nationalsozialismus den Kampf gegen den hemmungslosen Individualismus der liberalistischen Epoche als eine seiner Hauptaufgaben an. Die Rückführung in die Gemeinschaftsarbeit und den Kameradschaftsgeist ist daher eine der vordringlichsten Aufgaben der neuen Zeit.

Es schießt aber über das Ziel hinaus, wenn man nun hier und da alles in einen Topf wirft und in den verhängnisvollen Irrtum verfällt, den Individualisten ohne weiteres mit dem Egioften gleichzusetzen. Wenn sich darum gegen die in einigen Akademikerkreisen vorherrschende, einseitige, starre, dogmatische Anschauung neuerdings aus dem sportlichen Lager ein starker Widerspruch geltend macht, dann ist diese Erscheinung durchaus verständlich. Einen beachtenswerten Beitrag zu dem Thema der individuellen Höchstleistung bringt die Monatsschrift „Start und Ziel" des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DSB). G. von Donop, ein Frontsoldat, der im Krieg Kompagnieführer war, stellt dort den Verfechtern der Ablehnung von Höchstleistungen folgende Feststellungen entgegen:

1. Wir haben seit längerer Zeit eine einheitliche autoritäre politische Leitung.

2. Gerade die akademische Jugend betont bei jeder Gelegenheit ihre bedingungslose Gefolgschaft.

3. Die Reichsregierung hat in wiederholten, gänzlich unmißverständlichen Kundgebungen erklärt, daß sie in klarer Erkenntnis der politischen Realitäten den friedlichen Wettbewerb der Staaten in sportlichen Kämpfen für ein sehr wichtiges Element des zwischenstaatlichen Verkehrs hält.



Der Propagandaleiter für die Olympischen Spiele.

Ministerialrat Haegert wurde vom Reichsminister Dr. Goebbels zum Leiter des Deutschen Olympia-Propaganda-Ausschusses ernannt, der für die großen Sport-Wettspiele des Jahres 1936 eine tatkräftige Werbung entfalten soll.

4. Sie hat durch die von ihr eingesetzten Organe die selbstverständliche Folgerung ziehen lassen, daß Deutschland bei den nächsten Olympischen Spielen in Berlin nicht nur etwa als passiver Gastgeber, sondern selbstverständlich als aktiver Wettbewerber aufzutreten gewillt ist, und zwar keineswegs nur in Mannschaftswettbewerben, sondern gerade auch im Einzelsport, in der Leichtathletik, dem Kernstück aller Olympischen Spiele.

5. Ich stelle endlich fest, daß die verantwortlichen Kreise des neuen Deutschlands in überwiegendem Maß von Frontsoldaten, ja, speziell von Frontinfanteristen vertreten werden, also von Männern, welche die Erfordernisse des ernsten Kampfes zu beurteilen wissen. Diese Männer haben sich positiv zugunsten des Sportlers, des Wettkämpfers und des repräsentativen Wettkampfes entschieden.

„Gegenüber all diesen klaren Tatsachen ist festzustellen," so heißt es in den weiteren Ausführungen, „daß die deutsche akademische Jugend in der Sport- und Wettkampffrage vielfach eine Stellung einnimmt, die in ihrer oppositionellen Haltung befremdlich ist, zumal im Hinblick auf die vorhin erwähnte ständig versicherte bedingungslose Gefolgschaft.

Es ist festzustellen, daß jene Gegnerschaft der Studenten zum Teil viel zu weit geht, und gerade der junge, kriegsunerfahrene Akademiker nicht in der Lage ist, über solche Frage, speziell vom soldatischen Standpunkt aus zu urteilen, nachdem, wie oben festgestellt wurde, kriegserfahrene Leute im gegenteiligen Sinne entschieden."

Der Verfasser geht dann auf seine Erfahrungen als Frontsoldat ein und kommt abschließend zu den nachstehenden Folgerungen:

„Wir — und vor allem auch unsere Akademiker — müssen uns schon daran gewöhnen, einen gewissen Individualismus gelten zu lassen, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß dieser sich freiwillig den höheren Zwecken unterordnet.

Noch sind die unmittelbaren Erfahrungen des großen Krieges nicht im Grab versunken, man sollte sie — gerade in der körperlichen Erziehung — nutzen und in diesem Sinne auch dem Kämpfer, der sein Land im friedlichen Wettstreit vertritt, Gerechtigkeit widerfahren lassen."

Nach den letzten Erklärungen des Reichssportführers in seiner Rundfunkrede, die sich auf die ihm vom Reichskanzler übertragene Aufgabe stützen, muß der Meinungsstreit um die Höchstleistung, die viel überflüssige Beunruhigung geschaffen hat, nunmehr als endgültig abgeschlossen und entschieden gelten. Reichssportführer von Tschammer und Osten hat ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Olympischen Spiele nicht nur eine Angelegenheit der Turner und Sportler, sondern eine Sache der Nation sind.

Niemals wird ein Volk ohne Höchstleistungen und ohne Vorbilder bestehen können. Wenn diese sich, entsprechend dem nationalsozialistischen Gedanken, den Interessen des Volksganzen unterordnen, dann dienen sie auch zu ihrem Teil mit der Zielsetzung durch den Führer dem Vaterland. Alles für Deutschland!

Olympiaprüfung der Langstreckenläufer.

Kohn überlegener Sieger.

× Berlin, 21. Januar.

Rund 400 Teilnehmer fanden sich am Start ein, darunter die beste deutsche Klasse, sowie einige Läufer aus Minden und Leipzig. Das Hauptinteresse beanspruchte der Lauf über 18 Kilometer, in dem der deutsche Waldlaufmeister Kohn-Berlin eine ganz überlegene Rolle spielte. Er übernahm bald nach dem Start die Führung und lief das Rennen für sich nach Hause, um mit etwa zwei Minuten Vorsprung als Erster das Ziel zu passieren. Zweiter wurde der veranlagte Turner Thunack.

Im 12 km-Lauf spielte der Leipziger Klos von der AEG eine ganz überlegene Rolle. Er verwies Delbrouck-Waidmannslust mit 500 m Vorsprung auf den zweiten Platz.

Auf der kurzen Strecke über 6 km gab es heftige Kämpfe zwischen Schilgen (Sportunion Telefunken) und dem Markmeister Ebel, aus denen der frühere Darmstädter erst im Endspurt als knapper Sieger hervorging. Die zahlreichen Teilnehmer der Reichswehr sowie der nationalen Verbände hielten sich zu den Spezialisten sehr tapfer, mußten sich aber durchweg mit ehrenvollen Plätzen begnügen.

Erste deutsche Meisterschaft im Wasserspringen.

● Halle, 21. Januar.

Die erste deutsche Meisterschaft im Kunstspringen vom 1 Meter-Brett der Schwimmer wurde in Halle zum Austrag gebracht. Bei den Herren beteiligten sich insgesamt elf Teilnehmer, von denen sich der Deutschböhme Leikert als der Beste erwies. Marauhn-Poseidon Berlin und Grausing Spandau belegten die nächsten Plätze.

Bei den Frauen war der Sieg Frau Jentsch-Jordan nicht zu nehmen. Sie sicherte sich die Meisterschaft vor der brandenburgischen Meisterin Frl. Schieche Spandau. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war das Bad überfüllt und mußte polizeilich geschlossen werden.

Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den Führer des Deutschen Schwimmverbandes Georg Hax-Berlin, den Führer der SA-Brigade 38, Oberführer Ernst und den Gaubeauftragten Dr. Siskar.

Hallensportfest in Magdeburg.

Syring schlägt Dr. Peltzer.

Magdeburg, 21. Januar.

Den Auftakt der glänzend besuchten Veranstaltung in der Halle „Stadt und Land" bildete der Aufmarsch aller aktiven Teilnehmer unter Vorantritt der Fahnenträger mit den Flaggen des neuen Deutschlands und den Vereinsfahnen unter den Klängen des Badenweiler Marsches. Der Führer des Gaues VI (Mitte) der DSB und des DFB, Haedicke-Halle, hielt die Eröffnungsansprache und betonte, daß dieses erste Magdeburger Hallensportfest im neuen Reiche bereits im Zeichen des Olympia 1936 stehe, wo Deutschland beweisen müsse, daß es die notwendigen Kräfte besitzt, um sich gegen die Spitzenkönner der Welt behaupten zu können.

Den Sprinterdreikampf der Männer gewann Buthe-Pieper-Duisburg 99 mit 16 Punkten vor Stein Halle 96, Liersch vom SCC, beide mit 14 Punkten. Bei den Frauen war Frl. Kreplin mit 17½ Punkten vor Frl. Elger mit 15½ Punkten, beide Magdeburg, vor Frl. Markworth-Halle mit 12 Punkten erfolgreich.

Im 60-m-Hürdenlauf siegte Wegener (Schöneberg) in 8,4 Sekunden vor Langwald (Berliner SC), Dabbert (SCC) und Sievert (Eimsbüttel).

Zu einem spannenden Wettbewerb gestaltete sich der 1500-m-Lauf. Böttcher-Wittenberg übernahm die Spitze vor Würker (Olympia Magdeburg), während Syring von Wittenberg im Mittelfelde blieb. Dr. Peltzer hielt sich zurück. Als jedoch der Stettiner auf den zweiten Platz vorrückte, griff Syring an und übernahm die Spitze und gab diese bis zum Schluß auch nicht mehr ab. In 4:10,8 siegte er vor Dr. Peltzer in 4:11,3, Würker in 4:12,4. Im offenen 1500-m-Lauf war Müller-Leipzig in 4:21 der Beste.

Die 25×2 Rundenstaffel ließ sich der K. P. V. Wittenberg nicht nehmen. Er siegte in 14:52,8 vor Viktoria 96 Magdeburg.

Im Hochsprung kam Böwing-Magdeburg 96 zum Siege. Im zweiten Sprung schaffte er als einziger 1,83 m und Gehnert-Berlin, Berliner SC, wurde mit 1,785 m Zweiter, die er beim dritten Versuch übersprang, während Kaufmann, Berliner SC, und Leichum, Stettin, nur 1,735 m erreichten.

In der 3×1000-Meter-Staffel hatten sich 15 Vereine am Start eingefunden. Gleich nach dem Ablauf setzte sich der KTV Wittenberg mit Märtens an die Spitze, gefolgt von Preußen Stettin, dem Berliner SC und Hamburger AC. Nach dem Wechsel übernahm Böttger (Wittenberg) die Führung, gegen die Hellpapp-Stettin nicht aufkommen konnte. So beendete Syring als Schlußmann der Wittenberger siegreich das Rennen, ohne daß selbst der Stettiner Dr. Peltzer gefährlich werden konnte. In 8:14,5 belegte der KTV Wittenberg den ersten Platz vor Preußen Stettin und dem Deutschen SC Berlin 8:21,4, Berliner SC 8:24, Hamburger AC.

Das Handballturnier gewann im Endspiel Leipzig mit 6:4 (2:3) gegen den PSV Magdeburg. Vorher hatten die Sportfreunde Leipzig den MTV Neustatt mit 4:0 (2:0) und die Magdeburger Polizisten Gera mit 11:2 (4:2) geschlagen.

Prag schlägt Berlin 5:0

Berlin, 21. Januar.

Berlin hatte an dem frostklaren Wintertag bei herrlichem Sonnenschein einen großen sportlichen Tag, der kaum hinter dem eines großen Länderspiels zurückblieb. Es mögen rund 30 000 Zuschauer gewesen sein, die dem Spiele beiwohnten. Der veranstaltende Fußballgau Brandenburg hatte einen festlichen Rahmen geschaffen.

Geht man den Gründen der schweren Niederlage der Berliner Mannschaft nach, so muß man zunächst auf die ganz große Leistung der Gäste hinweisen. Die Prager Fußballmannschaft übertraf in allen technischen Belangen selbst die hochgespannten Erwartungen. Ueberragende Ballbehandlung, glänzende Körperbeherrschung, wundervolles Kopfspiel und dazu ein ungewöhnliches Start- und Laufvermögen zeichnete jeden der einzelnen Spieler aus. Auch in technischer Beziehung zeigten sich die Prager als ausgereifte und bessere Könner. Ihr Aufbau- und Stellungsspiel war ohne Mangel, und es kann getrost gesagt werden, daß die Gäste ein wirkliches Lehrspiel vorführten. Will man einen Spieler aus dieser Mannschaft hervorheben, denn muß man den Belgier Raymond Braine, den glänzenden Führer der Prager Angriffsreihe, nennen.

Viel Schatten gab es in der Berliner Elf. Fast alle Spieler waren auf dem glashart gefrorenen Boden äußerst unsicher. Schon dieser Umstand allein löste eine leichte Nervosität in ihren Reihen aus. Die Befangenheit wollte während des ganzen Spieles nicht weichen. Von den fünf Stürmern konnte eigentlich keiner überzeugen. Eine mäßige Leistung bot vor allem Appel, und auch Bilek erfüllte nicht die auf ihn gesetzten Erwartungen. Von den Verteidigern hatte Brunke einen schwarzen Tag.

Mit dem Anstoß war Prag im Angriff und schon zischten die ersten Scharfschüsse der tschechischen Stürmer am Berliner Tor vorbei. Schon bald war ersichtlich, daß sich das reifere Können der Gäste durchsetzen würde. Und in der 12. Minute schoß Braine aus 16 m das 1:0. Der Halbrechte der Tschechen ließ in der 28. Minute den zweiten Treffer folgen. Zwei Minuten später wehrte Emme-



Riehl (Spandauer Sport-Verein), Berlins Torwart (links), und Planicka (Slavia Prag), Prags Torwart.

rich einen vom tschechischen Sturm scharf geschossenen Ball so unglücklich mit dem Kopfe ab, daß das Leder den Weg in das Berliner Tor einschlug. Beim Stande von 3:0 und mit 7:3 Ecken für Prag schloß die erste Spielhälfte.

Nach Wiederbeginn drängte Prag weiter sehr stark und schon in der 7. Minute schraubte abermals Braine den Stand auf 4:0. Nunmehr stellte Berlin um. Radasch übernahm die Angriffsführung, Stahr spielte rechter Läufer und Appel ging in die Mitte. Der Kampf wurde nun offener, aber alle noch so gut gemeinten Angriffe der Berliner brachten nichts ein. Glücklicher waren dagegen die Gäste, die in der 30. Minute durch Braine den Endstand von 5:0 herausschossen.

Der Kampf wurde auf beiden Seiten sportlich einwandfrei durchgeführt, sodaß der polnische Schiedsrichter Rutkowski keinen schweren Stand hatte.



„Kopfschutz" beim Training.

Studenten der Columbia-Universität (USA) haben sich zum Rugbytraining mexikanische Sombreros aufgesetzt. Sicher sind sie nur als Sonnenschutz oder wahrscheinlicher noch als Ulk gedacht, denn ein wirklicher Schutz gegen Zwischenfälle bei diesem harten Spiel werden sie schwerlich sein.

Budapest – Paris 3:1

Paris, 21. Januar.

Die ungarische Ländermannschaft trug am Sonntag als Budapester Stadtelf einen Fußballkampf in der französischen Hauptstadt aus. Um den schlechten Eindruck der Länderspielniederlage gegen Deutschland in Frankfurt-Main etwas zu verwischen, zogen die Ungarn gegen die durch den bekannten Wiener Tormann Hiden verstärkte Pariser Mannschaft von Beginn an alle Register ihres Könnens auf. Nach knapp fünf Minuten Spielzeit hatten bereits Vinze und Toldi zwei Tore vorgelegt, und noch vor der Pause konnte Teleki mit einem Prachtschuß aus 30 m Entfernung Hiden zum dritten Male schlagen. Der Wiener verließ darauf wegen einer angeblichen Fußverletzung seinen Posten. Nach dem Wechsel schlugen die Ungarn ein weit ruhigeres Tempo an, sie gestatteten den Parisern besser aufzukommen und ließen sogar das durch Mercier geschossene Ehrentor zu.

Dem im Stadion Colombes ausgetragenen Kampf ging ein Spiel der Amateurauswahlmannschaften von Paris und London voran. Die Engländer kamen mit 4:1 (1:1) zu einem leichten Sieg.

Länderspiele:

in Brüssel: Belgien — Frankreich 2:3.

in Luxemburg: Luxemburg — Belgien B 2:3.

Benraths Aussichten steigen.

Gau Niederrhein.

TSV 99 Duisburg — Fortuna Düsseldorf 1:1.
Borussia Gladbach — Hamborn 07 3:2.
VfL Benrath — Alemannia Aachen 3:1.
Preußen Essen — Schwarz-Weiß Barmen 8:2.
VfL Preußen Krefeld — Schwarz-Weiß Essen 2:2.

Die Lage hat am Sonntag erneut eine Aenderung erfahren. Hamborn 07 wurde in Gladbach von der Borussia 3:2 geschlagen und ist dadurch auf neun Verlustpunkte gekommen. Auch Fortuna Düsseldorf büßte einen weiteren Punkt ein. In Duisburg bei 99 wurde der linke Läufer Breuer beim 1:0-Stande verletzt, schied vorübergehend aus und wirkte dann auf Linksaußen nur noch als Statist. Das Zusammenspiel bei dem Deutschen Meister ließ jetzt stark nach, zumal Kobierski als Halblinker auch noch ausfiel. Ein Selbsttor von Mehl brachte den Duisburgern ein 1:1. Der lachende Dritte ist der VfL Benrath, der gegen Alemannia Aachen mit 3:1 nach schwachem Spiel siegreich blieb und mit acht Verlustpunkten relativ am besten liegt. BV Preußen Essen siegte im Kampf um den Abstieg überraschend glatt mit 8:2 über Schwarz-Weiß Barmen. VfL Preußen Krefeld und Schwarz-Weiß Essen teilten sich die Punkte beim Stande 2:2.

Im Kampf um den Meistertitel liegen Benrath mit 8, Hamborn mit 9, Fortuna und Duisburg 99 mit je 10 und Borussia Gladbach mit 12 Verlustpunkten dicht zusammen. Die Entscheidung ist vor Ende Februar nicht zu erwarten.

Hamborn 07	15	9	3	3	38:17	21—9
VfL Benrath	14	8	4	2	41:17	20—8
Fortuna Düsseldorf	14	8	2	4	44:23	18—10
Duisburg 99	14	8	2	4	27:20	18—10
SC Borussia Gladbach	14	6	4	4	28:31	16—12
Preußen Krefeld	15	5	4	6	24:32	14—16
Rhendter SpV	14	4	5	5	25:26	13—15
FV 08 Duisburg	14	6	1	7	25:30	13—15
Schwarz-Weiß Essen	14	4	4	6	21:32	12—16
BV Preußen Essen	15	3	4	8	30:42	10—20
Schw.-Weiß Barmen	15	4	1	10	34:49	9—21
Alemannia Aachen	14	2	4	8	18:36	8—20

Gruppe 2:

SpVg Sterkrade — Essen-West 81 5:2.
SC Osterfeld — Union Hamborn 1:2.
VfB Speldorf — Rot-Weiß Essen 2:0.
Essen 99 — Rheingold Emmerich 1:1.
Sportfreunde Essen — Rot-Weiß Oberhausen 1:3.
Ratingen 04 — BV Stoppenberg 4:3.

VfB Mülheim-Speldorf	15	10	4	1	63:24	24—6
Rot-Weiß Oberhausen	15	11	2	2	42:24	24—6
Union Hamborn	15	10	3	2	40:25	23—7
Essen-West 81	14	8	1	5	29:26	17—11
Ratingen 04	15	7	2	6	30:36	16—14
Rot-Weiß Essen	15	7	—	8	39:34	14—16
SV Sterkrade	15	6	2	7	36:31	14—16
BV Stoppenberg	15	5	2	8	25:31	12—18
Rheingold Emmerich	15	4	4	7	24:38	12—18
TuS Osterfeld	15	3	5	7	21:34	11—19
Sportfreunde Essen	14	2	2	10	23:35	6—22
Essen 99	15	1	3	11	15:51	5—25

Gruppe 3:

SC 99 Düsseldorf — Meiderich 06 3:2.
Post-SV Duisburg — BV 04 Düsseldorf 3:2.
Meidericher SpV — VfvB Ruhrort 0:1.
Duisburger SpV — Sportfreunde Neuß 1:1.
SpV Homberg — SSV Oberkassel 2:1.
SV Düssern — TSV Eller 04 2:1.

SpV Meiderich	15	11	2	2	51:14	24—6
Eller 04	15	11	2	2	54:24	24—6
Homberger SV	15	11	2	2	44:26	24—6
Post-SV Duisburg	15	7	2	6	47:47	16—14
SV Düssern	15	7	2	6	21:26	16—14
VfvB Ruhrort	15	6	3	6	24:29	15—15
SV Duisburg	15	6	2	7	35:30	14—16
Düsseldorf 99	15	6	2	7	38:40	14—16
SSV Oberkassel	15	4	3	8	30:42	11—19
Meiderich 06	15	3	3	9	19:25	9—21
Sportfreunde Neuß	15	1	5	9	23:35	7—23
BV 04 Düsseldorf	15	2	2	11	19:57	6—24

Gau Westfalen.

Schalke 04 spielte in Herne!

Im Gau Westfalen herrschte fast vollkommene Spielruhe, da für diesen Tag Volkssporttag angesetzt war. Am Sonnabend spielte Germania Herne gegen Schalke 04 und verlor 0:3. — Am Sonntag standen sich auf dem Dortmunder Borussenplatz zwei Dortmunder Auswahlmannschaften zur Ermittlung einer Dortmunder Stadtmannschaft gegenüber. Die B-Mannschaft erfocht hier einen verdienten 3:1-Sieg.

Germania Herne — Schalke 04 0:3.

In Herne traten die Schalker ohne Kuzorra und Tibulski an, für die Gellesch bezw. Urban eingesetzt waren. Die Schalker zeigten ein technisch sehr schönes Spiel, das nicht auf Erfolg eingestellt war. Die Germanen verteidigten von Anfang an sehr zahlreich, mußten aber bereits in der ersten Spielhälfte durch Nattkämper (11 m), Urban und Gellesch drei Treffer hinnehmen. Nach der Pause kamen die Germanen besser auf, sie hatten ebenfalls einige gute Torchancen, die aber ihr Sturm, in dem besonders die beiden Außenleute versagten, ausließ.

Gau Mittelrhein.

Der Gau Mittelrhein hatte nur 2 Spiele auf dem Programm. Die SpVg Köln/Sülz 07 kam mit 3:2 (1:2) zu einem sehr glücklichen Siege über den FV Neuendorf. Der Bonner FV unterlag mit dem gleichen Ergebnis in Trier gegen Westmark. Der aus größeren Spielen bekannte Schiedsrichter Weingärtner-Offenbach ließ in diesem Treffen zu große Milde walten, sodaß es zuweilen hart herging.

SpVg Köln-Sülz 07 — FV Neuendorf 3:2 (1:2).
Westmark Trier — Bonner FV 3:2 (3:0).

CfR Köln	14	9	2	3	32:22	20—8
SpV Sülz 07	15	8	4	3	44:24	20—10
Westmark Trier	15	9	1	5	41:23	19—11
Bonner FV	15	8	3	4	38:30	19—11
Mülheimer SV	14	7	4	3	34:19	18—10
Eintracht Trier	13	7	2	4	26:22	16—10
Kölner CfR	14	5	3	6	26:35	13—15
Rhenania Köln	14	3	3	8	25:36	9—19
Kölner SC 99	13	3	2	8	22:33	8—18
FV Neuendorf	14	3	2	9	22:40	8—20
Fortuna Kottenheim	13	1	2	10	16:43	4—22

Gau Nordhessen.

Borussia Fulda — SC 03 Kassel 4:0.
FC 93 Hanau — Kurhessen Marburg 6:1.
VC Sport Kassel — Kurhessen Kassel 2:4.
Chattia Kassel — VfB Friedberg 1:3.

Keine Veränderung in der Tabellenführung gab es im Gau Nordhessen, wo Hanau 93 und Borussia Fulda zu sicheren Siegen kamen.

Süddeutschland.

Bayern.

Bayern München — ASV Nürnberg 3:1.
1860 München — Schwaben Augsburg 3:0.
1. FC Nürnberg — Jahn Regensburg 6:2.
FC Bayreuth — Wacker München 0:2.
FC 05 Schweinfurt — FC München 4:0.
Sp. Vg. Fürth — FC 04 Würzburg 5:1.

In Bayern waren mit einer Ausnahme alle Platzvereine erfolgreich. Zwei schöne Spiele gab es im Münchener Doppelspiel vor 16 000 Zuschauern. Das erste Treffen gewannen die wieder aufkommenden Münchener Bayern mit 3:1 (2:1) gegen den ASV Nürnberg. Im Hauptkampf siegte München 1860 mit 3:0 (2:0) über die Augsburger Schwaben. Den Hauptanteil an dem schönen Erfolg haben die Läufer Pledl und Nerz sowie die Stürmer Lachner und Schäfer. Sehr sicher gewannen auch der 1. FC Nürnberg und die SpVg Fürth ihre Spiele. Die Tabelle führt aber immer noch der FC Schweinfurt 05 mit 21:7 Punkten an. Die Schweinfurter schlugen den FC München als Tabellenletzten mit 4:0.

Südwest.

FSV Frankfurt — Phönix Ludwigshafen 3:1.
SV Wiesbaden — Eintracht Frankfurt 2:0.
Wormatia Worms — Kickers Offenbach 6:3.
FK 03 Pirmasens — Borussia Neunkirchen 6:0.
Spfr. Saarbrücken — FSV Mainz 05 0:2.

In der Gruppe Südwest wurden die Offenbacher Kickers in Worms von der dortigen Wormatia mit 6:3 (2:1) bezwungen. Allerdings fiel bei den Kickers der erkrankte Mittelläufer fast gänzlich aus. Eintracht Frankfurt bezog, wie schon oft, trotz überlegener Spielweise eine neue Schlappe und mußte Sieg und Punkte mit 2:0 (1:0) dem SV Wiesbaden überlassen. Die lachenden Dritten sind der FK Pirmasens, der gegen Borussia Neunkirchen überlegen mit 6:0 gewann, und der FSV Frankfurt, der Phönix Ludwigshafen sicher mit 3:1 (0:0) besiegte.

Baden.

VfR Mannheim — Karlsruher FV 3:0.
Phönix Karlsruhe — FC Freiburg 0:1.
Sportclub Freiburg — VfL Neckarau 0:3.
FC Pforzheim — VfB Mühlburg 2:1.

In Baden war der Tabellenführer SV Mannheim/Waldhof spielfrei. VfR Mannheim schob sich durch einen glatten Sieg von 3:0 (2:0) über den Karlsruher FV etwas näher heran. Ziemlich unerwartet verlor Phönix Karlsruhe auf eigenem Gelände gegen den Freiburger FC mit 0:1 (0:1). Seine alte gute Form scheint der FC Pforzheim zurückzugewinnen. Diesmal wurde der spielstarke VfB Mühlburg mit 2:1 besiegt.

Württemberg.

SV Feuerbach — Ulmer FV 94 1:2.
VfB Stuttgart — Stuttgarter Kickers 4:0.
SSV Ulm — Sportfreunde Stuttgart 3:2.
Union Böckingen — VfR Heilbronn 5:2.

In Württemberg spielten in Stuttgart die Kickers gegen die Bewegungsspieler. Der Sieg des VfB Stuttgart in der Höhe von 4:0 fiel etwas hoch aus. Den ersten Platz in der Tabelle nimmt dadurch wieder Union Böckingen ein, die VfR Heilbronn mit 5:2 (2:0) das Nachsehen geben konnte. Weiter auf dem Vormarsch sind die beiden Ulmer Vereine.

Sachsen.

SuBC Plauen — Dresdener SC 2:3.
Guts Muts Dresden — VfB Leipzig 1:4
VfB Glauchau — Chemnitzer BC 4:2.
Wacker Leipzig — Polizei Chemnitz 0:2.
SC Planitz — Sp. Vg. Falkenstein 5:2.

Nordmark.

Altona 93 — Hamburger SV 1:5.
Eimsbüttel — Polizei Lübeck 3:1.
Polizei Hamburg — Holstein Kiel 1:1.
Borussia Kiel — Union Altona 4:2.

Niedersachsen.

Arminia Hannover — Bremer SV 4:2.
Werder Bremen — Eintracht Braunschweig 6:2
NSV 06 Hildesheim — Algermissen 1911 0:0.
SC 05 Göttingen — SV 96 Hannover 2:3.

Hindenburg Minden	10	10	—	—	112:35	20:0
Arminia Bielefeld	10	7	1	2	78:55	15:5
Preußen Paderborn	11	6	—	5	70:77	12:10
Polizei Münster	10	5	—	5	61:85	10:10
TV Künsebeck	10	3	1	6	57:67	7:13
VfL Münster	10	3	1	6	56:65	7:13
Jahn Minden	10	2	2	6	63:80	6:14
Vikt. Recklinghausen	9	1	1	7	53:86	3:15

Nach Ermittelung der Gruppenmeister werden die Kämpfe um die Gaumeisterschaft einsetzen. Wir glauben, daß sich Hindenburg Minden trotz des guten Könnens der Hagener Vereine mit dem zum ersten Male zu vergebenden Titel „Westfälischer Gaumeister" schmücken wird.

Hindenburg Minden gegen Preußen Paderborn 8:2

Nur ein Punktespiel in Westfalen.

Am Volkssportsonntag gab es in der westfälischen Handball-Gauliga nur ein einziges Punktespiel. In der Gruppe Nord traf der ungeschlagene Tabellenführer Hindenburg Minden auf die Kameraden von Preußen Paderborn. Obwohl die Paderborner Hintermannschaft ein ganz hervorragendes Spiel lieferte, konnte die hohe 2:8 (0:5)-Niederlage, zumal der Preußen-Angriff versagte, nicht abgewehrt werden.

Niederrhein.

Alemannia Aachen — Rhenania Düsseldorf 4:6.

Nordhessen.

Tuspo 86/09 — SC 03 Kassel 7:7.
Henschelwerke — Eschwege 61 0:7.
Kasseler Tgde. — Kurhessen Kassel 7:4

Deutsche Winterkampfspiele.

Brandenburg.

Polizei Berlin — Askanischer TV 8:13.
1. Spandauer PSC — Berliner Sportklub 12:4.
Berliner SV 92 — TV Cottbus 1861 11:5.
Tgde. in Berlin — Alt. TV Küstrin 11:5.
TSV Schöneberg — Polizei Cottbus 4:7.

Mitte.

Polizei Weißenfels — Polizei Halle 8:10
Polizei Gera — VfL Halle 96 8:6.

Wer wird Handball-Gaumeister?

Hagen führt in der Gruppe Süd.

Hindenburg Minden in der Nordstaffel kaum noch zu holen.

Dortmund, 21. Januar.

In der Gruppe Süd konnte sich bisher noch kein eigentlicher Favorit herausschälen. Zur Zeit behauptet der frühere westfälische Turnermeister VfL Hagen die Führung vor seinem Ortsrivalen DSC Hagen, der aber, relativ gerechnet, um einen Punkt günstiger liegt. Hagen bleibt nach wie vor die Handballhochburg Westfalens und wird bestimmt ein ernstes Wörtchen im Rennen um die westfälische Handballmeisterschaft mitreden. Als Gruppensieger kommt diesmal nur noch eine Hagener Mannschaft in Frage, da die übrigen Mannschaften dieser Gruppe bereits zu viel Verlustpunkte aufweisen, also ohne Zutun fremder „Freunde" nicht mehr in den Schlußkampf der Gruppenmeisterschaft, der zu einem Duell VfL — DSC Hagen werden wird, eingreifen können. Als Abstiegskandidat steht bereits der TV Auf den Hütten-Weidenau, der einzige Vertreter des Siegerlandes in der obersten westfälischen Handballklasse, fest, der in zehn ausgetragenen Meisterschaftskämpfen bisher nur einen einzigen Punkt erkämpfen konnte. Schalke 04 hat sich nach Ueberwindung einer Krise wieder gut nach vorne schieben können, aber für den Endkampf hat auch diese Mannschaft kaum noch Aussichten. Den Dortmunder Polizisten, die eine schwankende Form zeigten, nahm sie die letzte Hoffnung auf die Gruppenmeisterschaft. TuS Eilpe ist zuletzt zurückgefallen, bleibt aber nach wie vor ein Gegner, der nicht unterschätzt werden darf, zumal die Eilper Turner in ihrer Form großen Schwankungen unterworfen sind und daher gerade favorisierten Mannschaften, wenn sie sich wieder einmal in Topform vorstellen, gefährlich werden können. Der TK Wanne und die DJK-Mannschaft Westfalia Welper, liegen mit gleicher Punktzahl an der vorletzten Stelle des Tabellenbildes, obwohl sie gerade gegen starke Mannschaften ganz hervorragende Spiele lieferten.

VfL Hagen	10	7	2	1	66:53	16:4
DSC Hagen	9	7	1	1	66:34	15:3
Polizei Dortmund	10	6	1	3	80:66	13:7
Schalke 04	9	6	0	3	84:48	12:6
TuS Eilpe	10	3	3	4	50:50	9:11
Westfalia Welper	10	1	4	5	38:60	6:14
TK Wanne	10	1	4	5	33:68	6:14
TV Weidenau	10	0	1	9	29:69	1:19

In der Nordstaffel dürfte die Frage nach dem Gruppenmeister so gut wie entschieden sein, denn die Reichswehrmannschaft Hindenburg Minden, der Westfalenmeister des vergangenen Jahres und einer der drei westdeutschen Vertreter um die DSV-Meisterschaft, hat sich mit klarer Ueberlegenheit am Anfang der Spielserie an die Tabellenspitze gesetzt, um diese bisher und voraussichtlich nicht mehr abzugeben. Als einzige westfälische Mannschaft in allen Meisterschaftsspielen noch ungeschlagen, liegt die Soldatenmannschaft aus der Weserstadt zur Zeit mit einem Vorsprung von fünf Punkten an der Tabellenspitze vor dem schärfsten Rivalen Arminia Bielefeld. Die Leinenstädter konnten bisher ihrerseits Preußen Paderborn mit einem Plus von drei Punkten klar auf den dritten Platz verweisen. Genau mit 10 Plus- und 10 Minuspunkten behauptet Polizei Münster nach anfänglich recht schlechtem Start die vierte Stufe der Tabellenleiter. Lange Zeit bildete Jahn Minden das „rote Licht" der Nordgruppe. Zuletzt hat die Turnermannschaft aber recht gute Fortschritte gemacht — wir erinnern nur an den 13:4-Sieg über Preußen Paderborn — so daß jetzt Viktoria Recklinghausen ihr Erbe antreten mußte. Der VfL Münster hat gegen Ende der ersten Spielserie nachgelassen und ist daher mächtig zurückgefallen, so daß er jetzt in Gemeinschaft mit der flinken Turnermannschaft aus Künsebeck ein Konto von 7:13 Punkten aufzuweisen hat.

Tennis-Länderkampf Deutschland gegen Schweden.

1:1 nach dem ersten Tage.

Berlin, 19. Januar.

Der Kampf zwischen Meister Gottfried von Cramm und dem Schweden Schröder erprobte die Nerven der Zuschauer gründlich. Er zog sich über drei Stunden hin und verlangte von den Spielern das Letzte. Unser Meister brauchte nicht weniger als fünf Sätze, um den Schweden niederzukämpfen: 7:9, 7:5, 4:6, 6:2, 10:8. Vom dritten Satz an ließen die Kräfte Schröders stark nach, sodaß er den vierten Satz glatt verlor. Im entscheidenden fünften Satz riß sich der Schwede mächtig zusammen, war aber nicht mehr stark genug, um ihn für sich zu entscheiden.

Damit stand der Länderkampf nach dem ersten Tage 1:1.

v. Cramm-Nourney geschlagen.

Am zweiten Tage des Hallentennis-Länderkampfes Deutschland gegen Schweden in der Wilmersdorfer Tennishalle stand das Doppelspiel auf dem Programm, das den Schweden eine 2:1-Führung brachte. E. Oestberg—Schröder schlugen v. Cramm—Nourney 6:2, 6:4, 7:5. Damit scheint die Entscheidung bereits gefallen zu sein.

Leider fanden sich v. Cramm und Nourney mit den Platzverhältnissen schlecht ab, während die Schweden wieder einmal mehr unter Beweis stellten, daß sie in der Halle große Klasse sind. Die Gäste waren im Aufschlag, in der Ballannahme und im Stellungsspiel den Deutschen weit überlegen und gaben ihnen nie eine Chance. Cramm hate mit seinen langen Passierbällen Pech und Nourney operierte am Netz ergebnislos. Hervorzuheben ist die große Form des jungen Schweden Schröder, der auch im Sommer zu beachten sein wird.

Schweden siegt 3:2.

Berlin, 21. Januar.

Am Schlußtag konnte noch jede Partei einen Sieg erringen, sodaß Schweden einen Gesamtsieg von 3:2 davontrug. Schröder-Schweden besiegte den Berliner Menzel 8:6, 9:7, 6:1, während v. Cramm über Oestberg mit 1:6, 6:4, 6:1, 7:1 die Oberhand behielt.



Carl Schroeder (links) und Kurt Oestberg.

Deutsche Winterkampfspiele.

375 Meldungen für die Schiwettbewerbe.

Mit insgesamt 375 Meldungen für die schisportlichen Wettbewerbe bei den 4. Deutschen Winterkampfspielen ist eine Zahl erreicht worden, die beweist, daß die Deutschen Winterkampfspiele ein machtvolles Bekenntnis der deutschen Sportjugend zum Volkssport sind. Aus allen deutschen Gauen nehmen 348 Läufer und Springer und 27 Damen an den Kämpfen teil.

Der 18 km-Langlauf hat mit 243 Teilnehmern eine starke Besetzung erfahren, von denen Leupold Breslau, Otto Wahl Zella Mehlis, Willi Bogner Traunstein, Fischer, Wangen und W. Spörer Zella Mehlis als die aussichtsreichsten Bewerber ins Rennen gehen. Bei den 27 Damen geht die Freiburgerin Christel Cranz als Favoritin an den Start. Der 50 km-Langlauf sieht insgesamt 50 Läufer am Start. Ausgezeichnet ist auch die Besetzung des Sprunglaufes zur Kombination ausgefallen, der 63 Springer am Ablauf sieht.

Das Eishockeyturnier, das wegen der Teilnahme an den Weltmeisterschaften in Mailand auf die Zeit vom 28. bis 31. Januar vorverlegt werden mußte, bestreiten 13 Mannschaften. Der Berliner Schlittschuh-Klub hat hier seinen Titel gegen seinen schärfsten Rivalen SC Riessersee zu verteidigen. Die Beteiligung an den Eiswettbewerben hat mit 298 Teilnehmern eine riesige Besetzung erfahren. In den vom 1. bis 4. Februar zum Austrag kommenden Konkurrenzen beteiligen sich Ernst Bayer im Stundenlaufen, Sames und Sandtner im Schnellaufen und Maxie Herber im Damen-Kunstlaufen.

Mitteldeutsche Schimeisterschaften.

WSV Kassel Staffel-Sieger.

× **Eschwege, 21. Januar.**

Die mitteldeutschen Schimeisterschaften (Gau 12—13) wurden am Samstag auf dem Meißner mit dem Staffellauf über 4×10 km und dem Abfahrtslauf der Damen und Jungmannen fortgesetzt. Wegen der ungünstigen Schneeverhältnisse mußte die Staffel auf einer Rundstrecke von 10 km mit etwa 150 m Steigung ausgetragen werden, die zum größten Teil vereist war, und deshalb größte Anforderungen an die Teilnehmer stellte. Der siegreiche Wintersportverein Kassel kam durch seinen ersten Läufer Brinkmann zu einem Vorsprung von zwei Minuten, von dem späterhin die anderen Läufer zehrten. Hinter den Kasselern kam der ASC-Darmstadt stark auf, im Ziel hatte der WSV aber immer noch einen Zeitvorsprung von 23 Sekunden.

Staffellauf über 40 km: 1. WSV Kassel 3:16:22 (Brinkmann, Schaumann, Sandrock, Storch), 2. ASC Darmstadt 3:16:45, 3. Schneelaufklub Kassel 3:18:13, 4. WSV Kassel 2. 3:28:05, 5. Rhönklub Frankfurt 3:32:10,5.

Der 1 km-Ablauf der Damen sah Frl. Tzach (RC Frankfurt) als Siegerin, während im Jungmann-Abfahrtslauf E. Müller (Taunus-Club Frankfurt) erster Preisträger wurde.

Jungmannenabfahrt 1 km: 1. Schiabteilung Taunusklub Frankfurt 1:09, 2. Rudolf (WSV Kassel) 1:20, 3. Edemann (SC Kassel) 1:24

Ein hervorragender Sportsmann.

Dieser Ehrentitel kommt mit Fug und Recht dem französischen Tennisspieler der Vorkriegszeit, Max Decugis, zu, der während seiner langer Laufbahn insgesamt 1423 Preise und 57 Silberpokale errang. Er war 48facher Landesmeister und gewann bei den Olympischen Spielen des Jahres 1906 in Athen, sowie 1920 in Antwerpen die Einzelspiele, wie er auch noch im Jahre 1923 in das Endspiel um die französische Meisterschaft kam. 1911 wurde er im Herrendoppel zusammen mit Gobert Sieger in Wimbledon.

Decugis ist heute Präsident des technischen Komitees des französischen Verbandes und war langjähriger Kapitän Frankreichs in den Daviscupspielen.

Großer Erfolg des Reit- und Fahrturniers.

Münster, 20. Januar.

Der zweite Tag (Samstag) des Reit- und Fahrturniers sah die große Münsterlandhalle voll besetzt. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. dem Befehlshaber des Wehrkreises VI, Generalleutnant Fleck, sowie Chefreiterführer General Preußer, den Stabsführer der Guppe Westfalen und Gruppenreiterführer Fischer, Dortmund.

Wie am Vortage, so fanden auch heute die großen Schaunummern wieder stärksten Beifall. Erstmalig trat auch die Hitlerjugend Münsters unter Leitung des Primaners A. Stecken auf den Plan. Sie zeigte Dressurmäßiges Reiten und bewies trotz der erst kurzen Ausbildung beachtlich gutes Können.

Die von Mitgliedern der ländlichen Reitervereine gezeigte Fahrquadrille mit 12 Traberkarren fand ob ihrer exakten Durchführung großen Anklang. Daß das Exerzieren des Begleitzuges der 8. (M. G.) Komp. des Inft.-Regts. 18 Münster, das in den verschiedensten Figuren und Gangarten schneidig durchgeführt wurde und mit einem knatternden Maschinengewehrfeuer abschloß, gefiel, war zu erwarten. Den Höhepunkt der Schaunummern stellte die Kavallerie-Reitschule Hannover mit den beiden bekannten Turnierpferden Baldur und Deutschritter. In ihrem „Pas de Deuz" gaben sie unter ihren Reitern in der Uniform der Ziethen-Husaren eine feine Auslese aus der großen schweren Dressurprüfung. Was sie in der Hohen Schule boten, war gleichsam ein Tanz zu Pferde und erntete stürmischen Beifall.

Außerordentlich eindrucksvoll war der Aufmarsch der SA-Reiterstürme, die in Stärke von 78 Teilnehmern in der Arena Aufstellung nahmen und nach Meldung an den Gruppenreiterführer an der Ehrenloge vorbei defilierten.

Die reiterlichen Wettbewerbe brachten zum Teil spannende Kämpfe, besonders im Hochspringen, wo es B. Hundebeck vom RV. Nienberge als einzigem gelang, mit Frhr. Droste-Hülshoffs „Indianer" fehlerlos 1,75 Meter zu überspringen. Die Dressurprüfung Klasse L brachte unter scharfer Konkurrenz Rittmeister von Geyrs „Bennatz" unter Unterwachtmeister Weywod den Sieg. Der Abend war in erster Linie den immer stark interessierenden Jagdspringen vorbehalten, die starke Beteiligung fanden und erst in den späten Abendstunden beendet waren.

Die Ergebnisse des zweiten Tages:

Materialsprüfung für Reitpferde. Richter: Dr. Pulte, D. Schulze Westen, Fr. Böllhoff. Abt. a): 3jährige Pferde. Leichte Pferde: 1. K. Geßmanns (RV. Appelhülsen) 3j. br. H. Horst (Ludger Budde). 2. K. Geßmanns (RV. Appelhülsen) 3j. br. H. Thronfolger (Hugo Schilling). 3. Heinrich Geschermanns (RV. Albersloh) 3j. Sch.-H. Schatzgräber (Bern. Geschermann). 4. Johann Westermanns (RV. Appelhülsen) 3j. br. St. Maienkrone (Hans Gillhaus).

Schwere Pferde. 1. Josef Waltermanns (RV. Greven) 3j. F.-St. Schwärmerin (Julius Waltermann). 2. H. Gr. Beckmann (RV. Amelsbüren) 3j. R.-W. Falke (H. Gr. Beckmann). 3. Frau Ww. Lütke Finkenbrinks (RV. Appelhülsen) 3j. F.-H. Meister (Bernhard Graveloh). 4. Frau Ww. Schulze Grotthoffs (RV. Greven) 3j. F.-St. Norma (Alfred Voßkort). — Wert: Ehrenpreise. — Ferner 1 Teilnehmer.

Abt. b) 4—6jährige Pferde. Leichte Pferde: 1. B. Wickensacks (RV. Rinkerode) 4j. Schw.-W. Alpenstern (T. Wickensack). 2. Josef Grüters (RV. Amelsbüren) 4j. Gr. Sch.-St. Fame (Emil Günther). 3. B. Deipenbrocks (RV. Greven) 4j. R. St. Nepolda (G. Deipenbrock). 4. B. Sch Westerodes (RV. Greven) 4j. F.-St. Nette (A. Sch. Westerode). 5. B. Hundebeck-Sessendrups (RV. Nienberge) 4j. br. W. Hasso (Stefan Peperhove). 6. B. Topphoff-Kaups (RV. Greven) 4j. br. St. Sportmaid (B. Topphoff-Kaup).

Schwere Pferde: 1. Fr. Frhr. v. Droste-Hülshoffs (RV. Nienberge) 5j. F.-W. Caramba (Bernhard Hundebeck). 2. B. Große Wiesmanns (RV. Appelhülsen) 5j. br. St. Fliegette (Alfred Gillhaus). 3. B. Schulze Gronovers (RV. Greven) 4j. br. W. Flitter (B. Brüggemann). 4. Fr. Brüggemanns (RV. Rinkerode 5j. F.-W. Schatzfinder (Willy Osthues). 5. B. Schulze zur Verths (RV. Westbevern) 4j. F.-St. Hornisse (Alfons Wilhelmer). 6. Th. Haselons (RV. Albersloh) 4j. br. W. Feinkern (Al. Haselon). — Wert: Ehrenpreise. Ferner 25 Teilnehmer.

Eignungsprüfung für Reitpferde, Kl. A. Abt. a). Leichte Pferde. Richter: Dr. Pulte, D. Schulze Westen, Fr. Sümmermann. 1. Fr. Frhr. v. Droste-Hülshoffs (RV. Nienberge) 7j. br. W. Indianer (Bernhard Hundebeck). 2. B. Wickensacks (RV. Rinkerode) 4j. Sch. W. Alpenstern (Ton. Wickensack). 3. Th. Homanns (RV. Nienberge) 5j. br. W. Anker (Th. Homann jr.). 3. Josef Günthers (RV. Amelsbüren) 4j. Gr.-Sch.-St. Fama (E. Günther). 4. B. Schulze Gronovers (RV. Greven) 5j. F. St. Amsel (H. Averkamp). 5. H. Micklinghoffs (RV. Westbevern) 5j. F.-St. Antchen (Hubert Topphaff). — Wert: Ehrenpreise. Ferner 18 Teilnehmer.

Dressurprüfung, Kl. L. Richter: O. M. Stensbeck, Dr. Pulte. 1. Rittm. Frhr. von Geyrs (Münster) a. F. W. Bennatz (U.-Wachtm. Woywod). 2. 6. Esk. R.-Regt. 15 (Münster) a. F.-W. Hofgänger (Oberreiter Telzerow). 3. 6. Esk. R.-Regt. 15 (Münster) a. F.-W. Balduin (Oberwachtm. Seidensticker). 4. Fr. Irles (RV. Siegen) a. F.-W. Hannibal (Fr. Irle). 5. Rittm. von Rodens (Münster) a. R.-W. Loki (Unterwachtm. Martin). — Wert: 145Mark (60, 30, 20, 15, 10 Mark). Ferner 11 Teilnehmer.

Rekordspringen. Richter: Major a. D. Mitzlaff. 1. Fr. Frhr. v. Droste-Hülshoffs (RV. Nienberge) 7j. br. W. Indianer (B. Hundebeck), 1,75 m. 2. B. Hundebeck-Sessendrups (RV. Nienberge) 5j. br. W. Adent (H. Sessendrup). 3. Th. Holtschultes (RV. Amelsbüren) 6j. R. St. Amata (H. Holtschulte), 1,60 m. 4. J. Frielings (RV. Nienberge) 5j. F.-St. Else (A. Hohmann), 1,55 m. 5. Rud. Lackhoffs (RV. Rinkerode) 5j. br. St. Cita (Fr. Lackhoff), 1,45 m. — Wert: Ehrenpreise. Ferner 4 Teilnehmer.

Dressurprüfung, Klasse L. 1. W. Staupendahls (SA.-Reitersturm Bodelschwingh) Scheik (Herb. Staupendahl), 2. W. Menkens (SA.-St. Bodelschwingh) Seydlitz (Paul Menken). 3. Th. Homanns (SA.-Reiterschar Nienberge) Anker (Th. Homann jr.). Ferner 8 Teilnehmer.

Eignungsprüfung für Wagenpferde, Einspänner, Abt. A: 1. Fr. Brüggemanns (RV. Rinkerode) Schatzfinder (W. Osthues). 2. B. Hundebeck-Sessendrups (RV. Nienberge) Adent (H. Sessendrup). 3. Th. Haselons (RV. Albersloh) Hermine (Al. Haselon). Ferner 10 Teilnehmer.

Volkssport-Wettkampf. (Vielseitigkeitsprüfung aus Dressurprüfung Kl. L., Jagdspringen Kl. L, theoretischer Prüfung, Kleinkaliberschießen, 100-Meter-Lauf und Keulen-Weitwurf). 1. Staupendahls (SA.-Reiterschar Bodelschwingh) Scheik (H. Staupendahl) 12,59. 2. Brigadeführer Faßbachs (SA.-Brig. 70 Gelsenkirchen) Sperber (L. Gerdes) 13,75. 3. C. A. Peters SS.-Reitersturm Münster) Güldenring (Al. Eilers) 14,61. Ferner 14 Teilnehmer.

Dressurprüfung Kl. L. 1. W. Staupendahls (RV. Bodelschwingh) Scheik (H. Staupendahl) 3,8. 2. W. Menkens (RV. Bodelschwingh) Seydlitz (Paul Menken) 1,0. 3. Dr. Stroetmanns (Reitklub Münster) Belitz (Frau Dr. Stroetmann) 1,1. Ferner 11 Teilnehmer.

Eignungsprüfung für Reitpferde, Kl. L. Richter: Pol.-Oberstlt. Kuhn, Dr. Pulte, Fr. Sümmermann. Abteilung b): Schwere Pferde: 1. Fr. Frhr. von Droste-Hülshoffs (RV. Nienberge) Caramba (Aug. Sch. Relau). 2. Fr. Brüggemanns (RV. Rinkerode) Schatzfinder (Willy Osthues). 3. B. Schulze Gronovers (RV. Greven) Amsel (H. Averkamp. 4. Fr. Frhr. v. Droste-Hülshoffs (RV. Nienberge) Carmen (A. Hundebeck). 5. B. Niehoffs (RV. Hiltrup) Amazone (C. Viander). 6. Th. Homanns (RV. Nienberge) Anker (Th. Homann jr.). — Ferner 10 Teilnehmer.

Reiterprüfung. 1. B. Hundebeck-Sessendrups (RV. Nienberge) Adent (H. Sessendrup). 2. 6. Esk. R.-Regt. 15 (Münster) Eskimo (Oberreiter Nelles). 3. Fr. Frhr. von Droste-Hülshoffs (RV. Nienberge) Indianer (B. Hundebeck). 4. 6. Esk. R.-Regt. 15 (Münster) Kauffahrer) Oberreiter Küper 2). 5. Th. Homanns (RV. Nienberge) Anker (A. Homann jr.). 6. 1. Battr. Artl.-Regt. 6 (Münster) Gustel (Kanonier Graute). 7. Frau Ww. Schuerhoff-Hilsings (RV. Greven) Filmanda (Josef Schuerhoff). 8. Fr. Biederlacks (RV. Greven) Amaranth (L. Waltermann). Ferner 16 Teilnehmer.

Jagdspringen, Kl. M. 1. 4. Battr. Artl.-Regt. 6 (Verden) Fasan (Oblt. von Reden). 2. Stall Siegens Meerkönig (Paul Haberland). 3. Pl.-Hptm. Eggebrechts (Dortmund) Otty (Bes.). 5. 10. Battr. Artl.-Regt. 6 Fritzlar) Enwer (Gefr. Mathias). 4. Hptm. von Wriesbergs (Minden) Jaspal (Besitzer). 6. E. Breitmers (Hannover) Der Flieger (E. Breimer). 7. Oblt. von Cansteins (Paderborn) Gerold (Besitzer). 8. Oblt. Huffmanns (Osnabrück) Moral (Besitzer). 9. Anton Kordes (Düsseldorf) Cätchen (Frau Dr. Pipo). 10. 4. Battr. Artl.-Regt. 6 (Verden) Centaur (Oblt. von Reden). — Ferner 35 Teilnehmer.

Westbevern gewinnt die Plakette der Stadt Münster.

Dritter Tag.

Münster, 21. Januar.

Der letzte und dritte Tag des Reit- und Fahrturniers brachte wieder recht guten Sport. Die Halle war ausverkauft und viele mußten wegen Ueberfüllung der Halle zurückkehren. Aus dieser Tatsache ersieht man das große Interesse, das dem Reit- und Fahrturnier in Münster entgegengebracht wird. Doch nicht nur aus Münster und der nächsten Umgebung waren die Zuschauer gekommen, sondern aus allen Teilen der Provinz Westfalen, aus dem Rheinland, aus Hessen, Hannover und aus Holland waren die Gäste erschienen. Zahlreiche große Autobusse und Privatwagen standen vor der Halle, die die Besucher der großer Veranstaltung aus Holland, der näheren und weiteren Umgebung nach Münster gebracht hatten. Das Publikum in der Halle, das mit recht großem Interesse die einzelnen Darbietungen und Leistungen verfolgte, wurde auch nicht enttäuscht und kam durchaus auf seine Kosten. Großen Beifall ernteten alle Darbietungen, an erster Stelle selbstverständlich die einzelnen Schauvorführungen.

Da das Reit- und Fahrturnier sich bis in die späten Abendstunden erstreckte, bringen wir heute nur die ersten Ergebnisse.

Die Ergebnisse des dritten Tages.

Wettkampf um die Kreisstandarte. (1. Reit- und Fahrverein Greven, 2. Zucht-, Reit- und Fahrverein Nienberge. 3. Reiterverein Rinkerode. 4. Reiterverein Amelsbüren.

Einzelwertung: 1. Frau Ww. Schuerhoff-Hilsings (RV. Greven) Filmanda (Josef Schuerhoff). 2. B. Hundebeck-Sessendrups (RV. Nienberge) Adent (H. Sessendrup). 3. Fr. Frhr. von Droste-Hülshoffs (RV. Nienberge) Indianer (B. Hundebeck). 4. B. Schulze Gronovers (RV. Greven) Amsel (H. Averkamp). 5. Desselben Flitter (B. Brüggemann). 6. Fr. Biederlacks (RV. Greven) Amaranth) Ludwig Waltermann. — Ferner 10 Teilnehmer.

Wettkampf um die Plakette der Stadt Münster. 1. Reiterverein Westbevern. 2. Zucht-, Reit- und Fahrverein Appelhülsen. 3. Reit- und Fahrverein Albersloh. 4. Reit- und Fahrverein Greven.

Einzelwertung: 1. Th. Haselons (RV. Albersloh) Hermine (B. Haselon). 2. Th. Gillhaus (RV. Appelhülsen) Adent (Hans Gillhaus). 3. Bernhard Sch. Nahrups (RV. Westbevern) Necka (St. Sch. Nahrup). 4. Bernhard Högemanns (RV. Westbevern) Astor (H. Topphoff). 5. J. Frielings (RV. Nienberge) Else (Frl. Sch. Lohoff). 6. H. Drunkemühles (RV. Greven) Hallo (H. Drunkemühle). — Ferner 22 Teilnehmer.

Dressurprüfung, Klasse L. 1. 3. Esk. R.-Regt. 15 (Münster) Bennatz (Wechtm. Menke). 2. Polz. Obermeister Schmidts Roderich (Besitzer). 3. Rittmeister von Rodens Loki (Unterwachtm. Martin). 4. 6. Esk. R.-Regt. 15 (Münster) Kadett. 5. 4. Batt. Artl.Regt. 6 (Verden) Liebhaber (Wachtm. Clasen). — Ferner 12 Teilnehmer.

Eignungsprüfung für Reitpferde, Kl. L. 1. Pol.-Obermeister Schmidts (Krefeld) Roderich (Besitzer). 2. Rittm. Frhr. von Geyrs (Münster) Nelson (Wachtm. Menke). 3. W. Menkens (RV. Bodelschwingh) Seydlitz (Herbert Staupendahl). 4. Oblt. a. D. Stenzlers (Braunschweig) Norma (Unteroff. Boiner). 5. Rittm. v. Heyden-Lindens (Münster) Wattenmeer (Besitzer). — Ferner 11 Teilnehmer.

Eignungsprüfung für Wagenpferde, Einspänner, — Abtl. B. 1. H. Osthues (RV. Rinkerode) Heiderose (W. Osthues). 2. W. Große Wiesmanns (RV. Appelhülsen) Fliegette (Josef Große Wiesmann). 3. B. Hundebeck-Sessendrups (RV. Nienberge) Hilde H. Sessendrup). 4 B. Schulze Gronovers (RV. Greven) Flitter (B. Brüggemann). — Ferner 5 Teilnehmer.

Eignungsprüfung für Reitpferde, Klasse A. Abtl B. Schwere Pferde: 1. B. Schulze Gronovers (RV. Greven) Flitter (B. Brüggemann). 2. Fr. Frhr. von Droste Hülshoffs (RV. Nienberge) Carmen (A. Hundebeck). 3. Desselben Caramba (B. Hundebeck). 4. Th. Gillhaus (RV. Appelhülsen) Adent (Hans Gillhaus). 5. Fr. Biederlacks (RV. Greven) Amaranth (L. Waltermann). 6. A. Sch. Wilbrennings (RV. Amelsbüren Faust (H. Wilbrenning). — Ferner 12 Teilnehmer.

Französische Offiziere beim Berliner Reitturnier.



Bei dem bevorstehenden Berliner Reit- und Fahrturnier, das im Rahmen der am 27. Januar beginnenden „Grünen Woche" abgehalten wird, werden zum ersten Male französische Reiteroffiziere teilnehmen. — Unser Bild zeigt von links Ltn. de Maupéon, Ltn. de Vallerin, Ltn. de Gastries, Comm. de Laissardiere, Ltn. Bizard, Ltn. Clavé, Capt. Durand und Ltn. Cavaillé.

Deutsche Berufsboxer in Kopenhagen.

× **Kopenhagen, 20. Januar.**

An den internationalen Berufsboxkämpfen in Kopenhagen waren auch zwei deutsche Boxer beteiligt, die sich ausgezeichnet schlugen. Der Berliner Bantamgewichtler Möhl erhielt den Punktsieg über Anders Petersen zugesprochen. Dagegen mußte sich Drekopf-Düsseldorf gegen Brunnen mit einem Unentschieden begnügen.

Im Hauptkampf mußte der frühere belgische Europameister Adrien Aneet eine neue Niederlage durch den Dänen Aggerholm einstecken, und mit dem gleichen klaren Punktsieg war auch Hans Holt-Dänemark über den Franzosen Besneux erfolgreich.

Schmeling in USA eingetroffen.

Mit 36stündiger Verspätung ist Max Schmeling am Samstag nach sehr stürmischer Ueberfahrt mit der „Bremen" in New-York eingetroffen. Wie üblich, wurde der deutsche Exweltmeister nach an Bord von den amerikanischen Reportern bestürmt. Sein Manager Joe Jacobs setzte ihn von dem Kampfabschluß gegen Steve Hamas in Kenntnis und hofft auch den Kampf gegen Max Baer bezw. den Engländer Len Harvey zu bekommen. Schmeling begibt sich anfangs nächster Woche nach Pompton Lake, dem früheren Trainingscamp von Carnera, und wird sich dort auf seine Begegnung mit Hamas vorbereiten.

Neusel kämpft nur unentschieden.

× **New-York, 21. Januar.**

Nach seinem großen Sieg über den amerikanischen Boxerriesen Ray Impelletiere hatte der deutsche Schwergewichtler Walter Neusel am Samstag in Brooklyn schon wieder einen neuen Vertrag zu erfüllen. Er trat gegen den weniger bekannten Brown aus Washington an, jedoch war er durch eine sich zugezogene Knieverletzung, die ihm, wie ihm anzusehen war, ziemliche Schmerzen verursachte, stark benachteiligt. Nachdem er die erste Runde an seinen Gegner hatte abtreten müssen, wurde er in der zweiten sogar bis „4" zu Boden geschickt. Er erholte sich dann aber überraschend schnell und bearbeitete Brown mit Körperschlägen recht wirkungsvoll. Bis zum Schluß wurde dadurch der Punktvorsprung seines Gegners wieder wettgemacht und ein verdientes Unentschieden erzielt.

Augenblicklich nach Paris.

Roman von Edmund Finke.

24) (Nachdruck verboten.) Copyright 1933 by Knorr u. Hirth G. m. b. H., München.

„Morgen mittag? Na, sehen Sie nur zu, Paine, daß Ihnen der Kerl bis dahin nicht durch die Lappen geht."

„Keine Sorge, Curtis. Seit Captain Fitzroy feststitzt, hat der Mörder einiges an Selbstvertrauen dazugewonnen und fühlt sich ziemlich sicher. Auch sind seine Geschäfte hier noch nicht beendet. Was er — meiner Vermutung nach — zur Krönung seines Werkes vorhat, ist ein nettes, kleines Feuerwerk und im Anschluß daran ein gigantischer Versicherungsbetrug. Aber dazu wird es nicht mehr kommen. Wir werden dem Burschen schon vorher gründlich das Handwerk legen."

Es sollte sich jedoch herausstellen, daß Paine seinen Gegner unterschätzte und dieser die Lage doch nicht so optimistisch für sich und seine Bande beurteilte, wie der Kriminalist annahm. Curtis war vorsichtiger und bestand darauf, Paine nach Beendigung der Durchsuchung von Miß Enderbys Wohnung zu begleiten. Paine hatte noch einen kurzen Besuch bei Gladys Chapman vor und wollte dann nach Hause fahren, um ein Bad zu nehmen und sich für den Abend anzuziehen. Curtis schloß sich ihm, ohne viel zu fragen, an.

„Wissen Sie, Paine, Ihr Leben ist mir zu kostbar, als daß ich Sie bis zur Verhaftung des Mörders auch nur eine Minute allein lassen möchte. Ich weiß, Scotland Yard ist dem Geheimdienst nicht sehr gewogen, die Bürokraten machen einander Schwierigkeiten, aber da wir beide schließlich und endlich doch dasselbe Raubtier jagen . . ."

„Raubtier? Ich glaube, es handelt sich da viel eher um eine ausgewachsene Cobra."

„Auch recht. Meinethalben eine Cobra! Da wir ein gemeinsames Ziel haben, möchte ich unbedingt in engster Fühlung mit Ihnen bleiben. Ich kenne die Methoden des Yard: Jeder für sich! Geheimniskrämerei und Knalleffekt! Wahrscheinlich ist Ihr Beweismaterial nirgends niedergelegt, sondern einzig und allein in Ihrem Kopf vorhanden. Nun, kurz gesagt: Ihr Kopf gehört Ihnen, das Beweismaterial nicht. Es liegt also im Interesse meiner Aufgabe, daß Sie nicht irgendwo in einem Winkel um ihren kostbaren Kopf gebracht werden. Ich müßte sonst die ganze Arbeit, die Sie geleistet haben, nochmals von vorn beginnen."

„Sehr menschenfreundlich, Curtis. Aber selbstverständlich ist Inspektor Borden in die Sache eingeweiht. Im übrigen habe ich gegen Ihre Begleitung nicht das mindeste einzuwenden. Vier Augen sehen mehr als zwei. Und was den Mörder anbetrifft, hoffe ich, ihn morgen mittag festnehmen zu können. Der Mann ist zwar recht geschickt, aber er hat aus Gründen, die ich Ihnen morgen erklären werde, die Londoner Kriminalpolizei doch erheblich unterschätzt."

Der Besuch bei Gladys Chapman dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Die junge Dame befand sich in einem Zustand peinlichster Verwirrtheit, als ob sie weder aus noch ein wüßte. Es schien ihr irgendwie zu Bewußtsein gekommen zu sein, daß sie einen außerordentlich schwerwiegenden Fehler begangen hatte. Aber wie Frauen nun einmal sind, zögerte sie, über diesen Fehler zu voller Klarheit zu gelangen. Sie war sich dunkel einer Schuld bewußt, wünschte, sich zu rechtfertigen und diese Schuld einzugestehen, fürchtete sich aber doch davor, an ihrem Selbstbewußtsein eine recht erhebliche Einbuße zu erleiden. Ihre Haltung war daher schwankend, passiv und den beiden Beamten gegenüber wenig entgegenkommend. Außerdem hatte sie offensichtliche Angst, als ob sie fühlte, daß die dunkle Gewalt, die ihren Vater und John Cole vernichtet hatte, gegenwärtig sie selbst aus allernächster Nähe bedrohte und sich ihrer Person zu bemächtigen im Begriffe war.

„Ich habe Angst, Mr. Paine. Es ist, als ob ich den Boden unter den Füßen verlöre. Diese Unsicherheit ist schrecklich. Aber ich glaube, daß mir in meinem Kummer kein Mensch helfen kann außer Paul — ich meine Mr. Glaspell, der alles für mich anordnet und mir all diese gräßlichen Dinge fernhält, die . . ." Gladys Chapman schluchzte in ihr Taschentuch.

Curtis schüttelte heftig den Kopf, als wollte er der weinenden jungen Dame einmal gründlich die Meinung sagen. Tränen waren ihm ein Greuel. Paine winkte ab. Heftigkeit, die vielleicht gar etwas von der schrecklichen Wahrheit verriet, die hinter den Ereignissen der letzten Tage stand, war hier nicht am Platze. Paine hielt mehr von einem sanften und geduldigen Ernst.

„Sie wünschen doch vor allem, daß das Verbrechen an Ihrem Vater und Mr. Cole aufgeklärt werde, Miß Chapman. Sie können uns dabei helfen. Sie können uns persönlich dabei helfen, so daß die Aufklärung des Verbrechens letzten Endes durch Sie selbst, durch Ihr persönliches Eingreifen herbeigeführt wird."

Gladys Chapman hob lebhaft interessiert den Kopf. „Durch mein persönliches Eingreifen? Wie das?"

„Merken Sie gut auf, Miß Chapman," sagte Paine eindringlich, „es sind nur zwei Kleinigkeiten, die ich von Ihnen fordere, um die Lösung des Falles herbeizuführen. Erstens, daß Sie von dieser Unterredung keinem Menschen gegenüber ein Wort erwähnen. Wer immer es auch sei. Merken Sie wohl auf: wer immer es auch sei! Wenn die Dienerschaft einem späteren Besucher gegenüber erwähnen sollte, daß wir hier gewesen sind, sagen Sie, wir hätten das Arbeitszimmer Mr. Chapmans durchsucht. Also erstens einmal: Absolutes Schweigen! Zweitens: Sie müssen morgen Punkt zwölf — auf die Minute genau — in das Direktionszimmer des Bankhauses, und zwar von der Haupttiege aus eintreten. Richten Sie sich nach den Glockenschlägen von Big Ben, die in der Flettstraße deutlich zu hören sind. Während der zwölf Glockenschläge, gleichgültig ob beim vierten, achten oder elften; müssen Sie rasch und ohne zu zögern die Tür öffnen und ins Zimmer treten. Davon hängt alles ab, Miß Chapman. Haben Sie mich verstanden? Wollen Sie das — nicht nur für sich und uns, sondern im Dienste einer höheren Gerechtigkeit tun?"

Das blasse Gesicht des jungen Mädchens zeigte ein wenig Farbe. Es war, als kehrten die Zeichen des Lebens zurück, das unter ohnmächtiger Angst und untätiger Sorge verborgen und ausgeschaltet gewesen war. „Ich werde tun, was Sie wünschen, Mr. Paine. Sie können sich auf mich verlassen."

Paine und Curtis hielten sich noch ein paar Minuten in Chapmans privatem Arbeitszimmer auf und verließen dann das Haus, um sich durch das abendliche Westminster über die gleichnamige Brücke zu Fuß nach Lambeth in die Wohnung Paines zu begeben.

Paine äußerte sich sehr befriedigt über den Besuch bei Gladys Chapman. „Ich glaube, wir können uns auf die junge Dame verlassen, Curtis. Erstens einmal haben wir sie aus dem Zustand einer sehr schädlichen Passivität geweckt. Zweitens wird ihr plötzliches Erscheinen morgen mittag die Geschichte tatsächlich zum Klappen bringen. Der Geist Banquos: „Nimm jegliche Gestalt, nur diese nicht!" Das ist es! Wir werden dem Mörder das Geständnis erleichtern. Er wird sich opfern. Da er sich ohnedies einem sehr plötzlichen Untergang geweiht glauben wird, wird er es vorziehen, das Opfertier zu spielen. Sie glauben nicht, Curtis, wie kompliziert die menschliche Seele ist. Sie werden staunen, wie prompt selbst noch die schwärzeste Verbrecherseele auf romanntische psychologische Tricks reagiert."

Curtis brummte etwas vor sich hin, was wie ein gutgeölter, meterlanger Fluch klang, obgleich er psychologischen Experimenten immer noch weitaus geneigter war als Inspektor Borden, der des öfteren erklärte, daß er die ganze Psychologie ebenso wie den Bolschewismus für eine Erfindung von Paralytikern halte.

Nachdem sich Curtis die genaue Lage und Innenanlage des Hauses hatte erläutern lassen, in dem Paine wohnte, verhielt er sich ziemlich schweigsam. Auf eine ironische Bemerkung Paines sagte er nur kurz: „Nun, mein lieber Junge, wenn Sie selbst die Nase noch nicht voll haben, so kann ich Ihnen sagen, daß ich die Akten des Geheimdienstes eingesehen habe. Und ich werde erst an dem Tage ruhiger schlafen, an dem der Henker die Empfangsbestätigung über seine Gebühren unterschreiben wird. Sie wissen oder glauben zu wissen, was seit dem 2. April geschah. Ich aber weiß auch das, was vorher geschehen ist. Und das wäre gerade genug für ein Gelb-, Braun- oder Orangebuch. Reden wir nicht mehr davon."

Curtis sah sich zum Erstaunen der Passanten so oft um, daß ihm etliche junge Mädchen Blicke zuwarfen, bei denen man nicht recht unterscheiden konnte, ob sie bitterböse und entrüstet oder unternehmungslustig und einladend waren. Paines Achselzucken zeigte eine gewisse Ungeduld an. Curtis ließ sich dadurch nicht im mindesten stören: „Ich will weder unvermutet überfahren werden noch von unvorschriftsmäßig über den Wagenrand wippenden Eisenstangen geköpft werden. Auch soll es bestellte Straßenbalgereien geben, wobei gänzlich unbeteiligte Leute ein paar Zoll Stahl zwischen die Rippen bekommen, ehe sie noch Mau sagen können. Die Leichenkammer ist 'n trauriger Ort für lebenslustige Leute."

Harry Paine wohnte in dem stumpfen Winkel, den Kennington mit Lambeth Road einschließt. Es gibt dort hinter Palace Gardens ein paar ruhige, kleine Gäßchen, die gemeinhin von tobenden Lastautos und knatternden Motorrädern verschont bleiben. Als sie in die Carlislestraße einbogen — Paines Wohnung lag im ersten Stockwerk von Nr. 5 —, hielt Curtis zunächst einmal an und beobachtete ein paar Minuten lang die abendliche Straße.

Am Gitter, das Palace Gardens von der Straße trennt, lehnte ein Mann mit einer schwarzen Brille vor den Augen, der aus einem flachen, schwarzen Kasten Zündhölzer, Schnürsenkel und dergleichen feilbot, ein blinder Straßenhändler also. Er hatte sich einen sehr schlechten Platz ausgesucht, denn in der nicht gerade übermäßig hell erleuchteten Carlislestraße waren schwerlich nennenswerte Geschäfte zu machen.

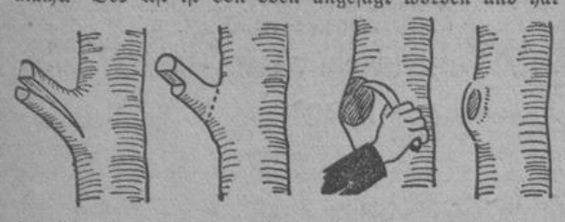
(Fortsetzung folgt.)

Aus Haus, Hof und Garten.

Gartenbau.

Wie sägt man Aeste ab?

Durch fehlerhaftes Abnehmen von Aesten wird Obstbäumen oft unheilbarer Schaden zugefügt. Die beigefügten Zeichnungen mögen zeigen, worauf es ankommt. Zuerst sehen wir, wie es wird, wenn man es falsch macht. Der Ast ist von oben angesägt worden und hat



sich gespalten, als das noch am Baum sitzende Stück das Gewicht nicht mehr trug. Der Spalt verläuft in dem Stamm und schafft Gelegenheit für Pilzansiedlungen. und deren Folge kann später Stammfäule sein, wenn nicht beizeiten vorgebeugt wird. Das Vorbeugen verursacht Arbeit, die könnte man sich sparen, wenn man den Ast erst von unten angesägt hätte, wie es das zweite Bild darstellt. Die punktierte Linie deutet den Schnitt an, mit dem dann der Stumpf entfernt wird. Jetzt haben wir eine möglichst kleine, dicht am Stamm befindliche Wunde, die leicht überwallt werden kann. Im letzten Bild hat sie sich schon ein Stück geschlossen, aber damit das so gut geht, wurde auch vorher, wie es das vorletzte Bild veranschaulicht, der Wundrand mit dem Messer sauber geglättet.

Zierende Gehölze.

Das Pfaffenhütchen ist ein in manchen Gegenden gern angepflanzter Strauch, dessen Früchte durch ihre lebhaften Farben auffallen: die Fruchthülle ist rosenrot, der Samenmantel orange. Die Kapseln hängen von September bis Ende Oktober. Ein weiterer Vorzug dieses, auch Spindelbaum genannten Strauches ist seine gelbrötliche Laubfärbung im Herbst. Weniger bekannt sind seine Verwandten, obwohl auch sie uns in blütenarmer Zeit zu erfreuen vermögen. Sie wachsen meist aufrecht und werden zum Teil baumartig. Alle schmücken sie sich mit mehr oder weniger geflügelten Kapselfrüchten, in deren meist leuchtendroten Fruchthüllen weiße Samen sitzen. In den Baumschullisten finden wir das Gehölz unter dem Namen Evonymus. Ganz besonders zu empfehlen ist da Evonymus alata oder striata. Dieser Strauch behält seine verhältnismäßig kleinen Blätter bis weit in den November hinein, und sie verfärben sich im Spätherbst von Dunkelgrün in leuchtendes Rot und Orange. Die Kapseln der in Fülle sich bildenden Früchte sind bräunlich, der Samenmantel korallenrot. Auch im Winter haben die Pfaffenhütchen ihre Eigenheiten. Die jüngeren Triebe besonders fallen durch grüne, rote oder bräunliche Tönung auf; dann finden wir rundige und kantige Zweige. Aber auch Korkbildung kommt vor. So bildet auch Evonymus alata mit seinen breit-korkflügeligen Zweigen eine besondere Zierde im winterlichen Garten. Auch die Knospen in ihren bald langen und spitzen, bald kurzgedrungenen und rundlichen Formen fallen auf. Die Spindelbäume gedeihen als echte Waldsträucher im Halbschatten und selbst im Schatten gut und verlangen selten einen Schnitt.

Moorboden als Gemüseland.

Auf Moorboden gedeihen Gemüse gut. weil solcher Boden sich feucht hält. Der Grundwasserstand soll freilich auch für diese Kulturen mindestens 80 Zentimeter unter der Oberfläche liegen. Sehr günstig ist es, wenn Stauanlagen vorhanden sind, um ihn in trockenen Sommern heben zu können.

Erschwert wird der Gemüsebau auf Moor durch die Spätfröste, mit denen man bis in die Sommermonate hinein rechnen muß. Auch verkürzt die langsame Erwärmung des Bodens die Wachstumszeit der Gemüse. Oft ist der Boden Mitte April noch gefroren und alle Bestellarbeiten verzögern sich infolgedessen um drei bis vier Wochen gegenüber den Mineralböden in gleicher Lage. Der Frühgemüsebau ist dadurch fast unmöglich.

Im Sommer erwärmen sich die Moorböden aber sehr stark und es wächst auf ihnen wie im Mistbeet; die Nachteile der späten Pflanzung werden dadurch fast ausgeglichen und das auf Moorböden gezogene Gemüse zeichnet sich durch besondere Zartheit und Wohlgeschmack aus

Auf allen Moorarten wachsen Bohnen besonders gut. Leider sind aber Stangen- und Buschbohnen frostempfindlich. Man sät sie deshalb erst Mitte Juni, weil sie vorher in der Regel abfrieren. Ihrer längeren Entwicklungszeit wegen sind Stangenbohnen weniger sicher als Buschbohnen. Die weniger frostempfindlichen Puffbohnen werden Mitte April gesät. Sie bringen auf Niedermoor im allgemeinen höhere Erträge als auf Hochmoor. Auch Erbsen haben sich auf Moor bewährt, besonders in den nordwestdeutschen Hochmoorsiedlungen.

Chirurgie im Obstgarten.

Wundbehandlung nach Hasenfraß.

Die Rinde ist die Haut des Baumes. Sie schützt die lebendigste Schicht des Stammes und der Aeste, aus der heraus sie an Umfang zunehmen, das sogenannte Kambium, vor äußeren Einflüssen. Jede Zerstörung dieser Schicht in größerem Umfange gefährdet das Leben des Baumes. In diese Lage kommen alljährlich viele Obstbäume durch Hasen- und Kaninchenfraß. Oft wäre der Schaden wieder zu heilen, wenn sogleich geholfen würde. Trocknet die angenagte Rinde ein, verliert sie die Fähigkeit, neues Gewebe zu bilden, und den Verschluß der Wunde anzubahnen. Unter dem Einfluß kalttrockener Winde oder der durch Schnee zurückgeworfenen Sonnenstrahlen vertrocknet schließlich auch das junge Holz. Es bilden sich tiefe Risse und der den Saft leitende Stammteil wird unfähig, seine Aufgabe im Frühjahr wieder zu erfüllen.

Er könnte aber die Knospen noch zum Austreiben bringen, selbst wenn die Rinde rings um den Stamm bis auf das Holz zerstört wurde. Ist der Splint noch genug geschützt, könnte der Baum sogar Früchte ansetzen und zur Reife bringen, da sich jedoch kein neuer Splint bilden kann, d. h. kein neuer Jahresring im Holz, muß der Baum spätestens im zweiten Jahre absterben. Man kann ihn dem Leben erhalten durch Verpflanzen von Rinde, wie man bei Menschen große Wunden durch Hautübertragung schließt.

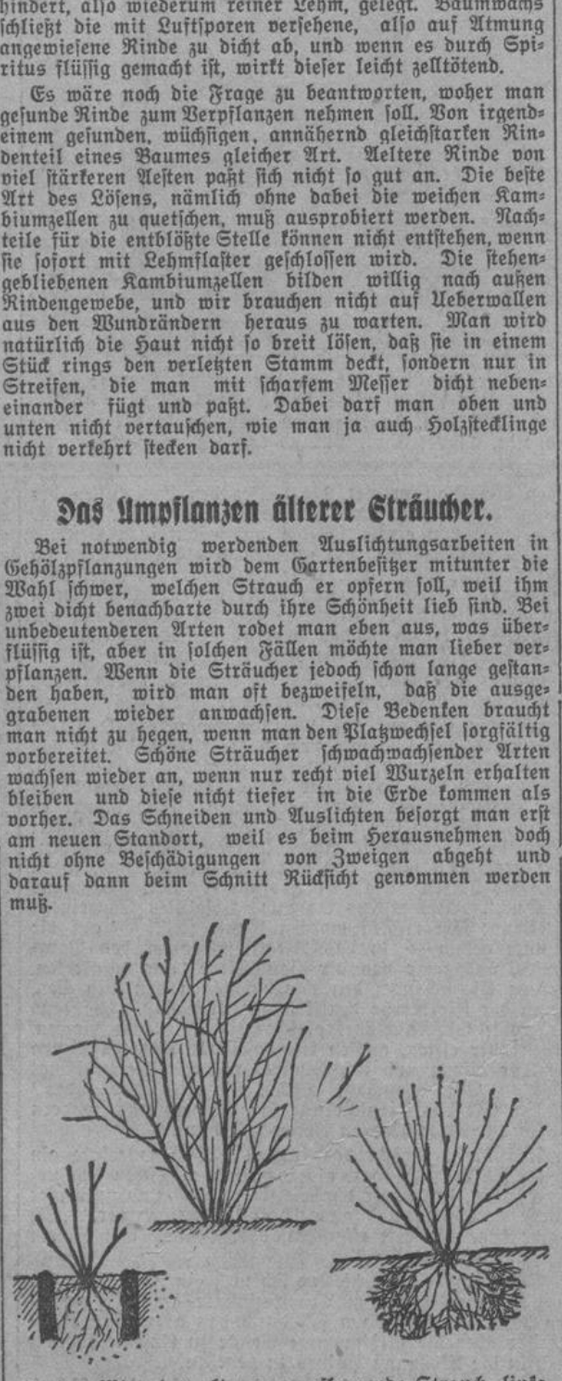
Vor allen Dingen kommt es darauf an, das Austrocknen der Wunden zu verhindern. Das geschieht durch einen einfachen Lehmverband. Er muß angelegt werden, sobald der Schaden entdeckt wird, auch bei Frost, ja dann erst recht. Ein Eimer mit Lehm muß für solche Fälle in einem frostfreien Raum bereitstehen und nötigenfalls mit heißem Wasser oder über Feuer erwärmt werden. Der Lehmverband soll die zerstörte Rinde und das darunter liegende Holz feucht halten, ohne es luftdicht abzuschließen, bis im Frühjahr die eigentliche Operation vorgenommen werden kann.

Wenn der Saft steigt, wie der Praktiker sagt, genauer. wenn die Kambiumzellen sich lebhaft zu teilen beginnen, etwa im April, lösen wir von anderen Bäumen entsprechend große Rindenstücke los und setzen sie frisch und sauber, nach gründlicher Entfernung des Lehmverbandes und Abwaschen der Wunde mit Schwamm und reinem Wasser genau abgepaßt auf die kahlen Stellen auf. Aus den dieser Rinde innen anhaftenden Kambiumzellen bilden sich dann nach innen Holzgewebezellen aus, wie bei Rindenstückchen, die wir beim Okulieren mit einsetzen. Die verpflanzte Rinde muß nur auf gesunde, nicht trockene, abgestorbene oder kranke Stellen aufgelegt werden, wie die Reiser beim Kopulieren oben und unten scharf an die gesunde Rinde anstoßen und oben und unten auch auf etwas gesunden Splint übergreifen, der sie mit Bildungsstoffen versorgt. Darüber wird ein fester Verband, der zugleich die Wasserverdunstung, nicht die Atmung verhindert, also wiederum reiner Lehm, gelegt. Baumwachs schließt die mit Luftsporen versehene, also auf Atmung angewiesene Rinde zu dicht ab, und wenn es durch Spiritus flüssig gemacht ist, wirkt dieser leicht zelltötend.

Es wäre noch die Frage zu beantworten, woher man gesunde Rinde zum Verpflanzen nehmen soll. Von irgendeinem gesunden, wüchsigen, annähernd gleichstarken Rindenteil eines Baumes gleicher Art. Aeltere Rinde von viel stärkeren Aesten paßt sich nicht so gut an. Die beste Art des Lösens, nämlich ohne dabei die weichen Kambiumzellen zu quetschen, muß ausprobiert werden. Nachteile für die entblößte Stelle können nicht entstehen, wenn sie sofort mit Lehmflaster geschlossen wird. Die stehengebliebenen Kambiumzellen bilden willig nach außen Rindengewebe, und wir brauchen nicht auf Ueberwallen aus den Wundrändern heraus zu warten. Man wird natürlich die Haut nicht so breit lösen, daß sie in einem Stück rings den verletzten Stamm deckt, sondern nur in Streifen, die man mit scharfem Messer dicht nebeneinander fügt und paßt. Dabei darf man oben und unten nicht vertauschen, wie man ja auch Holzstecklinge nicht verkehrt stecken darf.

Das Umpflanzen älterer Sträucher.

Bei notwendig werdenden Auslichtungsarbeiten in Gehölzpflanzungen wird dem Gartenbesitzer mitunter die Wahl schwer, welchen Strauch er opfern soll, weil ihm zwei dicht benachbarte durch ihre Schönheit lieb sind. Bei unbedeutenderen Arten rodet man eben aus, was überflüssig ist, aber in solchen Fällen möchte man lieber verpflanzen. Wenn die Sträucher jedoch schon lange gestanden haben, wird man oft bezweifeln, daß die ausgegrabenen wieder anwachsen. Diese Bedenken braucht man nicht zu hegen, wenn man den Platzwechsel sorgfältig vorbereitet. Schöne Sträucher schwachwachsender Arten wachsen wieder an, wenn nur recht viel Wurzeln erhalten bleiben und diese nicht tiefer in die Erde kommen als vorher. Das Schneiden und Auslichten besorgt man erst am neuen Standort, weil es beim Herausnehmen doch nicht ohne Beschädigungen von Zweigen abgeht und darauf dann beim Schnitt Rücksicht genommen werden muß.



In der Mitte der alte, zu verpflanzende Strauch, links nach dem Rückschnitt und Abstechen der Wurzeln, rechts mit reichlichen Faserwurzeln zum Umsetzen bereit.

Vor dem Verpflanzen solcher Gehölze, die verwahrlost sind, infolge ungünstigen Standortes viel trockenes Holz aufweisen, die durch falschen Schnitt unten kahl blieben, und sich in den oberen Teilen so stark verzweigten, daß die Zweige hängen, oder die mit vielem alten Holz behaftet sind, muß ein Jahr zuvor ein starker Rückschnitt bis ins alte Holz vorgenommen werden. Gleichzeitig empfiehlt sich hier das Umstechen der Wurzeln, wodurch die Neubildung von Faserwurzeln angeregt wird. Diese kann man noch begünstigen durch das Auswerfen eines schmalen Grabens, der mit gutem Boden, durchsetzt mit Kompost, ausgefüllt wird. Infolge des Rückschnittes treibt der Strauch kräftig aus und die Wurzeln bilden viele neue, kurze Faserwurzeln in der neuen Komposterde. Der Baum wird dann im Jahre darauf vorsichtig unter Schonung aller Wurzeln herausgenommen und verpflanzt, wobei die Neutriebe entsprechend gekürzt werden. Wird im nächsten Jahre nochmals zurückgeschnitten, so erhält man in einigen Jahren schöne, üppige Sträucher in einer Größe, zu deren Heranzucht aus jungen Sträuchern mehrere Jahre vergangen wären.

Notwendige Eigenschaften der Sämereien

Die Prüfung der Keimfähigkeit und Triebkraft.

Gesunde und kräftige Pflanzen liefert nur gesunder, vollkommen reifer und gut keimender Samen. Versagt das Samenkorn nach irgendeiner Richtung, dann entwickeln sich die jungen Pflänzchen mehr oder weniger kümmerlich und die Ernte enttäuscht. Man verwende deshalb nur einwandfreies Saatgut. Beim Kauf von Sämereien soll man nicht kleinlich sein. Die bunten Bildchen auf den Tüten bürgen nicht dafür, daß der darin enthaltene Same etwas taugt. Fehlt ihnen der Aufdruck der Samenhandlung, in der sie gefüllt wurden. dann ist Mißtrauen am Platze. Mögen die gleichen Mengen bei einer bewährten großen Handlung auch eine Kleinigkeit mehr kosten, in Wirklichkeit werden sie sich als billiger erweisen.

Ueber den Rechnungsbetrag beim Einkauf von Sämereien hinaus haftet der Samenhändler nicht für deren Güte. Man verliert aber durch schlechten Samen nicht nur das ausgegebene Geld, sondern auch die Zeit und Arbeit der Bestellung und die Wachstumszeit, die vergeht, bis man den Mißgriff bemerkt. Oft stellt sich der Fehler erst heraus, wenn man schon bald zu ernten hofft, z. B. wenn Kohlarten und Salat keine Köpfe bilden, sondern in Samen schießen, oder wenn die Sorten nicht rein gehalten sind.

Bei Samen zweifelhafter Herkunft, Resten aus früheren Jahren und selbst geernteten sollte man sich vor der Aussaat ein Bild von ihrer Keim- und Triebkraft zu verschaffen suchen. Das ist durch Keimproben möglich. Danach können wir manchen Vorrat noch vorteilhaft verbrauchen, indem wir die Saatdichte der Keimfähigkeit anpassen. Am einfachsten ermitteln wir diese auf folgende Weise: wir füllen einen flachen Teller mit reinem Sand und bringen auf diesen in bestimmten Abständen 50 bis 100 Körner je nach Art der zu prüfenden Samen, überbrausen den Teller und stellen ihn, mit einem andern Teller überdeckt, in einen Raum, dessen Lufttemperatur mindestens 15 bis 16 Grad Celsius beträgt, noch besser in die Nähe eines warmen Ofens. Hin und wieder wird der Feuchtigkeitsgehalt des Sandes geprüft und nach Bedarf ergänzt. Der Sand soll gleichmäßig feucht sein, nicht aber naß, da sonst die Samen verschimmeln. Nach 7 bis 14 Tagen je nach der Keimdauer des Samens, kann man sehen, wie viele Körner gekeimt haben. Rechnet man, daß von 100 frischen Samenkörnern neuester Ernte durchschnittlich etwa 80 entwicklungsfähig sind, so kann man aus der Verhältniszahl der gekeimten Körner berechnen, in welchem Maße die zu prüfende Saat verwendbar ist. Haben beispielsweise von 100 Körnern nur 40 gekeimt, so muß man von dem Saatgut doppelt soviel aussäen wie von frischem.

Man erlebt es aber auch, daß gut keimender Same nach der Aussaat doch nur wenige oder kümmerliche Pflanzen gibt. Dies liegt an mangelhafter Triebkraft, d. h. die Keime vermögen das über ihnen lagernde Erdreich nicht zu durchbrechen. Zur Beurteilung der Saatgüte gehört also auch die Prüfung der Triebkraft. Hierzu verwenden die Samenkontrollstationen fein gemahlenes, gesiebtes oder ausgeglühtes Ziegelmehl. Man füllt damit kleine Zinkgefäße oder andere Behälter und bedeckt die Samen mit einer etwa 3 Zentimeter hohen Schicht. Das ganze hält man mäßig feucht. Nach Verlauf von 14 Tagen zählt man die normal gewachsenen Keimlinge, die die Ziegelmehlschicht durchbrochen haben. Da solches Ziegelmehl den meisten Gartenbesitzern unerreichbar ist, verwenden sie zur Triebkraftuntersuchung Gartenerde, womit sie die Samen etwas dicker bedecken als bei gewöhnlicher Aussaat.

Will man übriggebliebenen Samen von früheren Einkäufen verwenden, muß man darauf achten, daß die einzelnen Samenarten ihre Keimfähigkeit nicht gleichmäßig lange bewahren. Sie hält sich 1 bis 2 Jahre bei Bohnenkraut, Ravontika, Thymian, Zuckerwurzel, 2 Jahre bei Fenchel, Löffelkraut, 2 bis 3 Jahre bei Bohnen, Kresse, Schwarzwurzeln, Zwiebeln, Dill, Eiskraut, Estragon, Kerbel, Majoran, Portulak. Sauerampfer, Petersilie, Porree, Spinat; 3 Jahre: Salbei; 3—4 Jahre: Erbsen, Möhren, Rapünzchen, Sellerie, Boretsch (Gurkenkraut); 4 Jahre: Basilikum; 4 bis 5 Jahre: Artischocken, Endivien, Kohlarten. Salat, Radieschen, Rettich; 5 bis 6 Jahre: Mangold, Kürbis, Puffbohnen, Rüben; 6 bis 7 Jahre: Tomaten, Zichorienwurzel; 6 bis 8 Jahre: Gurken. Bei diesen hat sich die alte Gärtnerregel bei genauer Beobachtung doch nicht bewahrheitet, daß ältere Samen besser keimten als ganz frische. Beim Samenkauf aus unbekannter Quelle wissen wir natürlich nicht, ob wir Samen der letzten Ernte bekommen, und Reste davon sind um so mehr mit Mißtrauen zu gebrauchen. Die vorhin beschriebenen Prüfungen beseitigen alle Unklarheit. Die Dauer der Keimkraft hängt nämlich auch von der Aufbewahrung und Ernte ab. Bei feuchter Lagerung verdirbt der frischeste Samen. Fehler bei der Ernte zeigen sich vor allem, wenn man selber versucht hat. zu „züchten".

Am Aussehen ist alter, nicht mehr keimfähiger Samen nur bei Gurken und Bohnen zu erkennen. Gurkensamen und Samen von weißen Bohnen werden bei zunehmendem Alter und bei verringerter Keimfähigkeit gelblich; farbige Bohnen nehmen eine bräunliche Farbe an.

Gesundheitliches.

Was für die erste Hilfe bereitzuhalten ist.

Plötzlich eintretende Erkrankungen machen es notwendig, gewisse Dinge zur Hand zu haben, mit denen eine Linderung des Zustandes verschafft werden kann.

Dazu gehören: Spiritus, Oel, Salz, Essig, Natron, übermangansaures Kali, desinfizierte Watte, einige Mullbinden, Verbandgaze, luftdurchlässiges Heftpflaster, Leukoplast, eine Branddbinde, Schere und Pinzette, Borwasser, essigsaure Tonerde und Lysoform, Reismehl, Talk oder Zinkpuder, Salmiakgeist, Kamillenblüten, Franzbranntwein und Mentholbalsam.

Eisenchloridlösung (einige Tropfen davon in ein Glas Wasser wirken blutstillend), Opiumtinktur, vom Arzt zu verschreiben. (Vorsicht, darf kleinen Kindern nicht verabreicht werden), Rizinusöl, Brechwurzpulver zu 0,2 Gramm, schwach gebrannte Magnesia: 20 Gramm für Grünspan und Säurevergiftungen.

Hilft Jod gegen Haarausfall?

Professor Bier berichtete kürzlich über neue Ergebnisse der homöopathischen Jodbehandlung. Unter anderem erwähnte er einen Fall, in dem bei einem Patienten der Haarwuchs sich wesentlich verstärkte. Nun macht Medizinalrat Dr. Schaeffer aus Worms auf eigene Erfahrungen aufmerksam. Er war fünf Jahre lang völlig haarlos; Kopfhaare, Barthaare, Wimpern, Augenbrauen usw. waren ihm ausgegangen, so daß er eine Perücke tragen mußte. Nach einem Erholungsurlaub in einem Jodbad mit einer etwa vierwöchigen Bade- und Trinkkur fingen die Haare plötzlich wieder zu wachsen an, so daß er bald wieder seine Perücke ablegen konnte. Auch späterhin bemerkte er nach innerlicher Einnahme von Jod jedesmal ein deutlich vermehrtes Haarwachstum. Es dürfte sich also doch vielleicht lohnen, in geeigneten Fällen mit dem Jod gegen Haarausfall Versuche zu machen, wenn auch darauf hingewiesen werden muß, daß fortgesetztes Einnehmen selbst kleiner Jodmengen zu Unzuträglichkeiten führen kann.

Vorsicht - Scharlach.

Kein Kind ist vor dem Scharlach sicher, darum müssen die Mütter aufgeklärt sein, wie sie sich zu verhalten haben, wenn diese Krankheit auftaucht und woran man sie erkennt.

Drei bis fünf Tage nach der eigentlichen Ansteckung machen sich die Anzeichen bemerkbar: das Kind hat Halsschmerzen, ziemlich hohes Fieber und muß erbrechen. Nach ungefähr 15 bis 20 weiteren Stunden bricht der Ausschlag durch: er sieht zuerst hellrot aus, bildet kleine, ungefähr stecknadelkopfgroße Flecken, die sich vom Hals über die Brust und dann über den ganzen Körper erstrecken und langsam dunkelrot werden. Nur die Nase. die Oberlippe und das Kinn bleiben frei.

Sowie ein Kind über Halsschmerzen in Verbindung mit Brechreiz klagt, muß der Arzt geholt werden. Die Krankheit ist außerordentlich ansteckend. Für ihren normalen Verlauf rechnet man sechs Wochen, aber nur zu häufig hat sie Folgeerscheinungen: Nierenentzündung, Drüsen, Ohren, Augen und Herz können in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Arzt entscheidet, ob die Pflege im Hause ohne Gefahr für die übrigen Familienmitglieder durchgeführt werden kann, oder ob die Einlieferung in ein Krankenhaus notwendig ist. Das Letztere wird im Interesse aller Beteiligten vorzuziehen sein, denn es müßte mit einer Pflegerin völlig abgesondert leben, nicht einmal das Geschirr oder die Wäsche dürften ohne Desinfektion aus dem Krankenzimmer heraus, geschweige dürfte die Pflegerin mit der Familie zusammenkommen. Bei Abschluß der Krankheit muß der Raum, in dem der Kranke gelegen hat, vorschriftsmäßig desinfiziert werden.

Im Alter weniger essen!

Es ist eigentlich selbstverständlich, daß der alternde Mensch eine andere Ernährung braucht wie der junge Die Nahrungsaufnahme geschieht ja nicht aus Genußsucht, sondern hauptsächlich zu dem Zwecke, die Körpergewebe zu kräftigen, auszubauen oder zum mindesten in ihrem Bestande zu erhalten. Je weniger Bewegung und Arbeit der Mensch ausführt, desto weniger Kraft verbraucht er, desto geringere Nahrungsmengen sind auch erforderlich, um seinen Organismus vor Verlusten an lebenswichtigen Substanzen zu bewahren. Mit zunehmendem Alter sinkt die volle Schaffenskraft mehr und mehr ab. Die Muskelbelastung, die Eindrucksfähigkeit, die Anforderungen an das Nervensystem vermindern sich. Außerdem benutzt die Jugend die Nahrung zum Aufbau und zur Höchstvollendung Im Alter tritt allmählich ein natürlicher Abbau ein. Weitere Reservestoffe werden nicht mehr benötigt. Sie stellen also für den Stoffwechsel eine unnütze Belastung dar und verlassen den Körper, ohne ihm Vorteil gebracht zu haben. Der alternde Mensch muß lediglich danach trachten, seinen geringeren Verbrauch zu ersetzen und Betriebsstoff für seine geringeren Leistungen durch die Nahrung geliefert zu bekommen. Am besten geschieht dies mit einer einfachen, keinesfalls üppigen Kost. Eine besondere Diät ist nicht erforderlich. Die Annahme, daß jede Diät lebensverlängernd wirkt, ist durchaus irrig. Aeußerst wichtig hingegen ist gerade für den alternden Menschen mit seinen schwächeren Kauwerkzeugen ein langsames Essen und eine genügende Zerkleinerung der einzelnen Bissen. Fernerhin empfiehlt es sich, dann aufzuhören, wenn es am besten schmeckt, niemals soll man es dahin kommen lassen, daß sich nach jeder Mahlzeit der gesunde Magen schmerzhaft bemerkbar macht.

Nach dem Ausspruch eines berühmten Gelehrten besteht das ganze Geheimnis, sein Leben zu verlängern, darin, es nicht durch zu üppiges Leben künstlich zu verkürzen. Besonders das erste Frühstück braucht keinesfalls umfangreich zu sein, da nach der Ruhe der Nacht das Nahrungsbedürfnis gering ist. Auch die Abendmahlzeit sei nur knapp bemessen. Besonders zurückhaltend müssen alternde Menschen sich verhalten, die über Fettleibigkeit, Leberschwellung, Gicht, Nierenleiden oder Herzleiden zu klagen haben. Ganz falsch ist es, durch jahrelanges Vielessen seinen Körper schließlich an eine gesteigerte Nahrungsaufnahme gewöhnen zu wollen. Eine solche Gewöhnung läßt sich zwar erzielen, birgt aber große Gefahren in sich. Unser Organismus ist bekanntlich wachsam wie ein treuer Wächterhund. Gewöhnen wir ihm diese Wachsamkeit ab, so wird auch dann kein Schmerz und kein Warnungszeichen eintreten, wenn sich Folgen durch zu gesundheitswidrige Nahrung vorbereiten. Der englische Minister Gladstone hat behauptet, daß er lediglich deshalb in seinem 85. Lebensjahr noch so frisch gewesen sei, weil er größeren Festessen und jedem Luxus aus dem Wege gegangen sei und außerdem jeden Bissen Brot mit 36 bis 40 Kaubewegungen zerkleinert habe, um seinen Magensaft anzuregen und dem Darm überflüssige Arbeit abzunehmen.

Die Natur hat dem Alter mit seiner bekannten Altersabmagerung eine sinnreiche Abwehrmaßnahme gegen Ueberanstrengung gewährt. Es erscheint daher vollkommen unsinnig, etwa durch Mastkuren dieser natürlichen Abmagerung aus dem Wege gehen zu wollen. Mit den Ernährungsfragen zusammen hängt die gefürchtete Arterienverkalkung. Diese Alterserkrankung führt durch ihren Namen oft irre, und mancher Aengstliche glaubt, er müsse ein übriges zutun, um vorzubeugen. Er trachtet daher danach, seine Nahrung kalkfrei zu gestalten und ängstigt sich bei jedem Bissen. Diese Furcht ist vollkommen unangebracht. da die Versteifung der Blutgefäße keineswegs auf Kalknahrung beruht. Viel wichtiger ist die Sorge für regelmäßigen Stuhlgang und das Vermeiden einseitiger Fleischnahrung unter Bevorzugung von Obst, Gemüsen, Buttermilch und Butter.

Jeder Mensch im fortgeschrittenen Alter sollte sich immer vor Augen halten, daß er immer nur soviel zu essen braucht wie erforderlich ist, um die Körperausgaben zu bestreiten und der Neigung zur Gewebsabschmelzung entgegenzuwirken. Er muß mit dem Vorurteil aufräumen, daß vermehrte Essenszufuhr vermehrte Lebenskraft gibt. Gerade im Alter ist oft das Gegenteil der Fall.

Dr. med. E. Tannert.

Hauswirtschaftliches.

Hausfrau, pflege Dich!



Gegen alles ist die Hausfrau duldsam, unbarmherzig allein gegen sich selbst! Nun steht zwar fest, daß wirklich erst einmal die dringlichsten Arbeiten getan sein wollen, ehe man an sich denken kann — o man möchte schon manchesmal — aber auch dann beginnt bei manchen Frauen noch lange nicht die eigene Pflege. Und das ist verkehrt. Wollen wir warten, bis der Glanz der Augen erloschen, die Lebensfreude einer traurigen Müdigkeit gewichen ist? „Sie müssen sich selbst ein bißchen lieb haben!", sagte einmal eine Dame zu mir in einer Zeit grenzenloser Abspannung. Ich habe darüber nachgedacht, Wege gefunden, es hat mir sehr geholfen.

Der allgemeinen Müdigkeit, Stockungen des Blutkreislaufs beugt die tägliche Gymnastik von zehn Minuten vor. Die Uebungen auf diejenigen Muskelpartien zu lenken, die bei der Hausarbeit zu kurz kommen, ist die Kunst des Einzelnen. Zur Beweglichmachung des Körpers gehören nicht nur Uebungen für Arme, Beine und den Rumpf, auch für den Kopf, den man rollen, für die Hände die man aufwärts gestreckt ausschütteln für die Füße, die man zu Fäustchen ballen und wieder strecken kann, um ein schwaches Fußgewölbe zu stärken, für die Zehen, mit denen man trommeln — man denke, trommeln! — kann.

Abends muß nach all den vielen Gegenständen, die unter der Obhut der Hausfrau so blitzblank geworden sind, auch täglich das eigene Gesicht in die Hand genommen, genau betrachtet, entstaubt und sanft massiert werden. Ueber die Anwendung der richtigen Mittel wird man bald ebenso wenig im Zweifel sein wie in der Wahl von Schuhputzcreme oder Seifenpulver.

Die Dauer-Tischdekoration.

Im Winter sind frische Blumen nicht erschwinglich. Da hilft man sich mit einer Dauerdekoration, die hübsch und zart und grün ist und dem Auge einen freundlichen Anblick bietet. Ein paar abgeschnittene Zweige Immergrün werden in eine Vase gestellt. Sie sind sehr bescheiden in ihren Ansprüchen und verlangen nur alle paar Tage frisches Wasser und gelegentlich eine Prise Blumendünger. Sie wachsen ziemlich stark und werden so lang, daß man sie über den Tisch dekorieren kann. Reizend sieht es aus, wenn man ein paar frische Blumen, es genügen dann drei bis vier Stück, dazwischen steckt.